Lebendige Baukultur

Tätigkeitsbericht 2016–17

baukultur
BUNDESSTIFTUNG

Herausgeber
Bundesstiftung Baukultur
Schiffbauergasse 3, D-14467
www.bundesstiftung-baukultur.de

Redaktion
Lisa Kreft (Projektleitung) und Sabrina Ginter
mit redaktioneller Unterstützung aller
Mitarbeiter der Bundesstiftung Baukultur und
des Fördervereins Bundesstiftung Baukultur

Gestaltung
Heimann + Schwantes
www.heimannundschwantes.de

Druck und Bindung
Druckerei Conrad GmbH

Bildnachweis
Sebastian Becker: S. 10, S. 28, S. 29,
S. 30 u.l.
Edward Beierle: S. 29, S. 34
Till Budde: S. 4, S. 32 o, S. 33 o, S. 40,
S. 45, S. 49, S. 64, S. 65
Axel Clemens: S. 37
Marco Dziallas: S. 44
Stefan Gloede: S. 20, S. 30 u.r., S. 31,
S. 32 u, S. 33 u; S. 35, S. 78
Uwe Halling: S. 42
Kristina Schäfer: S. 30 o.
Albert Josef Schmidt: S. 41
Heimann + Schwantes: S. 25–27
Martina de la Valle: S. 68
Bundesstiftung Baukultur: S. 36, S. 38,
S. 39, S. 43, S. 45 u, S. 46, S. 47 alle,
S. 48 alle, S. 50, S. 58

Stand: Oktober 2018

ISBN 9-783982-013305

In dem Bericht wird an einigen Textstellen, etwa beim gehäuften Vorkommen von Professionsbezeichnungen, aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur das generische Maskulin verwendet. Diese Form versteht sich hier explizit als geschlechtsneutral. Gemeint sind auch an diesen Textstellen selbstverständlich immer alle Geschlechter.

Alle Rechte vorbehalten. Eine Veröffentlichung von Teilen dieser Publikation bedarf der Zustimmung der Bundesstiftung Baukultur.

Die Bundesstiftung Baukultur ist eine Stiftung öffentlichen Rechts und wird vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat finanziell gefördert.

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/11380-1808-1003

Lebendige Baukultur

Tätigkeitsbericht 2016–17

baukultur
BUNDESSTIFTUNG

Inhalt

4 Einleitung
6 Lebendige Baukultur

Die Bundesstiftung in Zahlen

14 Über die Stiftung
16 Kommunikation und Resonanz
18 Presseaktivitäten

Programm und Projekte

24 Programm und Kernformate
25 • Baukulturbericht
28 • Baukulturwerkstätten
31 • Konvent der Baukultur

34 Weitere Formate und Kooperationen
34 • Fachgespräche und Baukultursalons
36 • Internationale Baukulturtage Venedig
37 • Ettersburger Gespräche
38 • Baukultur konkret
39 • Baukulturdialog
40 • Weitere Projekte

46 Netzwerk
46 • Messen
49 • Netzwerktreffen und Winterempfang
50 • Förderverein Bundesstiftung Baukultur

Stiftungsstruktur

63 Stiftungsrat
64 Vorstand und Team der Stiftung
65 Beirat
66 Konvent

Haushaltsbericht

72 Haushalts- und Wirtschaftsplan
78 Partnerschaften und Unterstützer

Einleitung

„Lebendige Baukultur“, der Titel dieses Tätigkeitsberichts, nimmt Bezug auf die Notwendigkeit, gebaute Lebensräume gemeinsam und aktiv zu gestalten. Gleichzeitig ist er auch Ausdruck für die beiden hinter der Stiftung liegenden Jahre, in denen wir unser lebendiges Netzwerk erweitern und festigen konnten. Die Daten und Zahlen im Bericht sind Belege dafür. Die Stiftung konnte ihre Kernkompetenz und ihr Alleinstellungsmerkmal ausbauen, die unterschiedlichen Akteure der Baukultur fach- und interessenübergreifend untereinander zu verbinden und so für mehr baukulturelle Qualität in Deutschland wirksam zu sein.

Schwerpunkt der Arbeit in den Jahren 2016 und 2017 war der Baukulturbericht „Stadt und Land“, der nach seiner Veröffentlichung auf dem Konvent der Baukultur im November 2016 mit seinen Inhalten und Handlungsempfehlungen in breiten Kreisen Wirkung entfaltete. Antizyklisch zu den seinerzeitigen Trends hatte die Stiftung die Fragen der Lebensqualität in Klein- und Mittelstädten und in ländlichen Räumen thematisiert und damit zu einer inzwischen breiten politischen Debatte beigetragen. Der Bericht fand seinen Weg über das Kabinett in den Bundestag und wurde in vier Fachausschüssen behandelt. Am 29. Juni 2017 hat der Deutsche Bundestag eine Entschließung zum Baukulturbericht angenommen, in der er die Bundesregierung auffordert, die Förderung der Baukultur als ein wichtiges baupolitisches Ziel weiter zu verfolgen.

Auf dem Konvent der Baukultur 2016 in Potsdam hat die Bundesstiftung ihr 10-jähriges Bestehen mit über 600 Gästen, Förderern und Partnern aus dem Netzwerk begangen. Den Rückblick auf diese 10 Jahre hat die Stiftung für eine Zwischenbilanz genutzt. Am Vortag des Konvents sind dazu in einem „Basislager der Baukultur“ Statusgespräche geführt und Zukunftsthemen aufgegriffen worden. Schon die Baukulturwerkstätten 2016 hatten mit Themen wie Wohnungsbau für Zuwandernde (Werkstatt „Flucht nach vorne“ in München) oder serielles Bauen (Werkstatt „Wohnungsbau der Zukunft“ in Iphofen) die Arbeit der Stiftung an aktuellen gesellschaftlichen Fragen rückgekoppelt.

Die anhaltend große Nachfrage und die Diskussionen zum Baukulturbericht 2016/17 belegen die Aktualität des Themas Baukultur in ländlichen Räumen. Zahlreiche Präsentationen, Vorträge und Podiumsteilnahmen trugen ebenso zur Verbreitung der Inhalte bei, wie gezielte Aussendungen des Berichts. Ein auf den Erkenntnissen des Baukulturberichts aufbauendes Positionspapier zur Chance der Polyzentralität in Deutschland, das die Stiftung gemeinsam mit dem Bundesverband der Deutschen Wohnungswirtschaft (GdW) erarbeitet und verbreitet hat, konnte dessen Botschaft nochmals verstärken.

Ein Schlüsselbegriff des Baukulturberichtes war der sogenannte Donut-Effekt in kleinen und mittleren Gemeinden: Zunehmender Flächenverbrauch in Rand- und Außenlagen bei Leerstand und Aussterben in den Ortskernen. Hier liegt der zentrale Ansatz zur Aufwertung bestehender Orte bei gleichzeitiger Dämpfung neuer Flächeninanspruchnahmen. In einem auf zwei Jahre angelegten Forschungsprojekt bearbeitet die Bundesstiftung Baukultur daher seit Anfang 2017 gemeinsam mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt das Thema Flächenverbrauch im Spannungsfeld zwischen Baukultur, Innenentwicklung und nachhaltiger Infrastruktur.

Gleichzeitig begann 2017 die intensive Arbeit am folgenden Baukulturbericht 2018/19 „Erbe – Bestand – Zukunft“. Mit drei Baukulturwerkstätten in Mainz, Bochum und Frankfurt am Main wurden die Themen des Umgangs mit dem historischen Erbe, das gegenwärtig im Mittelpunkt des Europäischen Kulturerbejahres steht, und die Herausforderungen des gebauten Bestandes tiefergehend bearbeitet. An allen drei Orten konnte die Bundesstiftung starke Kooperationspartner wie das Zentrum Baukultur Rheinland-Pfalz, die StadtBauKultur NRW und die DB Netz AG gewinnen und mit deren Hilfe die regionalen und fachlichen Netzwerke für Baukultur stärken.

Die Bundesstiftung hat im ersten Quartal 2017 das Dialogverfahren zur Erarbeitung eines tragfähigen Nutzungskonzeptes für die Wiedererrichtung der Bauakademie in Berlin im Auftrag des Bundesbauministeriums konzeptionell erarbeitet und durchgeführt. Sie wurde damit ihrem Auftrag der Mitwirkung an Großprojekten des Bundes gemäß Bundestagsbeschluss gerecht und hatte die Chance, die Möglichkeiten in der sogenannten „Phase Null“ am konkreten Beispiel aufzuzeigen.

Aufgrund der Vielzahl der genannten Aktivitäten erfährt die Bundesstiftung derzeit in der Fachwelt und in der Politik eine positive Aufmerksamkeit. Baukultur wird zunehmend als die wesentliche Gestaltungsoption für integrierende Lebensräume gesehen. Dies drückt sich auch in der Absicht der Bundesregierung aus, die Bundesstiftung Baukultur als wichtige Institution zur Förderung der Baukultur auszubauen. Durch ein nachhaltiges Wachstum mit den Aufgaben wäre die Bundesstiftung in der Lage, noch besser für mehr Qualität in der gebauten Lebensumwelt in Deutschland wirken zu können.

Reiner Nagel Anne Schmedding

Lebendige Baukultur

Reiner Nagel

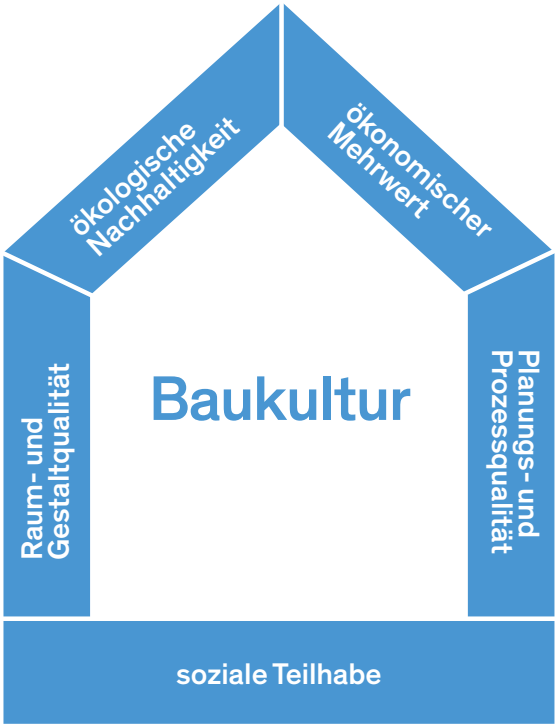
„Sustainable Baukultur“ ist das Standmotto am Gemeinschaftsstand auf der Immobilienmesse Expo Real in München. Und neben der Erkenntnis, dass Baukultur als inzwischen internationaler Begriff wirksam ist, trägt die Beschreibung von Baukultur als nachhaltig, auch Anspruch und Chance in sich, gebaute Lebensräume, Gebäude und Infrastrukturen, nachhaltig zu planen und zu bauen. Hier kann Baukultur einen erheblichen Beitrag leisten: Etwa ein Drittel des Ressourcenverbrauchs in Deutschland geht auf das Konto von Gebäuden, gleiches gilt für CO_2-Emissionen. Oft werden landwirtschaftliche Flächen im Außenbereich verbraucht – unnötig, wenn das urbane Wohnen, mit kurzen Wegen und zunehmend gemischt mit Arbeiten, viel attraktiver ist. Baukultur muss aber auch zu günstigen und sozial verträglichen Preisen beitragen.

Inzwischen umgibt uns der Begriff Nachhaltigkeit fast inflationär und hat sich beim Planen und Bauen als gütesiegelbescheinigtes Verkaufsargument zu Recht etabliert. Dennoch lässt sich Baukultur nicht abschließend an einem ausgewogenen Prüfraster ökologischer, ökonomischer und sozialer Kriterien vollständig erfassen, sondern ist immer auch Ergebnis eines emotional berührenden und kulturell verankerten Gestaltungsprozesses. Das Resultat eines mechanischen Nachhaltigkeits-Checks kann nämlich auch ein Immobilienprojekt ohne baukulturellen Gestaltwert sein. So kann das Hochregallager eines Onlinehändlers auf der grünen Wiese durchaus umwelt- und verfahrenstechnische Nachhaltigkeitskriterien erfüllen, sich wirtschaftlich rechnen, Arbeitsplätze schaffen, die Sozialstruktur in Nachbarorten stützen und vielleicht auch farbig gestaltet sein. Dennoch ist es aus Sicht der Baukultur nicht nachhaltig, weil es im Kaskadeneffekt den stationären Handel in gewachsenen Stadt- und Ortszentren schädigt, als Bauvolumen und Baukörper landschafts- und raumunverträglich wirkt, flächenintensiven motorisierten Berufspendlerverkehr erzeugt und zusätzliche Siedlungsfläche in Anspruch nimmt.

Es geht also neben dem Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit immer auch um lebensweltliche Realitäten, räumlich auf uns wirkende und uns prägende Umwelt und kulturell verankerte Lebensstile und Verhaltensweisen.

Die von vielen europäischen Staaten und Kulturinstitutionen getragene Davos Declaration – „Towards a high-quality Baukultur for Europe“ beschreibt beides – das baukulturelle Handlungsfeld und die dynamisch auf die gebaute Umwelt einwirkende Wirklichkeit. Dort heißt es: „Baukultur umfasst die Summe der menschlichen Tätigkeiten, welche die gebaute Umwelt verändern. Die gesamte gebaute Umwelt muss als untrennbare Einheit verstanden werden, die alle gebauten und gestalteten Güter umfasst, die in der natürlichen Umwelt verankert und mit ihr verbunden sind.“

Auch wenn also „menschliche Tätigkeiten“ für Baukultur ausschlaggebend sind, treffen die drei Seiten des Nachhaltigkeitsdreiecks zunächst uneingeschränkt auch als Messlatte auf die Baukultur zu.



Ökologische Nachhaltigkeit Seit 1994 ist der Umweltschutz als Staatsziel in das Grundgesetz aufgenommen worden. Der Staat schützt danach auch in Verantwortung für künftige Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen. Damit wurde nach 45-jähriger Debatte dem breiten gesellschaftlichen Anliegen der Umweltbewegung entsprochen, die ursprünglich auch viele Fragen der gebauten Umwelt thematisiert hatte. So war das Europäische Denkmalschutzjahr 1975 mit der Forderung „Eine Zukunft für unsere Vergangenheit" die Reaktion auf eine sich negativ verändernde Umwelt: „Unser Lebensraum braucht Schutz. Denkmalschutz" war der Titel einer Broschüre der „Aktion Gemeinsinn". Er weist auf den Anspruch hin, gebaute Umwelt in das Umweltbewusstsein einzubeziehen – etwa im Sinne des amerikanischen Begriffes „Environment".

Und tatsächlich sind ökologische Nachhaltigkeitsziele eine Teilmenge baukultureller Anliegen. So zum Beispiel ressourcenschonende Bauweisen, Abfallvermeidung und Materialkreislaufwirtschaft, die Minimierung der Flächeninanspruchnahme, Energieeinsparziele oder die Anpassung an den Klimawandel. Sie alle stehen in direktem Funktionszusammenhang zum Planen und Bauen. Nachhaltige Baukultur trägt maßgeblich zur Umsetzung ökologischer Ziele bei.

Ökonomischer Mehrwert Die anfängliche Priorisierung ökologischer Anforderungen hatte zunächst als Regulativ, später als gleichwertiges Ziel, den Aspekt der ökonomischen Machbarkeit aufgeworfen. Es geht um nachhaltige Wirtschaftsweisen, um einen dauerhaften Betrieb mit Augenmaß und die Selbstverpflichtung, nicht über die eigenen Verhältnisse zu leben. Dabei gibt es seit Beginn der Umweltdiskussion die Argumentation, dass sich Umweltschutz bei einer volkswirtschaftlichen Vollkostenrechnung über die Lebensdauer von technologischen Maßnahmen, aus sich heraus rechne. Politisch überzeugender ist der Pioniergeist, der dem Vorreiter absehbar zukunftsfähiger Technologien perspektivisch einen Marktvorteil verschafft. Umgekehrt sind bei Denkmalen wirtschaftliche Zumutbarkeiten in der Praxis so eng gefasst, dass baukulturelle Belange des Erhalts und der Sanierung häufig der Abwägung unterliegen.

Soziale Teilhabe Angesichts zunehmender gesellschaftlicher Spannungen dient soziale Nachhaltigkeit auch der Deeskalation von Konflikten in der Gesellschaft. Sie schafft Angebote zur Mitwirkung und zum Dialog. Dabei geht es vor allem darum, sozialen Zusammenhalt zu gewährleisten. Hierfür und für gemeinsame Aktivitäten braucht es immer Orte oder Räume. Soziale Nachhaltigkeit führt auf der Ebene der Baukultur zum Sozialraum. Er ist als Stadtteil, Quartier oder Siedlung derjenige Raum, der von seinen Nutzern als Wohn- und Lebensort wahrgenommen und gestaltet wird.

Das Drei-Säulen-Modell als Grundgerüst Seit mehr als zwanzig Jahren ist das Drei-Säulen-Modell der nachhaltigen Entwicklung Inbegriff für eine sich gegenseitig bedingende und in stabiler Balance zueinanderstehenden Konstellation umweltbezogener, wirtschaftlicher und sozialer Nachhaltigkeitsziele. Es wird in der Regel als Nachhaltigkeitsdreieck grafisch dargestellt und vielfach, fast rituell, in Statements, Reden und bei der Nennung eigener Unternehmensziele verwandt.

Hieran macht sich auch eine zunehmende Kritik fest, die das Dreieck als einen zu starren, schwierig auszutarierenden und kaum operationalisierbaren Rahmen ansieht. Insbesondere aus Sicht von Kulturschaffenden wird seit längerem die Notwendigkeit gesehen, Kultur als vierte Säule der Nachhaltigkeit, querschnittsbezogen in das Modell aufzunehmen. Das ist sicher ein Schritt in die richtige Richtung, der allerdings noch keinen Hinweis zur notwendigen Balance und zum Ausgleich der Wechselwirkung der unterschiedlichen Belange im echten Leben gibt. Nachhaltige Baukultur muss umfassende, vorausschauende und gegensätzliche Aspekte und Zusammenhänge aufgreifen und hieraus als Synthese, gut gestaltete gebaute Lebensräume ableiten.

Vom Nachhaltigkeitsdreieck zur lebendigen Baukultur Nachhaltige Baukultur muss ganzheitlich wirksam werden. Die Davoser Erklärung formuliert hierzu: „Kultur ermöglicht und fördert wirtschaftliche, soziale und ökologische Nachhaltigkeit. Sie formt unsere Identität und bestimmt, was wir den nachfolgenden Generationen hinterlassen." Baukultur wird damit zum belebenden Element, zum Motor für eine umfassende Nachhaltigkeit.

Umfassende Nachhaltigkeit im Sinne einer ganzheitlich auf uns wirkenden Umwelt entsteht erst, wenn wir die Gestaltqualität der atmosphärisch auf uns wirkenden Bauwerke und Räume als Kriterium einer umfassenden Lebensqualität wahrnehmen. Und wenn wir auf der Handlungs- und Prozessebene ergebnisorientiert zusammenarbeiten.

Raum- und Gestaltqualität Räume prägen Menschen – Menschen gestalten Räume. Dieser immerwährende Zyklus kann sich als Positiventwicklung in gut gestalteten, zukunftsfähigen Lebensräumen, oder als Abwärtsspirale in zunehmend trivialeren Stadt- und Landschaftsbildern abzeichnen. Aus Sicht der Baukultur ist es naheliegend, auf eine möglichst hohe Gestaltqualität von Gebäuden, öffentlichen Räumen, Quartieren oder Infrastrukturen zu setzen, um die spiralförmige Dynamik in eine positive Richtung zu bewegen. Zwei teilweise widerstreitende Tendenzen müssen dabei aber gesehen und angesprochen werden: Wir sind befinden uns tendenziell in einer Phase des kulturellen Werteverlustes, der sich teilweise auch auf unreflektierte Gestaltungsentscheidungen beim Planen und Bauen auswirkt. Und zweitens wächst die Erkenntnis, dass Baukultur nicht „von oben" angesagt, sondern nur gemeinsam geschaffen werden kann. Erst durch ihre Nutzung als von Menschen belebter Sozialraum, entwickeln gut gestaltete Quartiere und Bauwerke Attraktivität, Identifikation und Integrationskraft.

Planungs- und Prozessqualität Baukultur ist auch Prozesskultur und die jeweiligen integrierten Verfahrensweisen sind Ergebnisse unserer kulturellen Prägung. Dabei müssen alle bauschaffenden Akteure eingebunden sein und fach- und bereichsübergreifend zusammenarbeiten. Hier liegt

vermutlich gegenwärtig der aussichtsreichste Ansatz für eine positive Entwicklung im Planungs- und Bauwesen und die einzige Möglichkeit, die überbordende Komplexität und Formalisierung beim Planen und Bauen wieder zu reduzieren. Durch die Rückbesinnung auf eine wertschätzende, freundliche, offene und kollegiale Zusammenarbeit. Das ist sicher eine Kulturleistung, aber inzwischen auch eine erkennbare Notwendigkeit.

Die ambitionierten Versuche, auf Grundlage des Nachhaltigkeitsdreiecks zu operativen Aufgaben und Zielen zu kommen, zeigen wie schwierig die für nachhaltiges Handeln notwendigen und von allen Beteiligten reklamierten integrierten Prozesse tatsächlich sind. Teilweise ist eine Tendenz der Desintegration in Form von sich an Computern gegenübersitzenden Experten festzustellen, die am gleichen Projekt arbeiten, aber nicht miteinander reden. Gelingende Baukultur aber braucht lebendige, kommunikative Prozesse und aktive, verantwortungsvolle, mitdenkende, kompetente und kooperative Menschen.

Lebendige Baukultur Diese Ausführungen mögen abstrakt erscheinen, sie basieren jedoch auf konkreten Erfahrungen und sind Ergebnis ausgereifter Überlegungen. Die Grafik des Hauses der Baukultur, die ausgehend vom Nachhaltigkeitsdreieck den Handlungsrahmen aufzieht in Richtung ganzheitlich wirksamer Komponenten der Nachhaltigkeit, spricht für sich. Aus dem geschlossenen Dreieck der Nachhaltigkeit entsteht ein offenes Haus der Ganzheitlichkeit, getragen durch die „Wandelemente“ der emotional und räumlich auf uns wirkenden Umwelt und der kulturell verankerten Prozessqualität. Hier ist vieles möglich. Alle Akteure können sich wiederfinden – von Architekten und Ingenieuren über die Immobilien- und Wohnungswirtschaft, die Bauwirtschaft und Baustoffindustrie, die Politik und Finanzwirtschaft und natürlich die Nutzer. Lebendigkeit entsteht beim möglichst lustvollen und erfolgreichen Ringen um eine Verbesserung und Verschönerung der gebauten Umwelt.

Das ist ein hoher Anspruch für eine kleine Stiftung – mag sein. Aber es wird deutlich, dass bei dem großen Rad Nachhaltigkeit, dass sich als gesellschaftliches Thema jetzt schon fast ein Viertel Jahrhundert stetig dreht, mit den Möglichkeiten der Baukultur ein belebendes Element gegeben ist. Ein Perspektivwechsel ist deshalb mehr als lohnend. Wir glauben, dass der Blickwinkel Baukultur bei den Themen Flächeninanspruchnahme, kostenbewusstes Bauen, Städtebau, zukunftsfähige Infrastruktur oder stabile Sozialräume, neue Chancen für eine lebendige Nachhaltigkeitsdebatte eröffnet.

KLEINER SAAL

GROSSER SAA

Die Bundesstiftung in Zahlen

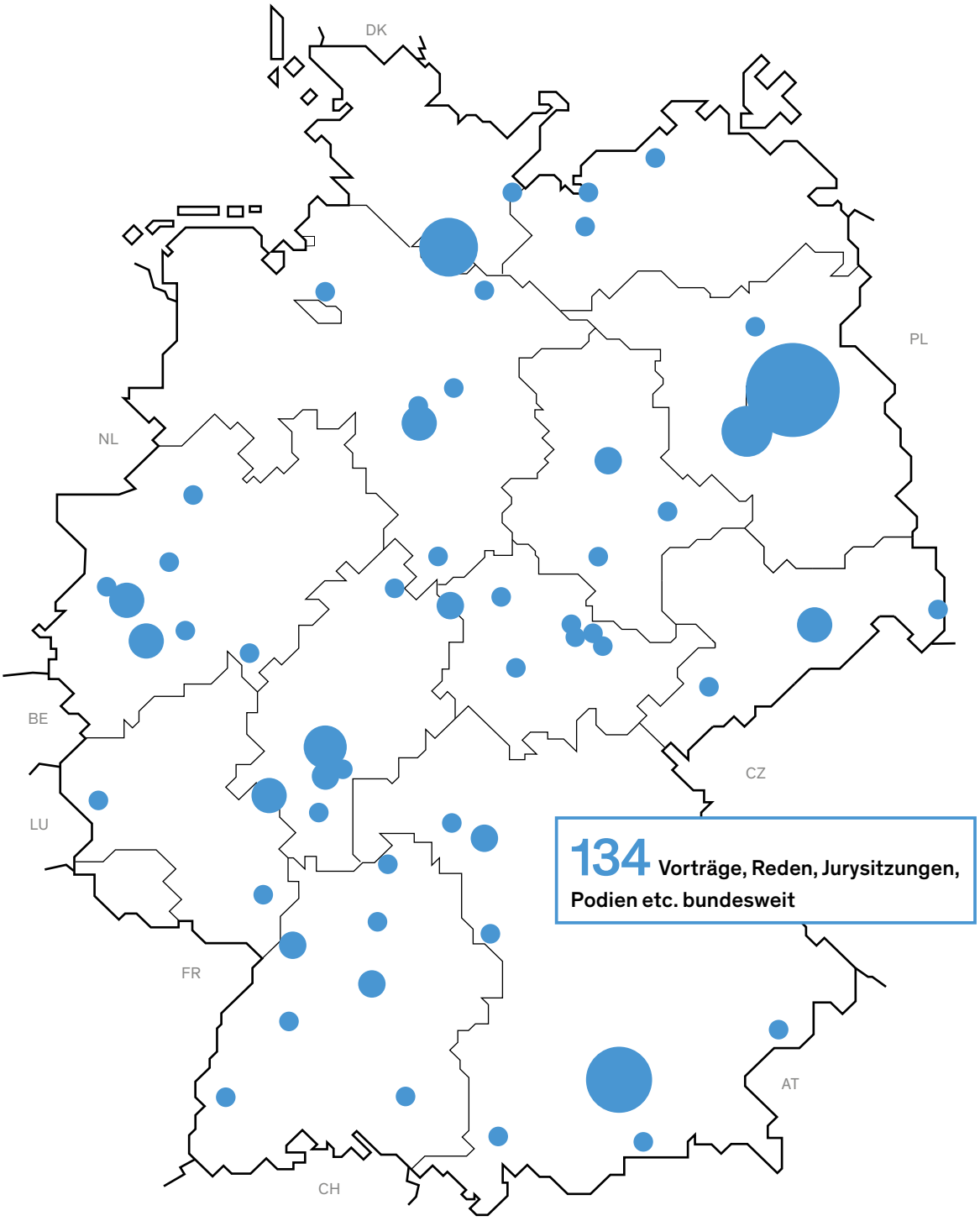
Über die Stiftung

Seit 2007 tritt die Bundesstiftung Baukultur mit Sitz in Potsdam als unabhängige Einrichtung für Baukultur ein. Dafür verankert sie auf nationaler Ebene das Thema Baukultur in der Gesellschaft und vermittelt seine Bedeutung der allgemeinen Öffentlichkeit.

Die Stiftung verfolgt das Ziel, die gebaute Umwelt zu einem gemeinschaftlichen Anliegen zu machen und tritt daher als Interessenvertreterin für hochwertige Bauplanung und -umsetzung auf. Sie will die Qualität, Nachhaltigkeit und Leistungsfähigkeit des Planungs- und Bauwesens in Deutschland national wie international herausstellen und das Bewusstsein für gutes Planen, Bauen und Baukultur sowie den Wert der gebauten Umwelt stärken. Sie fördert die Zusammenarbeit der im baukulturellen Bereich vorhandenen nationalen und internationalen öffentlichen und privaten Institutionen, Verbänden und Akteuren. Zudem versteht sie sich als Plattform, die durch Veranstaltungen, Kooperationen und Publikationen das öffentliche Gespräch über Baukultur fördert. So initiiert die Stiftung breit angelegte Debatten über die gesellschaftliche Relevanz von gebauter Umwelt, die Qualität kommunaler oder privater Bauprojekte sowie die Prozesse dahinter: das Planen und Entwerfen, die Gestaltung sowie die Bauausführung. Dabei geht es auch darum, den Bürgern die Bedeutung von Baukultur näher zu bringen, ihr Interesse zu wecken und ein besseres Verständnis für Planungsprozesse und Bauvorhaben zu vermitteln. Die Stiftung regt einen Dialog mit Bauschaffenden aller Disziplinen, den Bauherren, den Nutzern und der allgemeinen Öffentlichkeit an.

Die Stiftung in ihrem Netzwerk

Die Stiftung vor Ort 2016–2017



Kommunikation und Resonanz 2016–17

Gesamtauflage aller Publikationen der Stiftung 2016–17

49.000 Stück

Versand der Baukulturberichte international

14 Länder

Versand der Baukulturberichte innerhalb Deutschlands

> 8.000 Stück

Anzahl der Pressebeiträge und Interviews

321

Mitglieder im Förderverein der Bundesstiftung Baukultur

1.227 Stand 31.5.2018

Mitglieder im Konvent der Baukultur

203

Vorträge und Teilnahme an Podien, Jurys national und international

141

Teilnahme an Messen national und international

7

Website der Stiftung 2017

Besucher monatlich

6.000

Download des Baukulturberichts

> 1.900

Newsletter-Abonnenten

6.671 Stand 31.12.2017

Social Media-Entwicklung 2017

Facebook-Abonnenten

+ 60 %

Twitter-Follower

+ 260 %

LinkedIn-Follower

+ 175 %

Der Begriff Baukultur in …

Publikationen als Titel
Quelle: DNB

2003–2007 **75**

2008–2012 **98**

2013–2017 150

Publikationen im Inhaltsverzeichnis
Quelle: DNB

2003–2007 **62**

2008–2012 **205**

2013–2017 230

Google Alerts
eigene Quelle

2016 **346**

2017 452

Veranstaltungen der Stiftung 2016–17 …

… mit über 2.700 Teilnehmenden, über 90 Fachreferenten, und über 70 Partnern und Sponsoren, u. a.:

Netzwerke und Initiativen Architekturkreis Regensburg, Baukultur in Hessen, IGA Berlin, Netzwerk für gemeinschaftliches Wohnen Frankfurt, Stiftung Baukultur Rheinland-Pfalz, StadtBauKultur NRW Bund, Länder und Kommunen Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Staatsministerin für Kultur und Medien, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Diverse Gemeinden, Städte und Länderministerien Bau und Planung Bundesarchitektenkammer und Länderkammern, Bund Deutscher Architekten, Bundesingenieurkammer, Bund Deutscher Landschaftsarchitekten, Bund Deutscher Baumeister, Verband Beratender Ingenieure, Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine e. V., Verein Deutscher Ingenieure, Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung Wissenschaft, Bildung und Ausstellungsinstitutionen Aedes, Akademie der Künste, Bauhaus Dessau, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, Dekane- und Abteilungsleiterkonferenz, Deutsches Architekturmuseum, Deutsches Studienzentrum in Venedig, Kunstraum Potsdam, Museum Fünf Kontinente München, museum Fluxus Potsdam, Umweltbundesamt Medien Bauwelt, Callwey Verlag (u. a. Garten + Landschaft, Baumeister), competitionline, Detail, Ernst & Sohn, muenchenarchitektur.com, stadtaspekte, Polis Verlag und Convention Bauherren/Immobilienwirtschaft BFW Landesverband Bayern e. V., DB Netz AG, Deutsche Wohnen, Deutscher Verband für Wohnungswesen, GdW, Die Wohnungswirtschaft Deutschland, Nassauische Heimstätte, Zentraler Immobilien Ausschuss (ZIA), Landmarken AG Bauwirtschaft bauforumstahl, Bundesvereinigung Mittelständischer Bauunternehmen, FVHF, Hauptverband der Deutschen Bauindustrie, Knauf Gips KG, Rinn Beton, Schindler, Zentralverband Deutsches Baugewerbe, Ziegel Zentrum Süd e. V. Stiftungen Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Hans Sauer Stiftung, Stiftung Bund Deutscher Architekten Bayern, Stiftung Federkiel, Wüstenrot Stiftung Kulturelles Erbe Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, ICOMOS International Council of Monuments and Sites, Rat für Baukultur und Denkmalkultur Weitere Partner Bruns Pflanzen, fabrik Potsdam, GSK Stockmann + Kollegen, Hans Otto Theater, Hasso Plattner Institut, UTB Projektmanagement GmbH, VHV Allgemeine Versicherung AG, ViP Verkehrsbetriebe Potsdam GmbH

Presseaktivitäten

ARENA ARCHITEKTUR

„BAUSÜNDEN SIND **TEURER ALS BAUKULTUR**“

Qualitätvolle Architektur hat ihren Preis, bleibt aber bezahlbar, wenn Bauherren und Architekten bei Grundstückssuche und Ausstattung neu denken. Ein Interview mit Reiner Nagel von der Bundesstiftung Baukultur

Reiner Nagel ist seit 2013 Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur. Der Architekt und Stadtplaner ist Herausgeber des lesenswerten Baukulturberichts 2016/17, der auch online verfügbar ist: www.bundesstiftung-baukultur.de

HÄUSER: Das Bauen wird immer teurer, die Budgets aber werden nicht größer. Leidet darunter die Qualität der Architektur?

REINER NAGEL: Was dem Portemonnaie schadet, schadet häufig auch der Gestaltung. Leider gibt es kaum Ausnahmen. Allein die Energieeinsparauflagen führen zu Kostensteigerungen von sieben bis zehn Prozent. Und sie führen zu einer anderen Architektur. Die billigen und dicken Wärmedämmverbundsysteme erhöhen den Fassadenanteil. Weil Öffnungen teuer sind, werden die Häuser burgartig und schauen aus vergrollenen Augen in die Welt.

Lässt auch die Überhitzung der Baukonjunktur gestalterische Standards schwinden?

Häuser werden nicht mehr kontextuell für einen Ort geplant, darunter leidet die Qualität: Selbst langweilige Häuser und unpraktische Wohnungen finden in Ballungsregionen Abnehmer. Natürlich sind vor dem Hintergrund der aktuellen Wohnungssituation schnellere, modulare Bauweisen vonnöten. Die Politik gibt eine hohe Schlagzahl vor, 2017 sollen in Deutschland bis zu 400 000 Wohneinheiten entstehen. Modulares Bauen kann dabei hilfreich sein. Das Problem ist nur, dass die Bauproduktehersteller sich direkt an die Projektentwickler wenden und die Gestaltung zu kurz kommt.

Lässt sich dieser Entwicklung entgegenwirken?

Die Bundesstiftung Baukultur regt mit dem Baukulturbericht Entscheider in Politik und Gesellschaft an, gerade über solche Fragen nachzudenken. Wir appellieren an die Nutzer, ihre Investitionen zu prüfen. Was im Moment noch als Strohfeuer funktionie kann für die Erben wertlos sein. In manchen Ei milienhausgebieten im strukturschwachen Rau rechnen wir damit, dass die Häuser in 20, 30 Ja komplett abgeschrieben werden müssen.

Was raten Sie Bauherren?

Den Kostenfaktor Grundstück entlasten! Suchen S mal woanders, nicht dort, wo alle bauen wollen Um unser historisch gegebenes polyzentrisches Siedlungssystem mit Klein- und Mittelstädten l neiden uns die europäischen Nachbarn. Daraus lässt sich auch als Bauherr Profit ziehen. Wenn Orte in einer Region Anke funktion haben, ein qualif ziertes Stadtzentrum, eine reizvolle landschaftliche U gebung und eine Infrastru mit attraktiven Verkehrsv

„EIN NEUBAUGEBIET OHNE IDENTITÄT IST FÜR NIEMANDEN EIN GEWINN“

bindungen vorweisen können, sind das große Potenziale. Viel größere jedenfalls, als wenn wir tüfteln, wie wir in den Kostengruppen 300 und 400 ein Bauwerk noch günstiger herstellen können. Gegen die progressiv steigenden Grundstückskosten in Metropolen ist planerisch kaum anzukommen.

Aber wollen die meisten Menschen nicht lieber in der Großstadt wohnen?

„SUCHEN SIE DORT, WO NICHT ALLE BAUEN WOLLEN“

Nach den Umfragen für den Baukulturbericht 2016/17 ergibt sich ein anderes Bild. Danach zieht es nicht mal ein Viertel der Bevölkerung wirklich in die Metropolen, drei Viertel bevorzugen den ländlichen Raum, die Klein- und Mittelstädte. Die aktuelle Sparda-Studie 2017 hat das bestätigt.

Das Einfamilienhaus scheint nach diesen Studien die bevorzugte Wohnform zu bleiben. Aber welches Haus bleibt auch in Zukunft attraktiv?

Ein gut gemachtes Ein- oder Zweifamilienhaus in integrierter Lage ist ein echter Gewinn für das Ortsbild. Aber es sollte in einem gewachsenen Ort liegen und auf das Umfeld bezug nehmen. Ein Neubaugebiet ohne Identität ist daggen für niemanden ein Gewinn. Die Hälfte der 2016 fertiggestellten 300 000 Wohneinheiten waren übrigens Einfamilienhäuser. Nach bpa-Schätzungen entstanden 80 Prozent da-

So ähnlich könnte der für 2500 Bewohner konzipierte Stadtteil Neckarbogen später einmal aussehen. Bis zur Buga 2023 entstehen hier 23 Häuser für 500 Menschen.

Kommentar

Von Kilian Krauth

Nicht ausruhen

Menschen als Maßstab des Städtebaus

HEILBRONN *Fachtagung mit unverblümter Kritik an der Moderne und an der Kfz-Dominanz*

Experimenta-Architektin Louisa Hutton aus London sprach über Bilbao-Effekte.

Buga-Macher Hanspeter Faas (MVHo) zeigt dem dänischen Planer Jan Gehl und Reiner Nagel (r.) von der Bundesstiftung Baukultur die Pläne für 2023.

„Stadtplanung heißt, Begegnung schaffen.“
Jan Gehl, Kopenhagen

Süddeutsche Zeitung

Neue Mitte

Die Stiftung Baukultur sammelt Ideen für ländliche Gebiete

Baukultur - was ist das? Das wollte die Bundesstiftung Baukultur im ersten Baukulturbericht vor einem Jahr mit einer repräsentativen Umfrage herausfinden. In ihrem zweiten Baukulturbericht geht die Stiftung darauf ein, inwieweit sich Baukultur positiv auf die Attraktivität der vielfach von Abwanderung bedrohten Kleinstädte und ländlichen Regionen auswirken kann.

Dabei geht es der Stiftung darum, die Bestände zu erhalten und nicht leichtfertig abzureißen. Städte sollen außerdem bevorzugt in der Mitte wachsen. Ein Übermaß an Neubaugebieten an den Rändern bringt vor allem schrumpfende Kommunen schnell aus dem Lot. Für nur 59 Prozent der Bevölkerung ist der Ortskern noch Treffpunkt. Durch Neugestaltungen können solche Orte aufgewertet werden, wobei an regionale Traditionen angeknüpft werden sollte, in dem zum Beispiel regionale Baumaterialien verwendet werden – eine von vielen Empfehlungen der von der Stiftung in den vergangenen beiden Jahren mit mehr als 1500 Teilnehmern durchgeführten Baukulturwerkstätten. Ein gutes Beispiel hierfür wird im Baukulturbericht mit der Neugestaltung der Ortsmitte in Wettstetten bei Ingolstadt präsentiert. In der in den vergangenen Jahren stark gewachsenen 5000-Einwohnergemeinde entstanden 2013 im Zentrum drei neue Gebäude, in denen sich heute das Rathaus, das Bürgerzentrum sowie eine Altenpflegestation plus Kindertagesstätte befinden. Die Gemeinde hatte die vorher nicht genutzte Fläche erworben, um am neu angelegten Rathausplatz einen zentralen Treffpunkt für den

Die Gemeinden bemühen sich, attraktive Zentren zu schaffen

Ort zu schaffen. Die flachen Satteldächer heben sich von den umliegenden Häusern ab, die Fassaden aus geschlemmten Ziegeln lehnen sich an die landestypische Jurabauart an – eine Mischung aus Neuem und Traditionellem.

Im 25 000 Einwohner zählenden Senftenberg in Brandenburg versperrten lange Zeit große Plattenbauten den Blick vom Stadtzentrum auf den Senftenberger See. Durch teilweisen Abriss von Hochhäusern und den neu angelegten Hafen wurde die Kleinstadt mit der Erholungslandschaft verbunden. Hafengelände, Stadtpark, Schloss und Altstadt wurden miteinander in Bezug gesetzt. Beim neuen Stadthafen wurde bei der Auswahl der Materialien Holz, Stahl und Stein auf ein einheitliches Farbkonzept geachtet. Inzwischen ist das ein beliebter Ort, an dem Ausflüge in die Seelandschaft starten oder Familien sich auf einem Spielplatz mit Blick aufs Wasser treffen.

Die Bürger frühzeitig nach ihren Wünschen und Ideen fragen – diese Forderung des Baukulturberichts wurde in der nordhessischen Fachwerkstadt Eschwege umgesetzt. Sie hatten sich vor allem für die Belebung der Altstadt durch die Schaffung von mehr Wohnraum und die Umgestaltung öffentlicher Räume eingesetzt. Unter Einbeziehung von Testpersonen wurde die Fußgängerzone in der 20 000-Einwohner-Stadt neu gestaltet, mit neuer Pflasterung, mehr Sitzgelegenheiten, weniger Parkplätzen und einem barrierefreien Zugang zum Marktplatz. Zudem wurden drei Fachwerkhäuser so umgebaut, dass nun auch körperlich beeinträchtigte Menschen dort wohnen können – ein Beispiel für das barrierefreie Wohnen in alten und oft verwinkelten Häusern. Auch bislang verwaiste Innenhöfe werden durch Neugestaltung jetzt wieder genutzt.

Neben der Einbeziehung der Bürger sollten laut Empfehlung der Bundesstiftung Baukultur Experten zu Wort kommen – dazu gibt es in einigen Bundesländern sogenannte mobile Gestaltungsbeiräte, die kleineren Städten und Gemeinden ihre Dienste anbieten. Ein Angebot, das allerdings bisher kaum von den Kommunen in Anspruch genommen wird.

Den positiven Ansätzen stehen aktuelle Entwicklungen entgegen. Einkaufszentren auf der grünen Wiese führen gerade in kleinen Städten zu immer mehr Leerstand bei Läden im Ortskern. Hinzu kommt das Verschwinden der Gastronomie: Allein in Hessen rechnet der Branchenverband Dehoga damit, dass von den 1800 Gasthäusern bis 2020 voraussichtlich 40 Prozent schließen werden. In einzelnen Orten gründen sich Initiativen, um in Eigenregie wieder einen Lebensmittelladen zu eröffnen – ohne solches Engagement drohen Gemeinden die Überalterung und die Verödung ihrer Zentren.

JOACHIM GÖRES

SONNABEND, 5. NOVEMBER 2016 / NR. 22 930 BERLIN / BRANDENBURG DER TAGESSPIEGEL 19

Stadtrand und Zentrum zusammendenken

Bundesstiftung Baukultur schlägt im Bericht an die Bundesregierung den Bau von Gartenstädten und die Aufwertung öffentlicher Flächen in der Innenstadt vor

VON PAUL F. DUWE

Die Boomtown Berlin braucht eine gezielte Stadtrandentwicklung. Das betonte Reiner Nagel, Vorstandschef der Bundesstiftung Baukultur, beim Konvent der Organisation in Potsdam. Gleichzeitig gelte es, „in der Innenstadt neue Vitalität zu schaffen". Dafür sollte die Sanierung und Umnutzung bestehender Gebäude Vorrang vor Neubauten haben.

Angesichts des starken Zuzugs in die Ballungsräume und auch durch die Zuwanderung von Flüchtlingen sieht die Bundesstiftung Baukultur, die alle zwei Jahre einen Bericht für die Bundesregierung vorlegt, aber keine Alternative zum Neubau. Mehr als 350 000 Wohnungen jährlich würden bis 2030 in Deutschland benötigt. Nach bundesweit 270 000 Wohnungen im Jahr 2015 wird im laufenden Jahr mit der Fertigstellung von 290 000 neuen Wohnungen gerechnet.

Bei der notwendigen „Außenentwicklung" könnten Neubausiedlungen in der Form von Gartenstädten die Großstadtregion „für den langen Atem der Wachstumsentwicklung der kommenden 15 bis 20 Jahre" sinnvoll ergänzen. Doch auch in neu entstehenden Stadtteilen sei auf Qualität zu achten. Einfamilienhäuser seien wegen des großen Flächenbedarfs nicht zu empfehlen, denn „Bodenschutz ist Umweltschutz", wie Nagel betonte. Es müssten bei der „Außenentwicklung" städtische Konzepte wie zum Beispiel gute Verkehrsanbindungen bedacht werden. In dem jetzt vorgelegten Baukulturbericht 2016/17 mahnte die Bundesstiftung: „Der öffentliche Raum, seine Nutzbarkeit, Gestaltung und dar

Pflege werden auch für die Inn

Geflechteten entscheidend s

Kritisch äußerte sich Nagel ge

Tagesspiegel zur Praxis im e

Stadtumbau. „Wenn wir an

noch mehr Wärmedämm

lassen, dann sehen alle unsere

verqualloene Gesichter aus".

Man müsse hier „mit Augenmaß

Angesichts der aktuellen Preisspirale in den Innenstädten könnte eine Abwanderung in Umlandregionen aber eine Folge sein. Die Bundesstiftung sieht darin „Aufgabe und Chance zugleich" und lenkt den Blick auf die ländlichen Regionen, auf Klein- und Mittelstädte. Mehr Lebensqualität durch Baukultur, wird auch dort gefordert. Immerhin leben zwei Drittel der deutschen Bevölkerung in Regionen außerhalb der Ballungsgebiete.

„Ein Friesenhaus passt nicht nach Bayern"

Baukulturverfechter Reiner Nagel über den Donut-Effekt der Neubaugebiete, Flächenfraß und Einfamilienhäuser

Herr Nagel, ist das Einfamilienhaus noch zeitgemäß?

Auf jeden Fall, schon weil es dem Wunsch vieler Menschen entspricht, so zu wohnen. Aber mit Blick auf den Flächenverbrauch und die städtebaulichen Konsequenzen ist es problematisch.

Das müssen Sie bitte erklären.

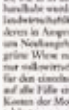
Einfamilienhäuser entstehen meist in Neubaugebieten. Mit Blick auf den Klimaschutz muss unser Flächenverbrauch sparsamer werden. Momentan verbrauchen wir in Deutschland täglich 66 Hektar, Kaninchen stellen wir auf 30 Hektar. Kommen, und es müssten noch weniger sein. Einfamilienhäuser sind echte Flächenfresser, nicht nur weil die Häuser selbst Fläche verbrauchen, sondern auch wegen ihrer Erschließung.

Deswegen setzen die Städte auf Nachverdichtung. Aber vielen Menschen wird die Stadt zu eng und zu teuer. Die persönliche Wohnsituation und das individuelle Raumbedürfnis interessieren den Einzelnen zudem mehr als planungspolitische Ziele und der Klimaschutz. Viele suchen ihr Glück in einem Haus im Umland.

Wie den Flächenverbrauch und auch den Siedlungsdruck angeht, ist das aber alles andere als sinnvoll. Jedenfalls so, wie es in der Vergangenheit oft gehandhabt wurde, indem einfach eine landwirtschaftliche Fläche nach der anderen in Anspruch genommen wurde, um Neubaugebiete auszuweisen. Auf die grüne Wiese zu bauen ist toxic. Nicht nur volkswirtschaftlich, sondern auch für den einzelnen Nutzer. Man braucht auf alle Fälle ein Auto, oft zwei. Die Kosten der Mobilität werden unterschätzt.

Sie können dem Thema nichts Positives abgewinnen?

Doch. Mit dem Bau von Einfamilienhäusern an den richtigen Standorten kann der innerstädtische Wohnungsbau entlastet werden. Man bekommt dadurch vor der Stadt günstigere Grundstücke – und kann sich ein Haus leisten. Meist sind das Bauträgerangebote, die versprechen Sicherheit mit Blick auf die Kosten und Herstellprozesse. Das macht es auch verständlich, warum viele Menschen sich für diese Option entscheiden. Es darfen aber keine



Reiner Nagel

Schlafstädte entstehen sondern gemischte, vitale Gemeinden.

Kann der Bau von Einfamilienhäusern nicht auch unter stadtplanerischen Aspekten ein Gewinn sein?

Das ist durchaus möglich, wenn die Neubauten innerhalb gewachsener Strukturen entstehen und nicht einfach auf einer Fläche am Rand. Das sollten sich auch die Bauherren überlegen. Für die Mehrheit der Menschen ist eine gute Infrastruktur ja entscheidend. Die hat man im Neubaugebiet meistens nicht. Deshalb sollte man als Bauherr auch überlegen, ob man nicht vielleicht besser beraten ist, sich ein schon bestehendes Haus zu kaufen und zu sanieren. Der stellt man immer beliebten, bevor man Flächen neu in Anspruch nimmt. Investoren stehen etwa 1,7 Millionen Wohnungen in Deutschland leer, viele in ländlichen Räumen und dort häufig im Ortskern. Wir nennen das den Donut-Effekt: Die Mitte ist leer, und am Rand entstehen neue Baugebiete.

Leerstand entsteht aber oft aus dem Grund, weil viele Gebiete zu strukturschwach sind.

Stimmt. Aber es gibt auch Gemeinden, die keine so schlechten Voraussetzungen haben. Um es deutlich zu sagen: Wir als Bundesstiftung Baukultur sprechen uns ausdrücklich dafür aus, Wohnungsneubau nicht nur in großen Städten unterzubringen. Dort sind die Grundstückspreise längst so teuer, dass sie sich nur noch wenige leisten können. Schon deshalb müssen wir auch die Vorstadt und die Umlandgemeinden nutzen, aber eben auch mit deren baukultureller Aufwertung verbinden.

Dort ziehen die Abwanderer dann aber meist in Neubauviertel.

Sie können auch in die Zentren dieser Orte ziehen, die oft gleichfalls geschrumpft sind. Die Nutzung leerstehender Bauten kann so wiederbelebt werden. Man kann die Bestandsimmobilien umstrukturieren und umbauen. Dann ersteht eine sichere Zukunftsperspektive für den ganzen Ort. Auch Neubau auf zu wenig genutzten Grundstücken in der Ortsmitte ist möglich. Nachverdichtung geht auch auf dem Land.

Es kommt also darauf an, wo Einfamilienhäuser entstehen?

Richtig. Innerhalb bestehender Strukturen kann das ein Gewinn sein. Durch den Zuzug wird auch die Infrastruktur gestärkt – Nahverkehrsanbindung, Einkaufsmöglichkeiten, Schulen und so weiter. Befürworten würden eine Abwanderung in Umlandregionen aber eine Folge sein. Die Bundesstiftung sieht darin „Aufgabe und Chance zugleich" und lenkt den Blick auf die ländlichen Regionen, auf Klein- und Mittelstädte. Mehr Lebensqualität durch Baukultur, wird auch dort gefordert. Immerhin leben zwei Drittel der deutschen Bevölkerung in Regionen außerhalb der Ballungsgebiete.

Wie kann ein neues Einfamilienhaus seine Umgebung bereichern?

Das Haus muss sich in seine Umgebung einfügen. Das ist entscheidend. Der Gebäudetyp muss zur Region passen. Ein Friesenhaus in Bayern – das geht gar nicht. Bauherren sind meist hilflos, wenn sie ein Grundstück vor sich haben. Wie steht das neue Haus am besten zum Nachbarn und so weiter. Eine gute Baukultur kann da helfen und eine qualifizierte städtebauliche Planung. Das sollte die Gemeinde leisten. Bedauerlich ist es aber so, dass viele Kommunen im Kampf um Einwohner den Bauherren kaum Auflagen machen, so entsteht der Wildwuchs.

Den Architekten geplant haben.

Nicht Architekten sind nur in wenigen Fällen am Einfamilienhausbau beteiligt, und seiner den Architektenhäusern gibt es solche und solche. Ganz Architekten gehen sensibel auf den Ort ein. Ihre starker Baukonjunktur sollten sich Architekten der Bauaufgabe des Einfamilienhauses wieder stärker widmen, auch wenn das für die Planer häufig nicht lukrativ ist. Klar ist, dass die spezifischen Anforderungen eines Ortes von einem guten Architekten besser zu bewältigen sind als von einem Fertighaushersteller.

Das geschmähte Fertighaus – kann nicht auch dieser Haustyp gut sein?

Doch. Es gibt Fertighäuser, die von architektonische Gesichtspunkt aus gut durchdacht sind, von den Proportionen, den Materialien und der Anordnung der Öffnungen. Insofern können Fertighäuser sehr wohl gut sein. Aber problematisch ist, wie so vier Ort eingesetzt werden. Und wenn dann so ein Haus noch einen Schnitt aus dem Katalog vorsieht, dann wird es furchtbar. Auch hier würde Beratung guttun.

Reiner Nagel ist Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur in Potsdam. Das Gespräch führte Birgit Ochs.

Mehr Hirnschmalz für die Baukultur!

Was Baukultur ausmacht, weiß keiner genau zu definieren. Aber dass es an Baukultur mangelt und darum Geld verschwendet wird, darin sind sich die Experten einig.

Guido Spars (l.) will Baukultur staatlich subventionieren. Die anderen Fachleute sind skeptisch.

Gutes Konzept, schöner Wohnen zu günstiger Miete, ein Stückchen mehr Grün, ein Happen Kultur? Baukultur kann vieles sein. Sogar ein Renditefaktor. Nur ist der nicht in Euro und Cent kalkulierbar, weshalb viele Investoren die Baukultur bei ihrer Planung überhaupt nicht auf der Rechnung hätten, wie Immobilienökonom Guido Spars von der Uni Wuppertal beklagt. Die Geldgeber verschenkten eine Menge Potenzial, weil sie aus kurzfristigem Renditedenken heraus auf besseres Material verzichteten, ineffiziente Prozesse nutzten und falsche Technik ins Gebäude setzten, meint der Professor. Abgesehen davon, dass solche Fehler unterm Strich Geld kosten, schaden nach Spars Ansicht schlechte Gebäude der Baukultur. Mit einer Sonder-AfA will Spars Bauherren auf den Kulturtrip bringen.

Widerspruch kommt von Praktikern aus der Wohnungswirtschaft: „Baukultur hat mit Haltung zu tun, nicht mit Geld. Man muss mehr Hirnschmalz reinstecken, um ästhetisch, sozial und nachhaltig zu bauen. Es fehlt an Mut und kreativen Köpfen", stellt Hans-Otto Kraus von der städtischen GWG aus München fest. GAG-Vorstand Kathrin Möller stößt während der Diskussion bei der Bundesstiftung Baukultur ins gleiche Horn. Gute Gestaltung sei Sache des Bauherrn, der sich, bitte schön, schon aus Gründen des Werterhalts um ein durchdachtes Konzept und gute Gestaltung kümmern solle. Also: „Keine Subvention." Stefanie Frensch von der Berliner Howoge betont das Eigeninteresse des Bauherrn an guter Qualität: „Wir Bestandhalter haben ja aus, was wir in der Entwicklung geschaffen haben." Im Alltag stecken die Unternehmen aber im Zwiespalt zwischen Ertragsgenerierung und dem Bau bezahlbarer Wohnungen. Und da ist die Entscheidung für mehr oder weniger Baukultur wohl doch eine Frage des Geldes. Die Immobiliennutzer könnte man zu dem Thema auch mal fragen. hi

Programm und Projekte

Programm und Kernformate

Die Bundesstiftung Baukultur arbeitet seit 2013 zum Themenschwerpunkt „Gebaute Lebensräume der Zukunft“. Zunächst untersuchte die Stiftung mit dem Fokus „Stadt“, wie lebendige Quartiere entstehen und welche Rolle öffentlichen Räumen für eine funktionierende Stadtgesellschaft zukommt. Zudem wurde die Infrastruktur als Gestaltungsaufgabe ins Blickfeld gerückt und Prozesse von Beteiligung, Planung und Durchführung beleuchtet. Die Ergebnisse sind im Baukulturbericht 2014/15 festgehalten. Daran anknüpfend hat die Bundesstiftung Baukultur 2015 und 2016 den thematischen Fokus ihrer Arbeit unter dem Titel „Stadt und Land“ auf mittel- und kleinstädtische sowie ländliche Räume gerichtet. Vor dem Hintergrund demografischer und klimatischer Herausforderungen sucht die Stiftung nach neuen Funktionen und baukulturellen Leitbildern für die Räume jenseits der Metropolen.

Zu den Kernbereichen „Vitale Gemeinden“, „Infrastruktur und Landschaft“ sowie „Planungskultur und Prozessqualität“ fanden 2016 an verschiedenen Orten Baukulturwerkstätten statt. Gleichzeitig stellen die drei Bereiche die Hauptkapitel des Baukulturberichts 2016/17: „Stadt und Land“ dar, der beim Konvent der Baukultur vom 3. bis 5. November der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Den Wahlkonvent nahm die Stiftung gleichzeitig zum Anlass, ihr 10-jähriges Bestehen zu feiern.

In den Programmjahren 2016 und 2017 ist es der Bundesstiftung Baukultur gelungen, Projekte und Veranstaltungen verstärkt mit Kooperationspartnern zu verwirklichen, um das Netzwerk der Baukultur zu stärken und Synergien zu nutzen. So konnten die Baukulturwerkstätten in den beiden Jahren gemeinsam mit Partnern vor Ort wie der DB Netz AG, dem Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz und regionalen Baukulturinitiativen durchgeführt werden.

In Kooperation mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung und dem Handelsverband Deutschland führte die Stiftung 2016 erstmalig eine Handelsdialog-Reise Baukultur durch, Exkursionsort war Innsbruck. Eine weitere feste Kooperation besteht mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), mit der die Stiftung Fachgespräche und Baukultursalons organisiert im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsprojekts.

Die Bundesstiftung Baukultur übernahm 2017 zudem die Moderation des dreistufigen Dialogverfahrens zur Findung eines tragfähigen Nutzungskonzepts für die Wiedererrichtung der Bauakademie Berlin im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit.

Den Schwerpunkt „Gebaute Lebensräume der Zukunft“ verfolgt die Stiftung in den Jahren 2017 und 2018 unter dem Titel „Erbe – Bestand – Zukunft“ weiter. Dabei stehen der Gebäudebestand sowie das gebaute Erbe im Mittelpunkt des Interesses. Als Ausgangspunkt dient die Erkenntnis, dass Bestandsgebäude auch künftig den Großteil unserer gebauten Umwelt ausmachen werden. Daher gilt es, den Bestand eingehend zu beleuchten – hinsichtlich seiner identitätsbildenden Wirkung, seines Potenzials als Ressource, aber auch mit Blick auf seine Möglichkeiten des Um-, Aus- und Weiterbauens. Im November 2018 wird der Baukulturbericht 2018/19 „Erbe – Bestand – Zukunft“ veröffentlicht.

Baukulturbericht

Alle zwei Jahre erscheint der Baukulturbericht als offizieller Statusbericht zum Planen und Bauen in Deutschland. Der Bericht ist zugleich politisches Instrument. Er enthält Positionen der Bundesstiftung, Projektbeispiele aus den Baukulturwerkstätten und Argumente aus Expertengesprächen. Hinzu kommen jeweils die Ergebnisse einer Kommunalbefragung zur Planungspraxis und einer Bevölkerungsumfrage zur allgemeinen Wahrnehmung von Baukultur. Die Erkenntnisse münden in konkrete Handlungsempfehlungen an die Politik und alle am Planen und Bauen beteiligten Akteure.

Die Baukulturberichte bereiten die wesentlichen Bezüge zur Lage der Baukultur in Deutschland auf und nehmen jeweils ein Fokusthema in den Blick, um sie für eine Diskussion in Politik und Gesellschaft handhabbar zu machen. Den Auftakt bildete der Baukulturbericht 2014/15 „Gebaute Lebensräume der Zukunft – Fokus Stadt“ mit Schwerpunkt auf der Fragestellung, wie die Lebensqualität mit Blick auf Wohnen und Quartiere, Infrastruktur und öffentliche Räume in Städten künftig erhalten oder verbessert werden kann.

2016 erschien der Baukulturbericht 2016/17 „Stadt und Land“, der die Perspektive auf die ländlichen Räume erweitert. Der Bericht widmet sich den Voraussetzungen und Strategien für „Vitale Gemeinden – Mehr Lebensqualität auf dem Land“, „Infrastruktur und Landschaft – Aktive Gestaltung des Landschaftswandels im Ausgleich der Interessen“ und „Planungs- und Prozessqualität – Mehr Qualität der gebauten Lebenswelt durch bessere Planung“. Der Baukulturbericht 2016/17 mit einer Gesamtauflage von 34.000 Exemplaren wurde auch ins Englische und Französische übersetzt.

Für den Baukulturbericht 2016/17 hat die Bundesstiftung Baukultur zwei Umfragen durchführen lassen: eine Kommunalbefragung durch das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) und eine Bevölkerungsbefragung durch das Institut Ipsos. Dadurch konnten aktuelle Herausforderungen und Bedürfnisse in Deutschland jenseits der großen Städte erfasst werden. Baukultur ist ein fachübergreifendes Anliegen: Neben Stiftungsrat und Beirat wurde die Bundesstiftung bei der Erarbeitung der Baukulturberichte von einem Begleitkreis beraten, der sich aus Experten unterschiedlicher Disziplinen zusammensetzte. Das Deutsche Institut für Urbanistik in Zusammenarbeit mit der Planungsgruppe Stadt & Dorf hat die Bundesstiftung Baukultur inhaltlich unterstützt. Zudem fand ein Austausch mit baukulturrelevanten Verbänden und Interessensvertretern statt. Impulse aus der Praxis fanden ebenfalls Eingang in den Baukulturbericht 2016/17: Dazu veranstaltete die Bundesstiftung sechs Baukulturwerkstätten mit Bauschaffenden verschiedener Disziplinen. Teilnehmer und Referenten gaben an Werkstatttischen Empfehlungen ab, die diskutiert wurden und in den Baukulturbericht eingeflossen sind.

Am 15. September 2016 übergab Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur, den Baukulturbericht 2016/17 „Stadt und Land“ offiziell an die Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (a. D.), Dr. Barbara Hendricks. Der Bericht wurde im Bundeskabinett und in den Bundestagsausschüssen für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, für Kultur und Medien, für Tourismus sowie dem Haushaltsausschuss behandelt. Am 29. Juni 2017 hat der Deutsche Bundestag eine Entschließung zum Baukulturbericht angenommen: Darin heißt es, die Bundesregierung sehe sich durch die Vorlage des Baukulturberichts 2016/17 darin bestätigt, die Förderung der Baukultur als ein wichtiges baupolitisches Ziel weiter zu verfolgen. Gleichzeitig bestärkte der Bundestag die Stiftung in dem Fokusthema „Erbe – Bestand – Zukunft“ für den kommenden Baukulturbericht 2018/19. Darin thematisiert die Bundesstiftung das gebaute Erbe und die Herausforderungen für die Zukunftsfähigkeit unserer gestalteten Umwelt – etwa mit Blick auf die energetische Erneuerung der Bestandsarchitekturen und -infrastrukturen.

Baukulturmagazin

Um die Themen des Baukulturberichts für einen breiten Leserkreis attraktiv aufzubereiten, erarbeitete die Stiftung gemeinsam mit Stadtaspekte e. V. im Frühjahr 2015 das Baukulturmagazin „Neue Räume“. Das mit Interviews, Essays und Fotostrecken aufbereitete, frei verkäufliche Magazin verdeutlichte mit einem frischen Blick die Relevanz von Baukultur im Alltag. Durch die Verkaufszahlen und die positive Reaktion aus Leserkreisen ermutigt, produzierte die Stiftung mit Stadtaspekte e. V. im Jahr 2016 eine weitere Ausgabe. Thematisch den Baukulturbericht 2016/17 flankierend, lautet der Titel „Land in Sicht“. Das Baukulturmagazin wurde in einer Auflage von 12.000 Stück in Deutsch und Englisch im Handel vertrieben.

Baukulturwerkstätten

Die Baukulturwerkstätten sind das zentrale Arbeits- und Veranstaltungsformat der Bundesstiftung Baukultur und richten sich an Akteure aus Planung, Wirtschaft und Verwaltung. Ziel der Werkstätten ist es, übertragbare Lösungsansätze für bauliche Herausforderungen zu vermitteln und zu diskutieren. Zudem bieten die Veranstaltungen eine Plattform zum Erfahrungsaustausch und Netzwerken. Erkenntnisse aus den Werkstätten fließen in die Erarbeitung des Baukulturberichts mit ein.

Als Kooperationsveranstaltungen wurden alle sechs Baukulturwerkstätten 2016 und 2017 gemeinsam mit Partnern vor Ort durchgeführt. Dadurch konnten inhaltliche Schnittmengen und lokale Netzwerke genutzt und gestärkt werden. Veranstaltungspartner waren der BDA Bayern in München, das Unternehmen Knauf Gips KG in Iphofen, die Internationale Gartenausstellung (IGA) Berlin 2017 sowie das Zentrum Baukultur Rheinland-Pfalz in Mainz, die Landesinitiative StadtBauKultur NRW 2020 in Bochum und die DB Netz AG in Frankfurt am Main.

Baukulturwerkstätten 2016

Als Auftakt thematisierte die Baukulturwerkstatt „Flucht nach Vorne“ des BDA Bayern und der Bundesstiftung Baukultur am 10. und 11. März 2016 in München integrierendes Planen und Bauen für Geflüchtete – hieraus entstand auch ein gemeinsames Positionspapier zum „Wohnungsbau für alle“.

Die Werkstatt „Wohnungsbau der Zukunft“ am 28. und 29. April 2016 in Iphofen widmete sich den aktuellen Anforderungen an Wohnraum vor dem Hintergrund wachsender Bevölkerungszahlen in Großstädten, Leerstand in Klein- und Mittelstädten, Bedürfnissen nach Privatheit und Begegnung sowie Anforderungen der ökologischen Nachhaltigkeit sowie dem Potential seriellen Bauens.

Gemeinsam mit der Internationalen Gartenausstellung (IGA) Berlin 2017 und in Kooperation mit dem Bund Deutscher Landschaftsarchitekten (bdla) veranstaltete die Bundesstiftung am 29. und 30. September 2016 die Baukulturwerkstatt „Grüne Strategien für die Stadt“ . Diskutiert wurde unter anderem die Bedeutung grüner Infrastruktur in den wachsenden Städten des 21. Jahrhunderts und die Frage, inwiefern sich grüne Räume durch temporäre Instrumente langfristig aufwerten lassen.

Baukulturwerkstätten 2017

Die Baukulturwerkstätten 2017 richteten sich thematisch am Baukulturbericht 2018/19 „Erbe – Bestand – Zukunft“ aus und behandelten aktuelle gesellschaftliche Fragen zum Umgang mit dem gebauten Erbe. Die erste Werkstatt „Historische Schichten der Stadt“ fand am 10. und 11. Mai 2017 in Mainz statt. Referenten und Teilnehmer diskutierten Methoden und Strategien zum Erkennen, Erfassen und Aufzeigen historischer Schichten als ersten Schritt für die zukunftsfähige Gestaltung der Stadt.

In Deutschland gehen etwa 70 % der Bauinvestitionen in den Bestand. Deshalb beleuchtete die Baukulturwerkstatt „Umbaukultur“ am 7. und 8. September 2017 in Bochum dieses Thema in einer Kooperation mit der Landesinitiative StadtBauKultur NRW 2020. Die Veranstaltung zeigte konkrete Beispiele der Um- und Weiternutzung historischer Gebäude auf, auch und gerade der Nachkriegsmoderne. Deutlich wurde, dass das Um- und Weiterbauen neben wirtschaftlichen und ökologischen Aspekten auch Potenziale für baukulturelle Innovationen birgt.

Auch Infrastrukturen zählen zum gebauten Bestand und prägen unsere Landschaften, Städte und Dörfer. Ihre Gestalt- und Prozessqualität war Thema der gemeinsamen Baukulturwerkstatt mit der DB Netz AG am 20. und 21. November 2017 in Frankfurt am Main, gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt. Unter dem Titel „Infrastruktur.Innovation.Baukultur“ fand die Werkstatt im Rahmen der neuen Mobilitätsmesse „hypermotion“ statt und stellte die Bedeutung von qualitätvollen Infrastrukturprojekten für unsere gebaute Umwelt heraus.

Konvent der Baukultur

Der Konvent der Baukultur bildet das Forum der Meinungsbildung der Bundesstiftung Baukultur und die fachübergreifende Plattform zur Vorbereitung von Debatten zu baukulturell relevanten Themen in Deutschland. Er findet alle zwei Jahre statt. Als öffentliches Format bringt er Konventberufene und Gäste zusammen und ermittelt ein aktuelles Stimmungsbild zur Lage der gebauten Umwelt in Deutschland. Der Konvent dient zudem der öffentlichen Erstpräsentation des aktuellen Baukulturberichts.

Vom 3. bis 5. November lud die Bundesstiftung Baukultur zum Konvent 2016 nach Potsdam ein. Den Ausgangspunkt bildete das Basislager der Baukultur, das sich am 3. November der „Baukultur im Spannungsfeld gesellschaftlicher Herausforderungen“ widmete. Der Themenrahmen der sechs offenen Foren spannte sich vom Klimawandel und grenzüberschreitenden Kooperationen über Bauwirtschaft, Bildungslandschaft und Baukulturvermittlung bis hin zum ersten bundesweiten Treffen von Gestaltungsbeiräten. Der Abend des 3. November stand ganz im Zeichen des 10-jährigen Bestehens der Stiftung, welches mit dem Baukultur-Fest gefeiert wurde.

Im Rahmen des Wahlkonvents wurden Konventmitglieder berufen, die Vertreter aus ihren Reihen in den Stiftungsrat und Beirat der Bundesstiftung Baukultur entsandten. Dazu kam am 4. November der Konvent der Baukultur 2016 zur Wahl zusammen. Anschließend stellte Reiner Nagel den Baukulturbericht der Öffentlichkeit vor, dessen Handlungsempfehlungen in 12 Werkstätten diskutiert wurden.

Baukultur
Bericht
2016/17

Konvent
der
Baukultur
2016
baukultur

Der Konvent wurde von einem vielseitigen Rahmenprogramm begleitet: der Fotoausstellung „Perspektive.Land.Stadt“, die Landluft-Ausstellung, dem Baukultur-Foyer mit Ständen und Präsentationen sowie Exkursionen in Potsdam, Berlin und Brandenburg am 5. November.

Kooperationspartner waren fabrik Potsdam e. V., Hans Otto Theater GmbH, Kunstraum Potsdam, museum FLUXUS+ gemeinnützige GmbH, T-Werk und Verkehrsbetriebe Potsdam mbH (ViP). Die Wüstenrot-Stiftung hat als Förderpartner Reisestipendien für Studenten ermöglicht, was den Teilnehmerkreis des Konvents erweiterte. Der Konvent wurde weiterhin durch zehn Sponsoren und drei Medienpartner unterstützt.

Zehn Jahre nach ihrer Gründung ist die Bundesstiftung Baukultur in Politik und Fachwelt sowie in großen Teilen der Gesellschaft fest verankert und kann einen positiven Beitrag zu baukulturellen und damit auch gesellschaftlichen Fragen leisten. Sie wird in der Öffentlichkeit und in der Fachwelt als kompetenter Partner wahrgenommen. Der Konvent der Baukultur hat sich als wichtiges Forum zu einem Dialog auf Augenhöhe mit Beteiligten aus allen Disziplinen etabliert. Der öffentlichen Einladung zum Konvent 2016 folgten über 600 Teilnehmer.

Weitere Formate und Kooperationen

Aktuelle lokale und regionale Baukultur-Themen mit bundesweiter Relevanz greift die Stiftung in wiederkehrenden eigenen Veranstaltungsformaten wie den Baukultursalons und Baukulturdialogen auf. Um noch mehr Öffentlichkeit zu erreichen, nutzt die Stiftung dazu lang- und kurzfristige Kooperationen und wirkt regelmäßig bei Fachtagungen, in Jurys und Dialogverfahren mit.

Baukultur ist eine gemeinschaftliche Aufgabe, die das Mitwirken vieler unterschiedlicher Akteure erfordert. Aus diesem Grund sucht die Bundesstiftung Baukultur sowohl das Gespräch mit Experten als auch den Austausch mit der Öffentlichkeit.

Fachgespräche und Baukultursalons

Aufgabe der strategischen Fachgespräche der Stiftung ist es, innerhalb eines kompakten Arbeitsmoduls gemeinsam mit einem ausgewählten, interdisziplinär besetzten Expertenkreis aktuelle Themenstellungen der Stiftung zu diskutieren und Ansätze für integrierte Lösungen zu entwickeln. Das durch die Bundesstiftung Baukultur 2014 am Stiftungssitz in Potsdam geschaffene Veranstaltungsformat der Baukultursalons bietet einerseits einer interessierten Öffentlichkeit die Möglichkeit, die wesentlichen Ergebnisse eines zuvor durchgeführten Expertengesprächs zu besprechen. Andererseits stellt die Stiftung einem lokalen und regionalen Publikum sowohl bundesweit relevante, als auch für den Standort Potsdam bzw. Brandenburg und Berlin interessante Themen vor.

Die Formate nutzte die Stiftung im Jahr 2017 insbesondere im Rahmen des gemeinsamen Forschungsprojektes mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt „Baukultur und Fläche“. Dabei geht es um die Reduzierung des Flächenverbrauchs durch Innenentwicklung und nachhaltige Infrastruktur auf dem Weg zum 30-Hektar-Ziel.

Das Fachgespräch „Flächenverbrauch und Innenentwicklung: Bestandsaufnahme“ und der Baukultursalon „Flächenverbrauch stoppen! Mehr Innenentwicklung durch Baukultur“ im April 2017 nahmen dabei die Rahmenbedingungen der fortschreitenden Flächeninanspruchnahme und die Schwierigkeiten der Innenentwicklung in den Fokus. Das im Juni 2017 durchgeführte Fachgespräch „Neubaugebiete und nachhaltige Infrastruktur“ und der Baukultursalon „Immer mehr Baugebiete: Umsteuern notwendig!“ waren den Themengebieten Neubaugebiete und Nachhaltige Infrastruktur gewidmet.

Die Baukultursalons bieten durch ihren offenen Charakter auch Gelegenheit für eher unerwartete Themen: So widmete sich im Dezember 2016 ein Baukultursalon dem Thema „Schaltkästen – Stadttechnik als Gestaltungselement“. Durch das Aufzeigen integrierter, kontextuell gestalteter und gut durchdachter Beispiele wurde deutlich, dass es Alternativen zu den „Grauen Kästen“ gibt und diese weit mehr sein können als ein funktionaler Teil der städtischen Infrastruktur.

Internationale Baukulturtage Venedig

Anlässlich der 15. Architekturbiennale in Venedig mit dem Thema „Reporting from the Front“ organisierte die Bundesstiftung Baukultur im Juli 2016 die „Internationalen Baukulturtage“. Den Auftakt bildete das Symposium „Stadt weiterbauen – Bestand und gebautes Erbe nutzen“ in Kooperation mit dem Deutschen Studienzentrum. Über hundert interessierte Teilnehmer nutzten das vielfältige und umfangreiche Programm mit Vorträgen, Diskussionen zur Zukunft der IBAs, Stadtführungen zur Nachkriegsmoderne in Venedig und einem geführten Biennale-Rundgang.

Ettersburger Gespräche

Das Ettersburger Gespräch ist ein exklusiver Erfahrungsaustausch zwischen Entscheidern der Bau- und Immobilienwirtschaft sowie der Politik. Durch die Präsentation erfolgversprechender Projekte und Handlungsansätze im Bereich Planen und Bauen will die Bundesstiftung gemeinsam mit ihren Partnern zeigen, dass Qualität und Wirtschaftlichkeit keine Widersprüche sind. Das Ettersburger Gespräch ist eine Veranstaltung der Bundesstiftung Baukultur und ihres Fördervereins mit dem bauforumstahl, der Bundesvereinigung Mittelständischer Bauunternehmen, dem Hauptverband der Deutschen Bauindustrie, dem InformationsZentrum Beton und dem Zentralverband Deutsches Baugewerbe sowie den VHV Versicherungen. Es findet jährlich im Herbst auf Schloss Ettersburg nahe Weimar statt.

Mit Blick auf den dringenden Bedarf an mehr Wohnraum diskutierten die rund 100 Teilnehmenden des Ettersburger Kreis' am 22. und 23. September 2016 „Masse – Serie – Baukultur. Lösungen für die Zukunft des Bauens". Unter dem Titel „Verkehr, Quartier, Kultur. Die neuen Infrastrukturen bauen" widmete sich das Ettersburger Gespräch 2017 am 21. und 22. September dem Ausbau der Infrastruktur, den Potentialen von Mobilität für die Quartiersentwicklung und von Kultur als Standortfaktor.

Die Teilnehmer 2016 und 2017 verabschiedeten jeweils ein Strategiepapier, das sich an Akteure aus Politik und Bauwirtschaft sowie die Öffentlichkeit wendete. Die Teilnehmer unterstreichen damit, dass Baukultur ein gemeinsames Ziel aller am Bau beteiligten Wirtschaftszweige ist.

Baukultur konkret

Das durch das Bundesbauministerium geförderte Forschungsvorhaben Baukultur konkret wurde bis 2016 durchgeführt und hatte zum Ziel, kleine Gemeinden in ihrem Bemühen um mehr Baukultur in der Breite zu unterstützen und zu fördern. Hierzu analysierte die Bundesstiftung die Rahmenbedingungen für baukulturelles Schaffen im Land und stellte dar, wie Baukultur förderlich ist. Die Bundesstiftung Baukultur begleitete das Forschungsprojekt Baukultur konkret in Zusammenarbeit mit dem BMUB und dem BBSR sowie den damit beauftragten Dienstleistern. Sie diskutierte das Thema in Fachgesprächen und vernetzte baukulturell engagierte Initiativen in ländlichen Räumen. Zudem brachte die Stiftung die verantwortlichen Akteure auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene zusammen und regte zum Dialog an, auch auf internationaler Ebene und zum Thema Grenzregionen.

Mit ihrer Beteiligung konnte die Bundesstiftung Baukultur einerseits ihr Wissen und ihr Netzwerk einbringen und andererseits die Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt in den Baukulturbericht 2016/17 „Stadt und Land“ einbringen.

Baukulturdialog

Wohnen und Baukultur nicht nur in Metropolen

Die Bundesstiftung Baukultur und der Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen (GdW) setzen sich seit 2017 gemeinsam für die Stärkung von Standorten jenseits der Metropolen ein. Angesichts der Wohnungsnot in den Metropolen und des Leerstands in vielen Klein- und Mittelstädten sehen Stiftung und GdW die Notwendigkeit zur Standortsicherung in Abwanderungsregionen. Nach einem Fachgespräch mit Experten erarbeiteten die beiden Institutionen ein gemeinsames Positionspapier, das vom Vorsitzenden der Bundesstiftung Baukultur, Reiner Nagel, beim Wohnzukunftstag 2017 des GdW in Berlin vorgestellt wurde. Der GdW und die Bundesstiftung Baukultur fordern darin, dass politisches und planerisches Handeln sich nicht nur auf die Metropolen und großen Zuzugsstädte konzentrieren, sondern auch kleine Städte berücksichtigen sollte. In der Kombination aus Zugang zum Arbeitsmarkt und attraktivem Wohnen entstehen Ankerstädte für die Regionen. Gemeinden sind gefragt, neuartige, gemischte und bedarfsgerechte Konzepte zu entwickeln, um lebendige Ortszentren zu schaffen.

Weitere Projekte

Dialogverfahren zur Wiedererrichtung der Bauakademie

Anfang 2017 hat das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) die Bundesstiftung Baukultur beauftragt, ein ergebnisoffenes Dialogverfahren zur Wiedererrichtung der Bauakademie in Berlin durchzuführen und eine „Machbarkeitsunterlage Bauakademie“ zu erarbeiten. Die Stiftung organisierte drei Foren mit dem Ziel, unter Einbindung der Fachwelt und der interessierten Öffentlichkeit ein tragfähiges Nutzungskonzept zu erarbeiten.

Das „Statusforum“ am 16. Februar 2017 stellte zunächst die historische Bedeutung der Bauakademie und ihren Denkmalwert in den Fokus. Beim „Ideenforum“ am 22. März 2017 wurden Referenzbeispiele aus dem In- und Ausland betrachtet sowie Nutzungsmöglichkeiten mit Experten und Öffentlichkeit diskutiert. Im „Szenarienforum“ am 3. Mai 2017 wurden die Nutzungsvorschläge dann hinsichtlich ihrer Machbarkeit und Akzeptanz überprüft und an vier Werkstatttischen zu unterschiedlichen Schwerpunkten mit den Teilnehmenden erörtert. Die aus den Resultaten der drei Foren und weiteren Vorarbeiten erarbeitete Machbarkeitsstudie wurde dem BMUB übergeben. Sie bildet eine Grundlage für den weiteren Prozess.

Der Einladung zum öffentlichen Dialogforum folgten über 900 Personen, darunter Akteure aus den Bereichen Architektur, Landschaftsarchitektur, Planung, Bau- und Ingenieurwesen, Wissenschaft, Politik, Wohnungswirtschaft, der interessierten Öffentlichkeit sowie Initiativen und Verbände aus dem Umfeld zum Vorhaben des Wiederaufbaus der Bauakademie.

Handelsdialog Baukultur - Die Reise

Der Handelsverband Deutschland (HDE), die Bundesstiftung Baukultur und der Deutsche Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e. V. (DV) haben vom 12. bis 13. September 2017 eine gemeinsame Exkursion nach Innsbruck durchgeführt, um dort baukulturell vorbildliche Handelsimmobilien zu besichtigen. Die Fachexkursion diente dem Austausch von Investoren, Betreibern, Planern und Entwerfern von Handelsimmobilien. Ziel war es, sich über die guten Erfahrungen in Tirol zu informieren und gemeinsam baukulturelle Impulse für die bundesweite Handels- und Stadtentwicklung zu generieren. Die Baukultur Handelsdialog-Reise unterstützt den Dialog zwischen den Branchen Planung und Handel. Die nächste Handelsdialog-Reise wird 2018 in Rotterdam stattfinden.

„Null-Hektar-Stadt“ – Kreativwerkstätten

Im Rahmen des DBU-Forschungsprojektes „Reduzierung des Flächenverbrauchs durch Innenentwicklung und nachhaltige Infrastruktur – auf dem Weg zum 30-Hektar-Ziel“ wurden in den Jahren 2017 und 2018 insgesamt drei Designthinking- und Kreativwerkstätten durchgeführt. Aufgabe dieser Werkstätten ist es, die von den Experten identifizierten Lösungspotentiale zusammenzuführen und im Zusammenspiel verschiedener Beteiligter experimentell weiterzudenken.

In einer Kooperation mit der School of Design Thinking (HPI) ging die Stiftung der Vision einer „Null-Hektar-Stadt“ nach. Es ging darum, in multidisziplinären Teams innovative Ideen zu finden, um die Stadt von heute flächenschonend in die Zukunft zu führen. Gesucht wurden dabei Ansätze, die jenseits der klassischen Stadtplanung und konventioneller Denkmuster in allen Lebensbereichen mit wenig Aufwand und maximaler Wirkung die Stadt qualitativ fortentwickeln – ohne dabei neue Flächen zu beanspruchen. Mithilfe der Design Thinking Methode und fachfremder Studierender war das Ziel, innovative Lösungsstrategien und kreative wie auch wirksame Lösungen zur Minderung des Flächenverbrauchs zu entwickeln.

2. Netzwerktreffen Gestaltungsbeiräte

Im Rahmen des Konvents der Baukultur 2016 in Potsdam organisierte die Stiftung das erste Treffen der Gestaltungsbeiräte in Deutschland. Das Netzwerktreffen dient einem praxisbezogenen Erfahrungs- und Informationsaustausch aller, die mit dem Thema befasst sind. Städte, die bislang kein beratendes Gremium nutzen, sollen dadurch von der Idee eines Gestaltungsbeirats überzeugt werden. Um das Format zu verstetigen, lud die Stadt Freiburg in Kooperation mit der Bundesstiftung Baukultur, dem Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg, dem Bund Deutscher Architekten BDA, dem Deutschen Städtetag sowie dem Deutschen Städte- und Gemeindebund zum 2. Treffen der Gestaltungsbeiräte „Erfahrungen, Erfolge und Herausforderungen“ am 20. Oktober 2017 nach Freiburg ein. Rund 100 Teilnehmende folgten der Einladung zur Veranstaltung. Das 3. Netzwerkreffen der Gestaltungsbeiräte wird wieder im Rahmen des Konvents der Baukultur im November 2018 in Potsdam stattfinden.

Arbeitsforum Baukultur in Niedersachsen

Im November 2016 veranstaltete das Netzwerk Baukultur in Niedersachsen sein 15. Forum in Kooperation mit der Bundesstiftung Baukultur und unterstützt durch das Kestner-Museum in Hannover. Zentrale Fragestellungen des Arbeitstreffens mit Werkstattcharakter waren die künftigen Ziele und Inhalte der Initiative. Im Rahmen der Veranstaltung beschlossen 21 Mitglieder die Gründung des Vereins „Netzwerk Baukultur in Niedersachsen e. V“. Durch die Unterstützung regionaler Initiativen stärkt die Bundesstiftung Baukultur ihr Netzwerk und den Wirkungskreis der Baukulturschaffenden und -vermittelnden auf der Ebene der Bundesländer und Kommunen.

Reformation’en – Kirchen Weiter Bauen

Im Baukulturbericht 2018/19 „Erbe – Bestand – Zukunft“ beleuchtet die Bundesstiftung Baukultur unter anderem, welche Funktionen Kirchenbauten vor dem Hintergrund schrumpfender Gemeinden künftig übernehmen können. Im Juli 2017 fand im Kloster Volkenroda in Thüringen zu diesem Thema eine Kooperationsveranstaltung der Stiftung mit dem Landeskirchenamt der evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM), dem Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft (TMIL), der Stiftung Baukultur Thüringen und der Internationalen Bauausstellung (IBA) Thüringen statt. Da gesellschaftliche Veränderungen aber immer auch bauliche Veränderungen erfordern, muss besonders bei Kirchen darauf geachtet werden, dass Eingriffe behutsam und möglichst reversibel passieren – um den speziellen Charakter des Raumes zu bewahren und langfristig für alternative Nutzungen offen zu sein.

Baukulturpreis Gransee

Im Frühjahr 2017 wurde in Brandenburg erstmals ein lokaler Baukulturpreis ausgelobt. Die Gemeinde Gransee zeichnete drei beispielgebende Projekte in den Kategorien Neubau, Bauen im Bestand sowie Garten- und Landschaftsgestaltung aus. Dazu kooperierte Gransee mit dem Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung Brandenburg (MIL) und der Bundesstiftung Baukultur. Deren stellvertretende Vorstandsvorsitzende Dr. Anne Schmedding gehörte der Jury an. Bei der Preisverleihung im September 2017 wurden in besonderem Maße das Engagement der privaten Bauherren und die erreichten Erfolge für die Baukultur gewürdigt. Eine Publikation zur Auslobung folgte im Jahr 2018.

Krefelder Fabrikgespräche

Um „Die Zukunft urbanen Lebens“ ging es vom 22. bis zum 24. Juni 2017 in der Alten Samtweberei in Krefeld. Der Ort ist selbst zukunftsweisendes Projekt, das nach den Prinzipien nachbarschaftlichen Gemeinwesens organisiert ist. Fachleute und Kreative aus Kultur, Wissenschaft und Stadtplanung diskutierten im Rahmen der Fabrikgespräche über die Perspektiven von Innenstädten anhand der Vorstellung des Baukulturberichts als Impulsbeitrag von Reiner Nagel.

Kongress Urbane Qualitäten

Die Bundesgartenschau in Heilbronn wird 2019 die Bedeutung des Grüns in unseren immer dichteren Städten in den Mittelpunkt stellen. Die Auftaktveranstaltung im September 2017 untersuchte „Urbane Qualitäten – Herausforderungen der Innenentwicklung“ und die Rolle der Bundesgartenschau als Motor der Stadtentwicklung. Im Einführungsvortrag wies Reiner Nagel, auf die Einflüsse hin, die auf eine Stadt einwirken und identifizierte Themenbereiche. Der Kongress ist eine gemeinsame Veranstaltung der Stadt Heilbronn, der Bundesgartenschau Heilbronn 2019 sowie der Architektenkammer Baden-Württemberg und wurde von der Bundesstiftung Baukultur als Kooperationspartnerin moderiert.

Preis für Baukultur der Metropolregion München

Im April 2016 wurde der „Preis für Baukultur der Metropolregion München“ verliehen. Der Preis zeichnet mit wechselnden Themenschwerpunkten herausragende Leistungen im Städtebau, im Wohnungsbau, im Gewerbebau, bei Bauten für Bildung und Sport, bei Technik- und Verkehrsbauten sowie bei der Gestaltung öffentlicher Räume in der gesamten Metropolregion München aus. Die Jury suchte 2016, unter Mitwirkung des Vorsitzenden der Bundesstiftung Baukultur Reiner Nagel, besonders gelungene Projekte aus den Bereichen „gemischt genutzte Quartiere, Stadt- und Ortsteilzentren“ und „Familiengerechtes Wohnen in Mehrfamilienhäusern“. Der Preis wurde durch den Verein Europäische Metropolregion München (EMM) e. V. in Kooperation mit der Bundesstiftung Baukultur, der Bayerischen Architektenkammer, dem Bayerischen Gemeindetag und dem Bayerischen Städtetag sowie der Landeshauptstadt München ausgelobt. Er wird alle zwei Jahre verliehen.

Zentrum für Baukultur in Dresden

Im Juni 2017 eröffnete in Dresden das Zentrum für Baukultur im Kulturpalast mit der Ausstellung „Baukultur ist …“ mit Texten aus dem gleichnamigen Kolumnenband der Bundesstiftung Baukultur. Im Erdgeschoss des Kulturpalastes – der im April 2017 nach den Sanierungs- und Ausbauarbeiten im Entwurf des Architekturbüros gmp Architekten von Gerkan, Marg and Partner wieder eröffnete – wird das Zentrum künftig für Workshops, Veranstaltungen und Ausstellungen zur Verfügung stehen. Finanziert wird das Zentrum von der Architektenkammer Sachsen, der Stiftung Sächsischer Architekten, dem Freistaat Sachsen und weiteren Förderern und Sponsoren.

Charta für Baukultur in Kassel

Seit 2013 findet in Kassel ein intensiver Dialog darüber statt, was gute Baukultur für Kassel sein kann. Beteiligt sind Bauherren und Investoren, Planer und Architekten, Wissenschaftler und Stadtverwaltung sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger. Entstanden ist aus diesem Dialog-Prozess die „Charta für Baukultur Kassel“ 2017. Die Charta legt als Grundprinzip fest, wie in Kassel unter Berücksichtigung des Bestands verantwortungsvoll und nachhaltig gebaut werden soll und wie die Individualität der einzelnen Bereiche der Stadt, der Innenstadt und der alten Ortskerne erhalten bleiben. Die Bundesstiftung Baukultur begleitete die Erstellung der Charta als Impulsgeberin.

Europäischer Architekturfotografie-Preis architekturbild

Seit 2016 ist die Bundesstiftung Baukultur gemeinsam mit dem Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt am Main (DAM) Kooperationspartnerin von architekturbild e. V. Die Zusammenarbeit fördert die Entwicklung des Europäischen Architekturfotografie-Preises architekturbild und unterstützt so die ästhetische Auseinandersetzung mit dem Thema Baukultur in Deutschland und Europa. Der Europäische Architekturfotografie-Preis architekturbild ist ein weltweit einzigartiger und international beachteter Preis. Ausgelobt wird er seit 1995 alle zwei Jahre von architekturbild e. V. Im Jahr 2017 wurde er damit zum zwölften Mal vergeben.

Fachtagung „Vitale Zentren in Klein und Mittelstädten“ Dinkelsbühl

Leerstehende Ortsmitten sowie Modernisierungsrückstände im baulichen Bestand kleinerer Städte sind vielerorts sichtbar. Über die Entwicklungspotenziale für die Innenstädte von Klein- und Mittelstädten, die Möglichkeiten der Kommunen, lokalen Wirtschaft und der Stadtgesellschaft diskutierten Planer, Bürgermeister und Experten im Rahmen der Fachtagung „Vitale Zentren in Klein- und Mittelstädten“ des Instituts für Städtebau und Wohnungswesen in Kooperation mit der Bundesstiftung Baukultur in Dinkelsbühl. Ziel der Veranstaltung war es, durch die Vorstellung erfolgreicher Praxisbeispiele einen Austausch von Referenten und Teilnehmern aus Verwaltung und Kommune zu ermöglichen und der Kleinstadt Dinkelsbühl bei ihrer Entscheidungsfindung über ein diskutiertes innerstädtisches Factory Outlet Center (FOC) argumentativ zu unterstützen. Zwischenzeitlich hat der Stadtrat die Pläne für das FOC, einstimmig beschlossen, aufgegeben.

Netzwerk

Die Bundesstiftung Baukultur nutzt Messen sowie eigene Veranstaltungen im nationalen und internationalem Kontext, um in verschiedenen Fachkreisen für qualitätsvolles Planen und Bauen zu werben. Dabei setzt die Stiftung darauf, Branchen zu erreichen, in denen das Thema Baukultur bislang noch wenig Resonanz findet. Durch Diskussionsveranstaltungen und persönliche Gespräche kann die Stiftung fachübergreifend wichtige Impulse für mehr Baukultur geben und ihr Netzwerk erweitern.

Messen

Messe BAU 2017

Die Messe BAU, die „Weltleitmesse für Architektur, Materialien und Systeme", widmete sich 2017 der „Zukunft des Bauens". Sie gilt als etablierter und wichtigster Treffpunkt der Baubranche. Im Rahmen ihres Messeauftritts präsentierte die Bundesstiftung Baukultur den Baukulturbericht 2016/17 „Stadt und Land". Als Standpartnerin und in Kooperation mit dem Fachverband vorgehängte hinterlüftete Fassaden e. V. (FVHF) widmete sie sich dem Thema „Wohnungsbau – wirtschaftlich und innovativ" mit den Schwerpunkten „Serielles Bauen", „Sanieren im Bestand" und „Digitales Planen und Bauen". Im Fachforum des Bauverlags „smart building materials – smart building construction" erläuterte die Bundesstiftung die Rolle von Baukultur bei der Produktion kluger und guter Bauwerke. Das Programm am Gemeinschaftsstand beinhaltete außerdem öffentliche Fachrundgänge, die sich an verschiedene Zielgruppen richteten (Studierende, Bauhandwerk und Planende).

Am 18. Januar 2017 fand eine gut besuchte Pressekonferenz im Pressezentrum der Messe München statt, eine Kooperation mit dem FVHF und dem Hauptverband der Deutschen Bauindustrie. Im Pressegespräch mit Podium forderten Frank Weigelt (Vorstandsmitglied des Fachverbands vorgehängte hinterlüftete Fassaden), Reiner Nagel und Michael Knipper (Hauptgeschäftsführer des Hauptverbands der Deutschen Bauindustrie), den Herausforderungen des Wohnungsbaus mit guter Gestaltung und kooperativen Produktionsprozessen zu begegnen.

MIPIM

Zum wiederholten Mal nahm die Bundesstiftung Baukultur in den Jahren 2016 und 2017 bei der MIPIM in Cannes, der größten internationalen Immobilienmesse Europas, teil – als offizieller Standpartner am „German Pavilion“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie und des Netzwerks Architekturexport NAX der Bundesarchitektenkammer (BAK). Gemeinsam werben die Standpartner, Architektur- und Ingenieurbüros, jedes Jahr für Baukultur „made in Germany“ im Umfeld von Entscheidern der internationalen Immobilienwirtschaft, die immer stärker für großstädtische Immobilienentwicklungen maßgeblich sind. Am 16. März 2016 lud die Bundesstiftung Baukultur zur Diskussionsrunde „Baukultur brings success“ ein, bei der Reiner Nagel mit namhaften Architekten, Entwicklern und Betreibern über Baukultur als Erfolgsfaktor bei Immobilienprojekten sprach. 2017 lautete das Thema „Baukultur supports development“: Die Diskussionen zeigten, dass gute Projektentwicklung für die baukulturelle Qualität der Innenstädte eine entscheidende Rolle spielt und auch in Klein- und Mittelstädten eine werthaltige Grundstücksentwicklung durch Baukultur angeschoben werden kann.

polis Convention

Die Bundesstiftung Baukultur hat 2017 erstmals mit einem eigenen Stand an der polis Convention teilgenommen. Die Messe ist eine der führenden Fachmessen für Stadt- und Projektentwicklung Deutschlands und findet jährlich in Düsseldorf statt. Sie bietet beste Voraussetzungen, das Netzwerk relevanter nationaler Akteure im Bereich Baukultur zu erweitern: Mit ihrer Präsenz auf der polis konnte die Stiftung gemeinsam mit ihrem Förderverein potenziell 3.000 Besucher aus den Bereichen Stadtplanung und -entwicklung, Architektur und Ingenieurwesen, Projektentwicklung und Immobilien erreichen. Reiner Nagel übernahm den Juryvorsitz zum polis Award für Stadt- und Immobilienentwicklung und vertrat die Stiftung auf dem Panel „Wie wollen wir wohnen“. Dort präsentierte er unter anderem Ergebnisse aus dem Baukulturbericht.

Expo Real

Auf der Expo Real in München, Europas größter Immobilienfachmesse, präsentiert sich die Bundesstiftung Baukultur seit 2013 als Kooperationspartnerin und seit 2015 als offizielle Standpartnerin am gemeinsamen Stand der Bundesarchitektenkammer (BAK), der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB), und des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bauen und Reaktorsicherheit (BMUB). Die Auftritte der Bundesstiftung mit ihren Standpartnern auf der Expo Real tragen dazu bei, Baukultur als Qualität mit langfristigem ökonomischem Mehrwert und wichtigen Faktor des Planens und Bauen auch in der vorrangig renditeorientierten Immobilienwirtschaft zu verankern. Unter dem Motto „Sustainable Baukultur“ warben die Standpartner 2016 und 2017 auf der Expo Real für nachhaltiges, qualitätsvolles Planen und Bauen.

Mit ihren Podiumsdiskussionen konnte die Stiftung den oft schwierigen Dialog zwischen gestaltenden Planern sowie der Immobilien- und Bauwirtschaft herstellen, Konflikte, aber vor allem gemeinsame Interessen aufzeigen. Namhafte Vertreter aus den Bereichen Architektur, Immobilienentwicklung, Politik und Wohnungswirtschaft diskutierten zu wichtigen Themen wie dem Projektverlauf in der „Phase 0“ oder „Baukultur als Renditefaktor“. Gemeinsam mit der BAK veranstaltete die Stiftung am Gemeinschaftsstand 2017 zudem das deutschlandweit erste Netzwerktreffen von Stadtbauräten und Architekten.

Netzwerktreffen und Winterempfang

Zum Abschluss des Jahres 2017 lud die Stiftung ihr bundesweites Netzwerk zum Winterempfang nach Berlin ein. Die Veranstaltung bildete gleichzeitig den Auftakt einer groß angelegten Kampagne zur Stärkung des Fördervereins der Bundesstiftung Baukultur unter der Überschrift „Baukultur stärken!“. Reiner Nagel begrüßte die rund 230 Gäste mit einem Jahresrückblick zu den Aktivitäten der Stiftung. Gemeinsam dankten er und Dr. Anne Schmedding neu gewonnenen und lang verbundenen Partnern, für die Unterstützung der Stiftung. Nach einer Lesung von Hanns Zischler („Berlin ist zu groß für Berlin“) folgte ein Podiumsgespräch: Gunther Adler (Staatssekretär im BMUB), Hans-Ulrich Kammeyer (Präsident BIngK), Axel Gedaschko (Präsident GdW), Barbara Ettinger-Brinckmann (Präsidentin BAK) und Karsten Tichelmann (Vorstand Förderverein der Bundesstiftung Baukultur) diskutierten mit dem Vorstand der Bundesstiftung Baukultur über Möglichkeiten zur Stärkung der Baukultur und deren Verankerung in der Gesellschaft. Dabei forderten sie aktiv zu einer Mitgliedschaft im Förderverein der Bundesstiftung auf.

Der Förderverein Bundesstiftung Baukultur e. V.

Der als gemeinnützig anerkannte Förderverein Bundesstiftung Baukultur e. V. unterstützt als Freundeskreis die Arbeit der Bundesstiftung Baukultur und stärkt die Solidargemeinschaft für das gute Planen und Bauen in Deutschland. Mit seinen Mitgliedern bietet der Förderverein ein einmaliges bundesweites Netzwerk im Dialog der Disziplinen. Infolge der erfolgreichen Stiftungsarbeit und der verstärkten Aktivitäten des Fördervereins wächst der Verein kontinuierlich und hat inzwischen über 1.200 Mitglieder (https://www.bundesstiftung-baukultur.de/node/83) aus allen Bereichen des Planens, Bauens, Betreibens und Nutzens. Im Förderverein engagieren sich Experten aus Architektur und Ingenieurwesen, Wohnungs- und Immobilienwirtschaft, Politik und öffentlicher Hand, Bauwirtschaft und Bauindustrie sowie engagierte Bürger. Ein großer Kreis von Mitwirkenden verschafft der Baukultur und den Handlungsoptionen der Stiftung mehr Gewicht und erweitert ihren Spielraum. In den Geschäftsjahren 2016 und 2017 hat der Förderverein 305 neue Mitglieder gewonnen.

Mitgliederversammlung Die Mitgliederversammlung ist das zentrale Beschlussgremium des Fördervereins. Sie dient zudem dem inhaltlichen wie persönlichen Austausch der Mitglieder untereinander. Die Mitgliederversammlung 2016 fand am 28. April im Rahmen der Baukulturwerkstatt „Wohnungsbau der Zukunft“ in Iphofen und 2017 zum „Szenarienforum Bauakademie“ am 4. Mai in Berlin statt.

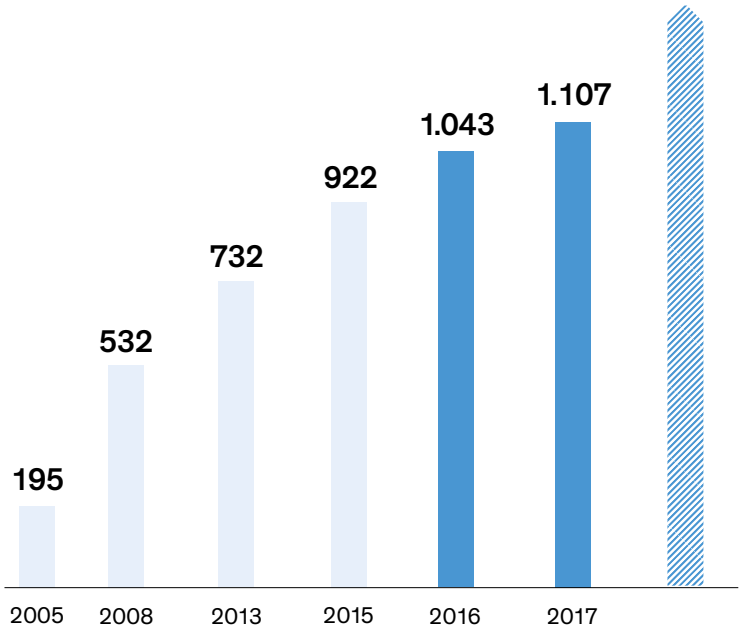
Vorstand Der Vereinsvorstand wurde 2017 für die kommenden drei Jahre neu gewählt. Gemäß der Vereinsstruktur ist auch der Vorstand mit Vertretern aus den unterschiedlichen Bereichen besetzt. In seiner konstituierenden Vorstandssitzung am 19. Juli 2017 wurde der Ingenieur Prof. Dr.-Ing. Karsten Tichelmann als Vorstandsvorsitzender wiedergewählt. Seine Stellvertreter sind Hans-Otto Kraus und als für die Vereinsfinanzen zuständig, RA Axel Wunschel. Weitere Vorstandsmitglieder sind: Nicolette Baumeister, Ina Bimberg, Prof. Andreas Fritzen, Reiner Nagel, Ulrike Rose und Dr. Anne Schmedding.

Aktivitäten des Fördervereins

Die Arbeit des Fördervereins Bundesstiftung Baukultur e. V. dient gemäß Satzung der Unterstützung der Bundesstiftung Baukultur bei der Vermittlung ihrer gemeinnützigen Ziele. Hierfür soll das professionelle Netzwerk von allen am Planen und Bauen Beteiligten ausgebaut werden – über alle Disziplinen hinweg. Denn nur im Miteinander kann baukulturelle Qualität entstehen. Der Verein hat sich daher auf die Intensivierung der Netzwerkarbeit konzentriert. Hierzu gehören die Zusammenstellung von Informationen, die Pflege des Netzwerkes mit der Betreuung der Online-Formate – die Netzwerkverzeichnisse der Baukultur-Akteure und Baukultur-Preise –, die jährliche Organisation des Ettersburger Gespräches, regionale Netzwerk-Veranstaltungen und Forumsgespräche. Um die Auseinandersetzung, Bewusstseinsbildung und -entwicklung für Baukultur zugunsten der Allgemeinheit zu fördern, setzt sich der Verein mit seinen Aktivitäten für die berufliche Bildung und den kulturellen Arbeits- und Erfahrungsaustausch zwischen den Disziplinen ein.

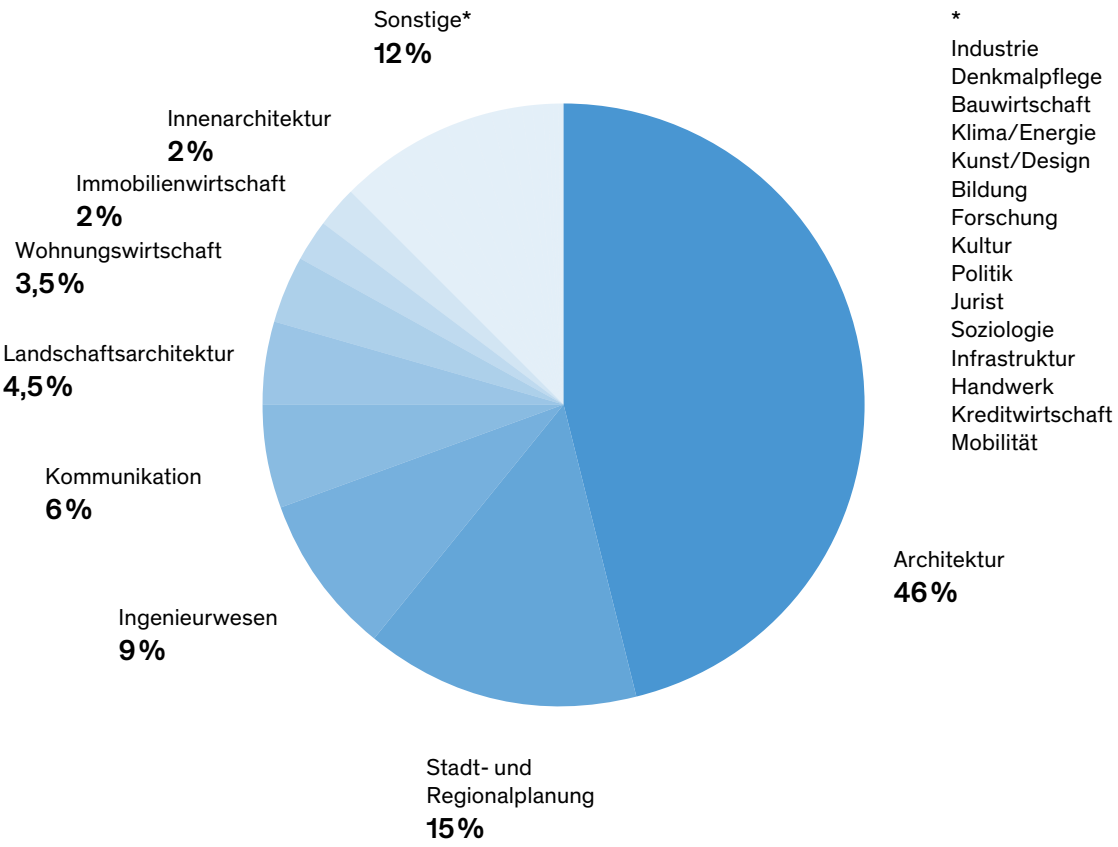
Gesprächsforen und Baukultur in der Praxis Zur Vorstellung, Vernetzung und zum fachlichen wie persönlichen Austausch von Akteuren und Initiativen fand im Rahmen des Konvents der Baukultur am 3. November 2016 das sechste offene Forum „Baukultur und Teilhabe – Gutes Bauen vermitteln und Akteure vernetzen“ in Potsdam statt. Zudem initiierte der Förderverein 2017 die neue Reihe der Forumsgespräche „Baukultur in der Praxis“ und startete mit einer Auftaktveranstaltung am 17. Februar im Deutschen Architekturmuseum DAM in Frankfurt am Main. Auf den dort erarbeiteten Ergebnissen aufbauend, wurde die Reihe 2017 mit einem Expertenworkshop zur „baukulturellen Bildung“ am 14. Dezember fortgesetzt. Im Ergebnis sollen öffentlich zugängliche Handlungsleitfäden und Best-Practice-Sammlungen entstehen. Die Reihe wird in den kommenden Jahren mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung mit dem Ziel fortgeführt, Akteure in ihrer Arbeit für Baukultur zu unterstützen.

Mitgliederentwicklung seit 2005
Stand 31.12.2017



Datenbank und „Who is who“ der Baukultur Als Basis zum strukturierten Ausbau und zur Pflege des Netzwerkes hat der Verein 2017 eine gemeinsame Datenbank von Stiftung und Verein zur Adress-, Projekt- und Mitgliederverwaltung einschließlich Presse- und Fundraising-Tools entwickelt und umgesetzt. Eine weitere wichtige Grundlage für die Netzwerkarbeit und gleichzeitiges Instrument zur Mitgliederbetreuung ist das „Who is who“ der Baukultur. Die zugehörige Publikation mit aktuell mehr als 2.500 Einträgen von mit Baukultur befassten Organisationen in den unterschiedlichen Bereichen – Stiftungen, Forschung und Lehre, Museen und Galerien, Kammern und Verbänden bis hin zu bundesweit tätigen Vereinen und lokalen Initiativen – erschien in bereits dritter Auflage für die Jahre 2016-2018. Diese aktualisierte Ausgabe enthält Namen, Kontakte, Informationen sowie eine bundesweite Übersicht der Preise, Auszeichnungen und Ehrungen im Planungs- und Bauwesen. Die Verzeichnisse der Akteure und Preise der Baukultur sind auch online verfügbar und werden fortlaufend aktualisiert und erweitert.

Mitgliederstruktur Förderverein Bundesstiftung Baukultur e. V.



Mitglieder Förderverein

1.227 (Stand 31.5.2018)

A

AAg Loebner·Schäfer·Weber Freie Architekten GmbH, Heidelberg • 4a Architekten GmbH, Stuttgart • Magdi Abdelkader, Münster • ABG FRANKFURT HOLDING Wohnungsbau- und Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main • Hans-Peter Achatzi, Berlin • Agata Achermann, Berlin • agn Niederberghaus & Partner GmbH, Ibbenbüren • Karl-Heinz Ahlborn, Berlin • Mandy Ahlendorf, Starnberg • Roger Ahrens, Hannover • AIV KölnBonn e. V., Köln • AIV Magdeburg von 1876 e. V., Magdeburg • AIV zu Berlin e. V., Berlin • Anne Albrecht, Jülich • Frank Reiner Albrecht, Naumburg a.d.S. • Albrecht Jung GmbH & Co. KG, Schalksmühle • Jutta Albus, Köln • Allmann Sattler Wappner Architekten GmbH, München • Altenaer Baugesellschaft AG, Altena • Renate Amann, Berlin • Stephan Amtsberg, Kassel • Claus Anderhalten, Berlin • A N P Architektur- und Planungsgesellschaft mbH, Kassel • Markus Anzengruber, München • ap35 gmbh, Ulm • Arbeitsgemeinschaft für zeitgemäßes Bauen e. V., Kiel • ARCADIS Deutschland GmbH, Berlin • archicult gmbh – breunig architekten, Würzburg • ARCHITEKTEI GmbH, Köln • Architekten + Partner Dannien Roller Partnerschaftsgesellschaft mbB, Tübingen • Architekten für Krankenhausbau und Gesundheitswesen e. V., Berlin • Architektenkammer Baden-Württemberg, Stuttgart • Architektenkammer Berlin, Berlin • Architektenkammer der Freien Hansestadt Bremen, Bremen • Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin • Architektenkammer Niedersachsen, Hannover • Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf • Architektenkammer Rheinland-Pfalz, Mainz • Architektenkammer Sachsen, Dresden • Architektenkammer Thüringen, Erfurt • Architektenkammer und Stadtplanerkammer Hessen, Wiesbaden • Architektur Aktuell Freising e. V., Freising • Architektur Centrum Hamburg, Hamburg • ArchitekturForumLübeck e. V., Lübeck • Architekturschaufenster e. V., Karlsruhe • ARGUS Stadt und Verkehr, Hamburg • Michael Arkenau, Berlin • Ralf Arnold, Ludwigshafen • Arnold und Gladisch Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin • Michael Arns, Freudenberg • AS+P – Albert Speer & Partner GmbH, Frankfurt am Main • Johann Asanger, Gars-Bahnhof • Helmut Asche, Berlin • ASTOC Architects and Planners GmbH, Köln • Atelier Loidl Landschaftsarchitekten, Berlin • Martin Atzinger, München • Fritz Auer, München • Auer + Weber + Assoziierte GmbH, Stuttgart • Gerd Aufmkolk, Nürnberg • AUG. PRIEN Immobilien Gesellschaft für Projektentwicklung mbH, Hamburg • Roland Aull, Frammersbach • Autonome Provinz Bozen, Bozen • AX5 architekten PartG mbH, Kiel • Axel & Ulrike Schulschenk Architektur innen, Essen

B

b.zb Bremer Zentrum für Baukultur, Bremen • B&S Bau- und Siedlungsgenossenschaft für den Kreis Herford eG, Bünde • Kristina Bacht, Hamburg • Monika Bader, Ostfildern-Ruit • Inken Baller, Berlin • Katharina Balzer-Weber, Berlin • Viola Barkhausen, Lübeck • bauart Konstruktions GmbH & Co. KG Beratende Ingenieure, München • Thomas Michael Bauermeister, Berlin • bauforumstahl e. V., Düsseldorf • Baugenossenschaft Oberzellerhau e.G., Singen • Baukammer Berlin, Berlin • Nicolette Baumeister, München • Christian Baumgart, Würzburg • Sabine Baumgart, Dortmund • Baustelle Sonthofen, Sonthofen • Bauverein Halle & Leuna eG, Halle (Saale) • Bauverlag BV GmbH, Berlin • Bayerische Architektenkammer, München • Bayerische Ingenieurekammer-Bau, München • BDA Landesverband Sachsen e. V., Leipzig • BDB Landesverband Berlin-Brandenburg, Berlin • bdia bund deutscher innenarchitekten, Berlin • Manfred Bechtel, Ludwigsburg • Cornelia Becker, Mainz • Annette Becker, Frankfurt am Main • Peter Becker, Kassel • Silke Beeck, Flensburg • Anja Beecken, Berlin • Karlheinz Beer, Weiden • Anja Beisiegel, Bad Schwalbach • Jochem Bellinger, Rheurdt • Sally Below, Berlin • BEOS AG, Berlin • Stefan Bergmann, Bayreuth • Dagmar Bernardy, Damnatz OT Barnitz • Rolf Berninger, München • Ulrike Beuter, Oberhausen • Arend Bewernitz, Bremen • BHF Bendfeldt Herrmann Franke Landschaftsarchitekten GmbH, Kiel • Thomas Bieling, Kassel • BIG Städtebau GmbH, Kronshagen • Amelie Bimberg, Iserlohn • Ina Bimberg, Iserlohn • Marie Luise Birkholz, Berlin • Annette von Bismarck-Osten, Natendorf • Nicolai Blank, Berlin • BLANK REAL ESTATE GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main • Julian Blaschke, München • blauraum Architekten GmbH, Hamburg • Helmut Bleher, Radolfzell am Bodensee • Blocher GmbH, Stuttgart • Heidrun Bluhm, Berlin • Sven Blumers, Berlin • Hans-Hermann Bode, Stade • Harald Bodenschatz, Berlin • Böger + Jäckle Gesellschaft Beratender Ingenieure mbH & Co. KG, Henstedt-Ulzburg • Diana Böhm, Frankfurt am Main • Susanne Böhm, Karlsruhe • Ulrike Böhm, Berlin • Anke Böhme, London • Marlen Böhme, Berlin • Norbert Böhme, Stuttgart • Marc Böhnke, Düsseldorf • Torsten Boldt, Heimborn • Heinrich Böll, Essen • Klaus Bollinger, Frankfurt am Main • Christine Bonatz, Neuenkirchen • Margit Bonay, Berlin • Roland Bondzio, Münster • Margarete Bonnenberg, Dortmund • Dirk Bonnkirch, Berlin • Daniel Böpple, Schwerin • Matthias Böttger, Berlin • Andreas Bradler, Extertal • Barbara Brakenhoff, Heilbronn • Gunnar Brand, München • Brandenburgische Architektenkammer, Potsdam • Brandenburgische Ingenieurkammer, Potsdam • Ralph Brandt, Berlin • Michael Bräuer, Rostock • Michael Braum, Heidelberg • Markus Braun, Waldsassen • Gerhard Bremmer, Wiesbaden • Joachim Brenncke, Schwerin • Winfried Brenne, Berlin • Christian Brensing, Berlin • Thomas Brewitt, Bielefeld • Traugott Brezger, Leonberg • Brillux GmbH & Co. KG, Münster • Rüdiger Brock, Berlin • Nicola Bröcker, Berlin • Andreas Brück, Berlin • Carolin Brüggebusch, Braunschweig • Veronika Brugger, Berlin • Anke Brummer-Kohler, Berlin • Christiane Brune-Wiemer, Lübbecke • Antje Bruno, Berlin • Alexandra Bub, Hamburg • Herbert Bühler, München • Frid Bühler, München • bulwiengesa AG, Berlin • Bund Deutscher Architekten BDA, Berlin • Bund Deutscher Architekten BDA Landesverband Bayern e. V., München • Bund Deutscher Architekten BDA Landesverband Berlin e. V., Berlin • Bund Deutscher Architekten BDA Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V., Rostock • Bund Deutscher Architekten BDA Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V., Düsseldorf • Bund Deutscher Architekten BDA Landesverband Brandenburg, Potsdam • Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure BDB e. V., Berlin • Bund Deutscher Landschaftsarchitekten bdla e. V., Berlin • Bund europäischer Farbberater BEF, Landquart • Bundesanstalt für Immobilienaufgaben , Bonn • Bundesarchitektenkammer e. V. , Berlin • Bundesingenieur- und Architektenverband e. V., München • Bundesingenieurkammer BIngK, Berlin • Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler e. V. , Berlin • Bundesverband der Gipsindustrie e. V., Berlin • Bundesverband energieeffiziente Gebäudehülle e. V., Berlin • Bundesverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V., Bad Honnef • Bundesvereinigung der Straßenbau- und Verkehrsingenieure e. V. , München • Bundesvereinigung Mittelständischer Bauunternehmen e. V., Bonn • Frauke Burgdorff, Bochum • Klaus Burghard, Köln • Irene Burkhardt, München • Rüdiger Burkhardt, Weimar • Büro Hink Landschaftsarchitektur GmbH, Schwaigern • Karl Busch, Hannover • Iris Busch-Wameling, Berlin • Tobias Buschbeck, Berlin • Anette Busse, Karlsruhe • Volkmar Busse, Berlin • Angelika Büttner, München

C

Uwe A. Carstensen, Hamburg • Charles de Picciotto Architekt BDA, Hamburg • cheret bozic architekten bda dwb, Stuttgart • Rebecca Chestnutt, Berlin • Wolfgang Christ, Darmstadt • Christmann & Pfeifer Construction GmbH & Co. KG, Angelburg • Iris Chung, Hamburg • Ulrich Coersmeier, Köln • Oliver Collignon, Berlin • competitionline Verlags GmbH, Berlin • complan Kommunalberatung GmbH, Potsdam • Johannes Conradi, Hamburg • Joerg Th. Coqui, Berlin • Birgit Cornelsen, Darmstadt • Cube Real Estate GmbH, Köln

D

Constantin Dabelstein, Berlin • Johannes Dachsel, München • Uwe Dahms, Berlin • Andreas Damm, Hipstedt • Peter M.H. Damm, Hattingen • Etta Dannemann, Berlin • Henning Dannenberg, Bammental • DARL Deutsche Dekane- und Abteilungsleiterkonferenz für Architektur, Raumplanung und Landschaftsarchitektur, Weimar • Rainer Dausacker, Starzach • Thomas Dausinger, Düsseldorf • Benjamin David, München • Peter Davids, Essen • Maria Decker, Braunschweig • degewo Aktiengesellschaft, Berlin • Andreas Deilmann, Münster • Siegfried Dengler, Nürnberg • denkmal – Europäische Leitmesse, Leipzig • Bernward Derksen, Berlin • DETAIL Business Information GmbH, München • Joachim Dettki, Berlin • Deutsche Wohnen SE, Berlin • Deutscher Mieterbund e. V., Berlin • Deutscher

Naturwerkstein-Verband e. V., Würzburg • Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e. V., Berlin • Deutscher Werkbund Bayern e. V., München • Deutsches Institut für Bautechnik, Berlin • Deutsches Institut für Stadtbaukunst, Dortmund • Marko Deutschkämer, Stadthagen • DFZ Architekten GmbH, Hamburg • DGI Bauwerk Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin • DIE STADTENTWICKLER.BUNDESVERBAND, Berlin • Kristian-Georg Diederichs, Northeim • Claus Jürgen Diederichs, Eichenau • Xenia Diehl, Wiesbaden • Matthias Dietz, Bamberg • Peter Dietze, Trier • Ralf Diflo, Köln • Alex Dill, Karlsruhe • Yuliyana Dimitrova, Hannover • Söke Dinkla, Duisburg • Anna Ditgens, Hamburg • Bettina Dittemer, Berlin • DMSW architekten Dahlhaus Müller Wehage Partnerschaft mbB, Berlin • DOCOMOMO Deutschland e. V., Dessau • Marta Doehler-Behzadi, Weimar • Michael C. Doering, Köln • Kai Dolata, Berlin • Pia A. Döll, Frankfurt am Main • Hans-Joachim Donath, Hoyerswerda • Béla Dören, Homberg (Ohm) • dormakaba Deutschland GmbH, Ennepetal • Dr. Kreutz+Partner Beratende Ingenieure, Nürnberg • Dr. Schmidt Planungsgesellschaft mbH, Schleusingen • Dominik Dreiner, Gaggenau • Klaus-Michael Dressel, Stuttgart • Christl Drey, Köln • Christiane Droste, Berlin • Peter Dübbert, Köln • Dorothee Dubrau, Leipzig • Wolfgang Dunkelau, Frankfurt am Main • Stefan Dürr, Berlin • Werner Durth, Darmstadt

E

Dea Ecker, Heidelberg • Klaus-Jürgen Edelhäuser, Rothenburg o.d.T. • Christine Edmaier, Berlin • ee concept GmbH, Darmstadt • Albrecht Graf von und zu Egloffstein, Pappenheim • Annika Eheim, Weimar • Walter Ehlers, Hannover • Paul Eichholtz, Hannover • Ulrike Eichhorn, Berlin • Franziska Eichstädt-Bohlig, Berlin • eid Evangelischer Immobilienverband Deutschland e. V., Berlin • Franziska Eidner, Berlin • Eike Becker_Architekten, Berlin • EiSat GmbH Eisenloffel. Sattler + Partner, Berlin • ELBBERG Stadtplanung Kruse und Rathje Partnerschaft mbB, Hamburg • Erasmus Eller, Düsseldorf • Endres + Tiefenbacher Architekten GbR, Augsburg • Jürgen Engel, Frankfurt am Main • Josef Engelen, Herzogenrath • Stephan Engelsmann, Stuttgart • Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e. V., Mainz • Anja Epper, Rostock • Julia Erdmann, Hamburg • Robert Erdmann, Schwerin • Hildegard Erhard, Pöcking • Hans Ertl, Bonn • estecasa FertigModulbau GmbH, Lüdinghausen • Eternit GmbH, Heidelberg • Barbara Ettinger-Brinckmann, Berlin • Euroboden GmbH, München

F

Fachverband Baustoffe und Bauteile für vorgehängte hinterlüftete Fassaden e. V., Berlin • Thomas Fackler, Stuttgart • Falk von Tettenborn Architects & Interior Designers, München • Christian Famira-Parcsetich, Erding • Sybille Fanelsa, Berlin • Nadya Faris Bibawi, Leipzig • farwick + grote Architekten BDA Stadtplaner • Ahaus • Luise Fauerbach-Geiken, Emden • Felix+Jonas Architekten GmbH, München • Martina Fendt, Darmstadt • Antje Ferchau, Bretzfeld • Stephan Ferenczy, Wien • Anita Fesseler, Ingolstadt • Karl-Eberhard Feußner, Hanau • Norbert Fiebig, Düsseldorf • Elisabeth Fiedler, Hamburg • Isabel Fiedler, Hannover • Dietrich Fink, München • Hans Finner, Hamburg • Norbert Fisch, Leonberg • Oliver Fischer, München • Heidrun Fleege, Brandenburg/Havel • Yasemin Flohr, Berlin • Sabrina Flörke, Potsdam • Förderverein Bauakademie e. V., Berlin • formAD e. V., Heidelberg • Forum Appenzellerhaus, St. Gallen • Forum Stadt – Netzwerk historischer Städte e. V., Esslingen am Neckar • Jürgen Franke, Cottbus • Fraunhofer-Informationszentrum Raum und Bau, Stuttgart • Henning Freese, Saarbrücken • Tim Freytag, Potsdam • Jörg Friedrich, Hamburg • Michael Frielinghaus, Friedberg • Benjamin Frieser, Wiesbaden • Matthias Frinken, Hamburg • Angela Fritsch, Seeheim-Jugenheim • Harald Fritz, Oberhausen • Fritz-Schumacher-Gesellschaft e. V., Hamburg • Andreas Fritzen, Köln • Turit Fröbe, Berlin • Burkhard Fröhlich, Gütersloh • FSWLA Landschaftsarchitektur GmbH, Düsseldorf • ft+ architekten Partnerschaftsgesellschaft, Braunschweig • Gregor Fuchshuber, Leipzig • Peter Fuge, Hannover • Harald Fugmann, Berlin • Peter Fuhrmann, Aachen • Antoinette Funck, Potsdam

G

GAG Immobilien AG, Köln • Karl Ganser, Breitenthal/Nattenhausen • Ganter-Architekten Gesellschaft für Architektur mbH, Bernau • Dörte Gatermann, Köln • Gaus & Knödler Architekten Partnerschaft mbB, Göppingen • GBG-Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH, Mannheim • GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e. V., Berlin • Andrea Gebhard, München • Walter Gebhardt, Hamburg • Pascal Gehle, Osnabrück • Eckhard Gerber, Dortmund • Reinhard Gerlach, Aachen • Klaus Gerstendorff, Nürnberg • Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V., Dresden • Gestaltungsbeirat der Stadt Düren, Düren • GEWOBA Aktiengesellschaft Wohnen und Bauen, Bremen • Gewobag Wohnungsbau- Aktiengesellschaft Berlin, Berlin • GEWOFAG Holding GmbH, München • Rolf P. Gieler, Fulda • Hans Giger, Eichhof • Julia Gill, Berlin • Bernd Gläser, Biberach • Ephraim Gothe, Berlin • Antje Göttel, Wernigerode • Thomas Gottschlich, Dresden • Peter Götz, Rastatt • Marco Graeff, Eriskirch • Norbert Graeser, München • GRAFT Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin • Stefan Grahl, Dresden • Christian Gremme, Bochum • Matthew Griffin, Berlin • GROHE Deutschland Vertriebs GmbH, Hemer • Manfred Grohmann, Frankfurt am Main • Michael Groß, Berlin • Friedrich Großmann, Egenhausen • Tomma Groth, Hamburg • Groth Development GmbH & Co. KG, Berlin • Grün Berlin Stiftung, Berlin • GRUPPE PLANWERK GmbH, Berlin • Guder Hoffend Architekten, Berlin • Gumpp & Maier GmbH, Binswangen • Sabine Gundlach, Berlin • Wolfram Günther, Leipzig • GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München GmbH, München • Frank Gwildis, Stuttgart

H

Günter Haase, Ahrensburg • Andreas Haase, Halle (Saale) • Joachim Haase, Aachen • Andrea Haase, München • Klaus-Peter Hackenberg, Berlin • Wolfgang Häcker, Berlin • HafenCity Hamburg GmbH, Hamburg • Markus Hafner, Karlsruhe • HÄHNIG GEMMEKE Freie Architekten BDA, Tübingen • Christian Hajer, Berlin • Ulf Hamann, Köln • Hamburg Team Gesellschaft für Projektentwicklung mbH, Hamburg • Hamburgische Architektenkammer, Hamburg • Hamburgische Ingenieurkammer-Bau, Hamburg • Jan Hamer, Hannover • hanova | Gesellschaft für Bauen und Wohnen Hannover mbH (GBH), Hannover • Jens Jakob Happ, Frankfurt am Main • Hardy Happle, Wolfach • Tilman Harlander, Stuttgart • Karin Hartmann, Bonn • Holger P. Hartmann, Mönchengladbach • Eckhard Hasler, Berlin • Markus N. Hastenteufel, Berlin • Hauptverband der Deutschen Bauindustrie, Berlin • Haus & Grund Deutschland, Berlin • Haus der Architektur Köln, Köln • Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im BDI e. V., Berlin • Anne Havliza, Bremen • Dietrich Hechler-Oberacker, Dettenheim • Michael Heck, Düsseldorf • HEGLI Verwaltungsgesellschaft mbH, Berlin • Marlene Heichele, Ingolstadt • Gerhard Heidacker, Bischofsheim • Philipp Heiduk, Berlin • Liza Heilmeyer, Stuttgart • Ludwig Heimbach, Köln • Thomas Heinle, Dresden • Heinz Jahnen Pflüger Stadtplaner und Architekten Partnerschaft, Aachen • Markus Heizmann, Potsdam • Frank Hellenbrandt, Heuchelheim • Uli Hellweg, Berlin • Heike Helmke, Berlin • Helmut-Hentrich-Stiftung, Düsseldorf • Moritz Henning, Berlin • Henning Larsen GmbH, München • Jens Henningsen, Berlin • Alexander Hentschel, Nürnberg • Armin Hentschel, Berlin • Hering GmbH & Co. KG Verwaltungsgesellschaft, Burbach • Günter Hermann, Stuttgart • Thomas Herr, Berlin • Eva Herr, Hamburg • Timo Herrmann, Berlin • Eva Maria Herrmann, München • Carl Herwarth von Bittenfeld, Berlin • Ingo Herzog, Lörrach • Roland Heß, Berlin • Stephanie Hesse, Hannover • Frank Pieter Hesse, Berlin • Michael Hetterich, Würzburg • Christian Heuchel, Köln • Helmut Heuer, Aachen • Andreas Heupel, Münster • Winfried Heusler, Bielefeld • Jürgen Heyer, Berlin • HHS Planer + Architekten AG Hegger Hegger Schleiff, Kassel • Hild und K Architekten BDA, München • Marcus Hille, Mainz • Thomas Hilpert, Hamburg • Kai-Uwe Hirschheide, Wolfsburg • hks | architekten GmbH, Erfurt • HOCHTIEF Aktiengesellschaft, Essen • Dieter Hofmann, Frankfurt am Main • Rainer Hofmann, München • Susanne Hofmann, Berlin • Karl Hofmann, München • Linus Hofrichter, Ludwigshafen • Ludwig Hohenreiter, München • Heike Holenda, Veitshöchheim • Yngve Jan Holland, Berlin • Brigitte Holz, Wiesbaden • Stefan Holzfurtner, München • Lars Hopstock, Freising Weihenstephan • Marco Alexander Hosemann, Hamburg • Ulrike Hotz, Reutlingen • Thomas Höxtermann, Essen • hpm Henkel Projektmanagement GmbH, Dresden • Hannes Hubrich, Weimar • Jochen Hucke, Berlin • Olga Hungar, Berlin • Helge Hußmann, Mainz • Ludger Hüttenmüller, Neumünster

I, J

IBA Hamburg GmbH, Hamburg • Moritz Ibele, Pfinztal • Michael Ickstadt, München • IKEA Stiftung, Hofheim-Wallau • Ralph Imbery, Berlin • Klaus Immich, Gmund • IMMOEBS e. V., Wiesbaden • Industrieverband Feuerverzinken e. V., Düsseldorf • InformationsZentrum Beton GmbH, Erkrath • Christoph Ingenhoven, Düsseldorf • Ingenieurkammer Baden-Württemberg, Stuttgart • Ingenieurkammer der Freien Hansestadt Bremen, Bremen • Ingenieurkammer des Saarlandes, Saarbrücken • Ingenieurkammer Thüringen, Erfurt • Ingenieurkammer-Bau Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf • Innovation Academy e. V., Freiburg • Matthias Irmscher, Karlsruhe • Iserlohn – denkmal e. V., Iserlohn • Nina Issel, Darmstadt • iwb Ingenieurgesellschaft mbH, Braunschweig • Matthias Jacob, Bamberg • Vinciane Jacobs, Kassel • Arnulf Jagenlauf, Pfullingen • Oliver Jahn, Berlin • Christian Jakob, Lengerich • André Janka, Berlin • Steffen Janke, Berlin • Rainer Janzen, Rostock • Franz Jaschke, Berlin • jenawohnen GmbH, Jena • Johan Jensen, Berlin • Sylvie Joachim-Gorski, Berlin • Wolfgang Jobst, Alteglofsheim • Thomas Jocher, München • Verena Johnson, Regensburg • Jörg Joppien, Berlin • Joseph Stiftung Kirchliches Wohnungsunternehmen, Bamberg • JSWD Architekten GmbH & Co. KG, Köln • Georg Jung, Simmerath • Marie Luisa Jünger, Hümpfershausen • Ariane Jungwirth, München • Dirk Junker, Osnabrück • Christian Jürgensmann, Krefeld • Andrea Jürges, Frankfurt am Main • Andrea Jütten, Berlin

K

kadawittfeldarchitektur GmbH, Aachen • Jutta Kalepky, Berlin • Klaus Kammann, Berlin • Hans-Ullrich Kammeyer, Berlin • Bärbel Kannenberg, Wittstock/Dosse • Christian Kannenberg, Neuruppin • Matthias Kannenberg, Wittstock/Dosse • KAP Forum, Köln • Rolf Katzenbach, Darmstadt • Kauri CAB Development Berlin GmbH, Berlin • Hans-Gerhard Kauschke, Berlin • KEC Planungsgesellschaft mbH, Berlin • Sabine Keggenhoff, Arnsberg-Neheim • Jan Kehrberg, Berlin • Theresa Keilhacker, Berlin • Andreas J. Keller, Frankfurt am Main • Karin Kellner, Hannover • Kempen Krause Ingenieure GmbH, Aachen • Gerhard Keppler, Münsingen • Heidi Kief-Niederwöhrmeier, Nürnberg • Laura Kienbaum, Hannover • Andreas Kipar, Düsseldorf • Ulrike Kirchner, Kelberg • Hans-Rudolf Kirchner, Freiburg • Markus Kirschnick, Dortmund • Robert Klaus, Schwerin • Klaus Schlosser Architekten, Berlin • Christian Kleebach, Mainz • Ursula Kleefisch-Jobst, Gelsenkirchen • Jan Kleihues, Berlin • Peter Klein, Berlin • Gordian Kley, Dornbirn • Heinrich Klose, Kassel • Ute Kluge, Berlin • Knauf Gips KG, Iphofen • Thomas Knerer, Dresden • Jörg Knieling, Erfurt • Jan Knippers, Stuttgart • Knippers Helbig GmbH, Stuttgart • Siegfried Knoll, Holzgerlingen • Michael Kny, Berlin • Ines Knye, Bonn • Rudolf Köberle, Ravensburg • Peter Köddermann, Gelsenkirchen • Kohlmayer Oberst Architekten GbR, Stuttgart • Ulrich Kölle, Stuttgart • Florian Kommer, Bremen • Kompetenzzentrum Großsiedlungen e. V., Berlin • Walther König, Köln • Jochen König, Aachen • Andreas Konopatzki, Rothenburg o.d.T. • Daniela Konrad, Köln • Engelbert Kortmann, Nordkirchen • Antje Kossak, Hamburg • Karl Michael Krach, Plettenberg • Elmar Kraemer, Saarbrücken • Dieter Kraemer, Bochum • Kaspar Kraemer, Köln • Ernst Kratzsch, Rheine • Hans-Otto Kraus, München • Christian Kraus, Krefeld • Ludwig Krause, Berlin • Holger Krauß, Torgau • Thorsten Krauss, Berlin • Michael Krautzberger, Bonn • Lisa Kreft, Potsdam • Moritz Krekeler, Brandenburg an der Havel • Wolfgang Krentel, Berlin • Wolfgang Krenz, Bochum • Timo Kretschmer, Leipzig • KROHNE Messtechnik GmbH , Duisburg • Michael Kroll, Regensburg • Werner Krömeke, Hamburg • Johannes Kruck, München • Thomas Krüger, Hamburg • Wolfgang Kuchtner, München • Lu Lisbeth Kück, München • Christian Kuhlmann, Biberach/Riss • Christian Kühn, Berlin • Oliver Kuklinski, Hannover • Hanns Michael Küpper, München • Kristin Kurczinski, Schrobenhausen • Clemens F. Kusch, Venedig • kwb kommunale Wohnungsbau GmbH Rheingau Taunus, Bad Schwalbach

L

LA21 Landschaftsarchitektur®, Berlin • Peter Lack, Güstrow • Dirk Ladewig, Köln • Meinrad Ladleif, Kassel • Rüdiger Lafrentz, Hamburg • Hubert Lakenbrink, Falkensee • Bernd Lampe, Berlin • Landau + Kindelbacher Architekten Innenarchitekten BDA BDIA, München • Walter Landherr, München • LandLuft e. V., Moosburg • Landmarken AG, Aachen • Karin Lang, München • Harald K. Lange, Aachen • Karl Langensteiner-Schönborn, Konstanz • Gudrun Langmack, Erftstadt • Peter Lanz, München • Peter Latz, Kranzberg • Matthias Lau, Hamburg • Guenter Laubinger, Solms • Michael P. Lavo, Edesheim • LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH, Stuttgart • Axel Lehmke, Schneverdingen • Regine Leibinger, Berlin • Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft mbH, Leipzig • Leonhardt, Andrä und Partner Beratende Ingenieure VBI AG, Berlin • léonwohlhage Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin • Reinhard Lepel, Köln • Helmut Lerch, Heidelberg • Heinrich Lessing, Mainz • Leupold Brown Goldbach Architekten, München • Sylvia Leydecker, Köln • Paul Lichtenthäler, Berlin • Bernd Liebmann, Renningen • Paul-Martin Lied, Lich • limbrock tubbesing architekten bda und stadtplaner, Hamburg • Ute Linden, Darmstadt • Dagmar Linderkamp, Bonn • Harald Link, München • 1zu1 loeffelholz, Lindau • Frank Lohrberg, Stuttgart • Astrid Lohss, Berlin • Hilmar von Lojewski, Berlin • Alfonso Maria Lopez de Quintana Beneyto, Kerpen-Sindorf • Peer Lorenz, Berlin • Laust Lorenzen, Flensburg • LRW Architekten und Stadtplaner Loosen, Rüschoff + Winkler PartG mbB, Hamburg • Anja Lübke, Rotterdam • Ingrid Lübke, Kassel • Martin Luce, München • Daniel Luchterhandt, Hamburg • Astrid Lückel, Berlin • Ines Lüder, Berlin • Dirk Lüderwaldt, Köln • Ludloff Ludloff Architekten BDA, Berlin • Harry Luik, Reutlingen • Marcus Lumma, Bochum • Philipp Lurz, Wittighausen • Ulla Luther, Berlin • Engelbert Lütke Daldrup, Berlin

M

Hildebrand Machleidt, Berlin • Christoph Mäckler, Kronberg im Taunus • Hans Martin Mader, Stuttgart • mai public relations GmbH, Berlin • Maier Neuberger Architekten GmbH, München • Christoph Manderscheid, Stuttgart • Max H. Markmiller, Königsbrunn • Norbert Marx, Frankfurt am Main • Marx Krontal Beratende Ingenieure, Hannover • Anna-Margarethe Maske, Berlin • Marc-Olivier Mathez, Hamburg • Max Frank GmbH & Co. KG, Leiblfing • Andreas Meck, Ottobrunn • Caroline Sophie Meder, Fürstenhof • mehnert | corporate design gmbh & co. kg, Berlin • Melanie Meichsner, Basel • Klaus Meier-Hartmann, Berlin • Meier-Scupin Architekten GmbH, München • Meixner Schlüter Wendt Architekten BDA, Frankfurt am Main • Bernd Mende, Melle • Lutz Mengewein, Dessau • Markus Mersmeyer, Berlin • HG Merz, Stuttgart • Lamia Messari-Becker, Darmstadt • Messe München GmbH, München • Markus Mey, Bremen • Insa Meyer, Göttingen • Carsten Meyer, Berlin • Lola Meyer, Berlin • Monika Meyer, Darmstadt • Harald Meyer, Hannover • Georg Meyermann, Vechelde • Joshua Miccoli, Karlsdorf-Neuthard • Annett Mickel, Berlin • Susanne Mielck, Molfsee • Gerd Mietusch, Bamberg • Hartmut Miksch, Düsseldorf • Michael Milew, Freiberg • Ulf Millauer, München • Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg, Potsdam • Roland Mink, Berlin • Marcel Modes, Mönchengladbach • Ute Moll, Berlin • Siegfried Moll, Berlin • Kathrin Möller, Köln • Andreas Möller, Berlin • Franz-Josef Möllers, Hörstel-Riesenbeck • Daniel Mondino, Hamburg • Karsten Monke, Herford • Karl Morgen, Hamburg • MOSAIK Architekten BDA Part mbB, Hannover • Felicitas Mossmann, Berlin • MPP MEDING PLAN + PROJEKT GmbH, Hamburg • Jana M. Mrowetz, Berlin • Hans-Walter Mühlhoff, Berlin • Oliver Mühr, Berlin • Michael Christian Müller, Stuttgart • Christiane Müller, München • Alfred Müller, Karlsruhe • Christian Müller, Berlin • Markus Müller, Meckenbeuren • Anne Luise Müller, Köln • Thomas Müller, Berlin • Ingeborg Müller-Dietrich, Oberursel • Carmen Mundorff, Stuttgart • Münster Modell e. V. Münster • Sonja Mutterer, München

N, O

n-ails Netzwerk von Architektinnen, Innenarchitektinnen, Landschaftsarchitektinnen und Stadtplanerinnen e. V., Berlin • Britta Nagel, Hamburg • Reiner Nagel, Potsdam • Florian Nagler, München • Nassauische Heimstätte GmbH, Frankfurt am Main • Thomas Naujack, Koblenz • Nina Nedelykov, Berlin • Claudia Neeser, München • netzwerkarchitekten, Darmstadt • NetzWerkPlan GmbH, Darmstadt • NEUE LÜBECKER Norddeutsche Baugenossenschaft eG, Lübeck • Neugebauer + Rösch Architekten, Stuttgart • Thomas Neumann, München • Neusser Bauverein AG, Neuss • Ralf Niebergall, Magdeburg • Hartmut Niederwöhrmeier, Nürnberg • Christin Noack, Berlin • Tobias Nöfer, Berlin • Christof Nolda, Kassel • Rainer Ernst Norten, Berlin • Ruairi O' Brien, Dresden • Wolfgang Oehler, Hamburg • Burkhard Okel, Diemelstadt • Horst Oldendoerp, Bremen • Hans-Henning Olfe, Berlin • Martin Opel, Frankfurt am Main • Opus Architekten BDA,

Darmstadt • Andreas Ortner, Osterhofen • Ortner & Ortner Baukunst, Berlin • Matthias Ottmann, München

P, Q

Ingeborg Paland, Berlin • Barbara Pampe, Bonn • Ingeborg Pappi, Neustadt/Weinstr. • PARETO GmbH, Köln • Sergio Pascolo, Venezia • Patzschke Planungsgesellschaft mbH, Berlin • Holger Paul, Rangsdorf • Ria Pepper, Berlin • Micaela Perner-Hofmann, Hamburg • Olaf Pestl, Iserlohn • Peter und Lochner Beratende Ingenieure GmbH, Stuttgart • Gerhard Petermann, Kiel • Gertrudis Peters, Wiesbaden • Klaus-H. Petersen, Lübeck • Phil Norman Peterson, Berlin • Christa Pfannenschmidt, Darmstadt • Mieke Pfarr-Harfst, Mainz • Heinrich Pfeffer, Köln • Steffen Pfrogner, Potsdam • Annette Pfundheller, München • Sabine Picklapp, München • Markus Pieper, Köln • Mara Pinardi, Berlin • Thomas Pink, Düsseldorf • Pirmin Jung Deutschland GmbH, Sinzig • Ute Piroeth, Köln • pisa Versicherungsmakler GmbH, Schondorf am Ammersee • Planungsgruppe MWM Niedermeier Siebenmorgen GbR, Aachen • Fred Plassmann, Berlin • Helmut Plate, Kassel • Volker Pohl, Berlin • polis convention GmbH, Wuppertal • Ralf Pollmeier, Creuzburg • Hans Georg Popp, Gerlingen • Christian Popp, Hamburg • Roland Poppensieker, Berlin • Norbert Portz, Bonn • postwelters | partner mbB, Dortmund • Ingo Pott, Berlin • Andreas Potthoff, Hamburg • Milena-Marie Preiß, München • Karen Preuß, Reutlingen • Barbara Prib, Berlin • PRIMUS developments GmbH, Hamburg • Tillman Prinz, Berlin • Marion Pristl, Berlin • Herbert Probst, Berlin • ProfessorPfeiferund-Partner PartGmbB Ingenieurbüro für Tragwerksplanung, Darmstadt • ProPotsdam GmbH Wohnen | Bauen | Entwickeln, Potsdam • Marika Puskeppeleit, Berlin • Justus Pysall, Berlin • Roberto Quilici, München

R

R+T Ingenieure für Verkehrsplanung, Darmstadt • Eugen Rabold, Friedrichshafen • Wolfgang Raderschall, Köln • Radostina Radulova-Stahmer, Hamburg • Hellmut Raff, Tübingen • Detlef Rahe, Bremen • Ramboll Studio Dreiseitl GmbH, Überlingen • Rapp Architekten, Ulm • Simone Raskob, Essen • Rebekka Raß, Bensheim • Jürgen Ronald Rauch, München • Mario Reale, Düsseldorf • Jürgen Rebhan, Bamberg • Hannes Recker, Unterhaching • Marco Reichardt, Rösrath • Reichel Schlaier Architekten GmbH, Stuttgart • Christa Reicher, Aachen • Volker Reimann-Dubbers, Heidelberg • Gerd Reinhardt, Leinefelde-Worbis • Kurt C. Reinhardt, Hattingen • Andreas Reinhardt, Berlin • Daniel Reisch, Augsburg • Michael Reiß, Düsseldorf • Stephanie Reiterer, Regensburg • Monika Remann, Potsdam • Marion Resch-Heckel, Bayreuth • Resilab pioneering Residential developers GmbH, Berlin • Stefan Rethfeld, Münster • Stefan Rettich, Hamburg • REWE Deutscher Supermarkt AG & Co. KGaA, Köln • Hinrich Reyelts, Karlsruhe • Rheinkolleg e. V., Speyer • Sanna Richter, Berlin • Uwe Ricke-Alder, Taunusstein • Alois Rieder, Ingolstadt • Wigbert Riehl, Kassel • Riehle + Assoziierte GmbH + Co. KG, Reutlingen • Riemann Gesellschaft von Architekten mbH, Lübeck • Melanie Rimpel, Mülheim an der Ruhr • Thomas Rinderspacher, Darmstadt • Kristien Ring, Berlin • Ursula Ringleben, Düsseldorf • Rinn Beton- und Naturstein GmbH & Co. KG, Heuchelheim • Henry Ripke, Berlin • Katrin Rismont, München • Jens Ritter, Berlin • H.P. Ritz Ritzer, München • RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten, Bonn • Steffan Robel, Berlin • Hans Rollmann, Homburg • Robert Roloff, Freiburg • ROMA KG, Burgau • Sebastian Rommel, Winnenden • Jan-Marc Rose, Hamburg • Ulrike Rose, Berlin • Eckart Rosenberger, Fellbach • Udo Rothmund, Hilzingen • Gerhard Rückert, Heilbronn • Antonia Rudnay, München • Hans Jörg Rudolph, Siegen • Ines-Ulrike Rudolph, Berlin • Alexander Rudolphi, Berlin • Claudia Ruf, München • Erik Rüffler, Lübeck • Eike Ruhland, Hannover • Stefan Rühling, Gütersloh • Gabriele Ruoff, Berlin • Simon Ruppert, Frankfurt am Main • Rüthnick Architekten Ingenieure PartG mbB, Berlin • Thomas Rutschke, Berlin • Aine Ryan, Berlin

S

S.T.E.R.N. Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung, Berlin • Michael Sachs, Hamburg • Georg Sahner, Stuttgart • Sailer Stepan und Partner GmbH, München • Torsten Sasse, Bremen • sauerbruch hutton gesellschaft von architekten mbh, Berlin • Rudolf Saule, Regensburg • Jürgen Schaal, Eningen • Peter Schabe, Berlin • Arne Schacht, München • Boris Schade-Bünsow, Berlin • Silja Schade-Bünsow, Berlin • Hubertus Schäfer, Köln • Peter Schaller, Remchingen • Manfred Schasler, Berlin • Sabine Schaub, Kassel • Tilmann Ulrich Schäufele, Tewkesbury • Schelling-Architekturstiftung, Karlsruhe • Martin Schenk, Hamburg • Frederik Scherf, Bonn • Schettler Architekten, Weimar • Anna Charlotte Scheuermann, Offenbach • Barbara Schicktanz, Hamburg • Norbert Schingerlin, Berlin • Schlaich Bergermann und Partner sbp gmbh, Berlin • Birgit Schlegel, Berlin • Hartmut Schließer, München • Christian Schlüter, Wuppertal • Peter Cachola Schmal, Frankfurt am Main • Matthias R. Schmalohr, Bückeburg • Anne Schmedding, Potsdam • Heiner Schmees, Gießen • Arno Sighart Schmid, Leonberg • Peter W. Schmidt, Pforzheim • Volker Schmidt, Regensburg • Christoph Friedo Schmidt, Dresden • Rudi Schmidt, Jena • Annalen Katharina Schmidt, Düsseldorf • Christine Schmidt-Günther, Konstanz • Birgit Schmidtke, Hannover • Daniel Schmitz, Unkel • Burkhard Schmitz, Reppenstadt • Vera Schmitz, Berlin • Peter Schmitz, Köln • Caspar Schmitz-Morkramer, Köln • Hans Schneider, Berlin • schneider + schumacher Verwaltungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main • Schnitzer& GmbH, München • Susanne Schnorbusch, Berlin • Annalie Schoen, Berlin • Bernd Scholl, Zürich • Rainer Scholl, Stuttgart • Eckhard Scholz, Senden • Pia Schöningh, München • Gerhard Schrankenmüller, München • Jan-Niklas Schroers, Düsseldorf • Oliver Schröter, Krefeld • SCHÜCO International KG, Bielefeld • Marc Lucas Schulten, Dortmund • Brigitte Schultz, Berlin • Edzard Schultz, Berlin • Henning Schulz, Gütersloh • Roman Schütze, Chemnitz • Andrea Schwappach, Frankfurt am Main • Hartmut Schwarz, Berlin • Marc Schwarz, Frankfurt am Main • Raoul Schwarz, Wuppertal • Christoph Schwebel, Berlin • Peter P. Schweger, Hamburg • Peter J. Schweitzer, Saarbrücken • Frank Schweizer, Stuttgart • Oliver Schwenke, Nürnberg • Hansjochen Schwieger, Göttingen • Martin Schwien, Berlin • Sedus Stoll AG, Waldshut • Stephan Seeger, Lüneburg • Almut Helena Seeger, Berlin • Martin Seelinger, Darmstadt • Caspar Seelinger, Darmstadt • Seemann-Torras Architektur, Berlin • Alexander Seger, Regensburg • Oliver Seidel, Hannover • Birgit Seidel, Ulm • Susanne Seidel, Düsseldorf • Stephan Seidel, Mannheim • Jörg Seifert, Hamburg • Jutta Seifert, Köln • Selbsthilfe-Bauverein eG Flensburg, Flensburg • Jörg Sellerbeck, Lübeck • Harald Semke, Detmold • Manfred Semmer, Berlin • Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen, Berlin • Vlatka Seremet, Berlin • Oliver Seuss, Niddatal • Benjamin Sieber, Dortmund • Christof Sieber, Berlin • Oliver Silge, Nordkirchen • Olaf Sippel, Braunschweig • Heinrich Skutta, Münster • SNAP Stoeppler Nachtwey Architekten Stadtplaner PartGmbB, Hamburg • Werner Sobek, Stuttgart • Gisela Sonderhüsken, Hannover • Udo Sonnenberg, Berlin • Christiane Sörensen, Hamburg • SPALINK-SIEVERS | Landschaftsarchitekten, Hannover-Herrenhausen • Spar- und Bauverein eG, Hannover • Peter Spary, Berlin • Johannes Speis, Bielefeld • Spengler Wiescholek Freie Architekten und Stadtplaner, Hamburg • Georg Spennes, Aachen • Christoph Freiherr von Speßhardt, Berlin • Thomas Spier, Berlin • Ingo Spiewok, Hamm • Thomas Spooren, Gütersloh • Jörg Springer, Berlin • Miroslav Sramek, Hagen • SSF Ingenieure AG, München • ST raum a. Gesellschaft von Landschaftsarchitekten mbH, Berlin • Staab Architekten GmbH, Berlin • Stadt Aachen • Stadt Erftstadt • Stadt Frankfurt am Main • Stadt Greven • Stadt Gütersloh • Stadt Heidelberg • Stadt Ludwigsburg • Stadt Meßkirch • Stadt Regensburg • Stadt Wolfsburg, Forum Architektur & Geschäftsstelle Netzwerk Baukultur Niedersachsen, Wolfsburg • Städtische Wohnungsbau GmbH Göttingen, Göttingen • Stadtsiedlung Heilbronn GmbH, Heilbronn • stahl + verbundbau GmbH, Berlin • Peter Stahrenberg, Braunschweig • Klaus M. Stapf, Mainz • Dieter Stassen, Berlin • Matthias Staubach, Berlin • Stauber Associates project-services GmbH, Berlin • Stefan Forster Architekten GmbH, Frankfurt am Main • Jürg Steiner, Berlin • Markus Stenger, München • Helmut Steyrer, München • Frank Stichs, Heidelberg • Henry Stieglmeier, Berlin • Stiftung Bauhaus Dessau, Dessau-Roßlau • Stiftung LV Münster, Münster • Christian Stötzel, Magdeburg • Wolf-Christian Strauss, Berlin • Helmut Streit, Waldkirchen • Bernd Strey, Düsseldorf • Hans Struhk, Braunschweig • Studiengemeinschaft Holzleimbau e. V., Wuppertal • Studio Andreas Heller GmbH Architects & Designers, Hamburg • Wolfgang Stummbillig, Herne • Eric Sturm, Berlin • Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft mbH SWSG, Stuttgart • Südlicht Moderation Mediation Planungsdialog, Freiburg • Heiko Suhren, Hamburg • Jens Suhren, Berlin • Alfred Sunder-Plassmann, Amorbach • Stefan Süß, Berlin • Martin Synold, Coburg • Elke Szczesny, Dresden

T

Wolfgang Tacke, Magdeburg • Tchoban Voss Architekten GmbH, Hamburg • Technische Hochschule Mittelhessen, Giessen • Hadi Teherani, Hamburg • Rolf Teloh, Berlin • Terrabiota Landschaftsarchitekten und Stadtplaner GmbH, Starnberg • Wolfgang Thaeter, Berlin • Christiane Thalgott, München • Florian Thamm, Wolfsburg • Gerti Theis, Hamburg • Christian Theißen, München • Urban Thelen, Dortmund • Stefan Thiel, Feucht • Mirjam Thomann, Berlin • Monika Thomas, Berlin • Karsten Tichelmann, Darmstadt • Ticket B – Architektur erleben, Berlin • Peter Timm, Berlin • Titus Bernhard Architekten BDA, Augsburg • Thomas Toepfer, Rosenheim • Jörn Tomaschewsky, Bochum • Hartmut Topp, Kaiserslautern • tp management GmbH, Berlin/Dresden • Transsolar Energietechnik GmbH, Stuttgart • Martin Trentmann, Recklinghausen • Eric Treske, München • Michael Trieb, Stuttgart • Sigurd Trommer, Bonn • Thassilo Trost, München • Teja Trüper, Lübeck • TSB Ingenieurgesellschaft mbH, Darmstadt • TU Darmstadt, Darmstadt

U, V

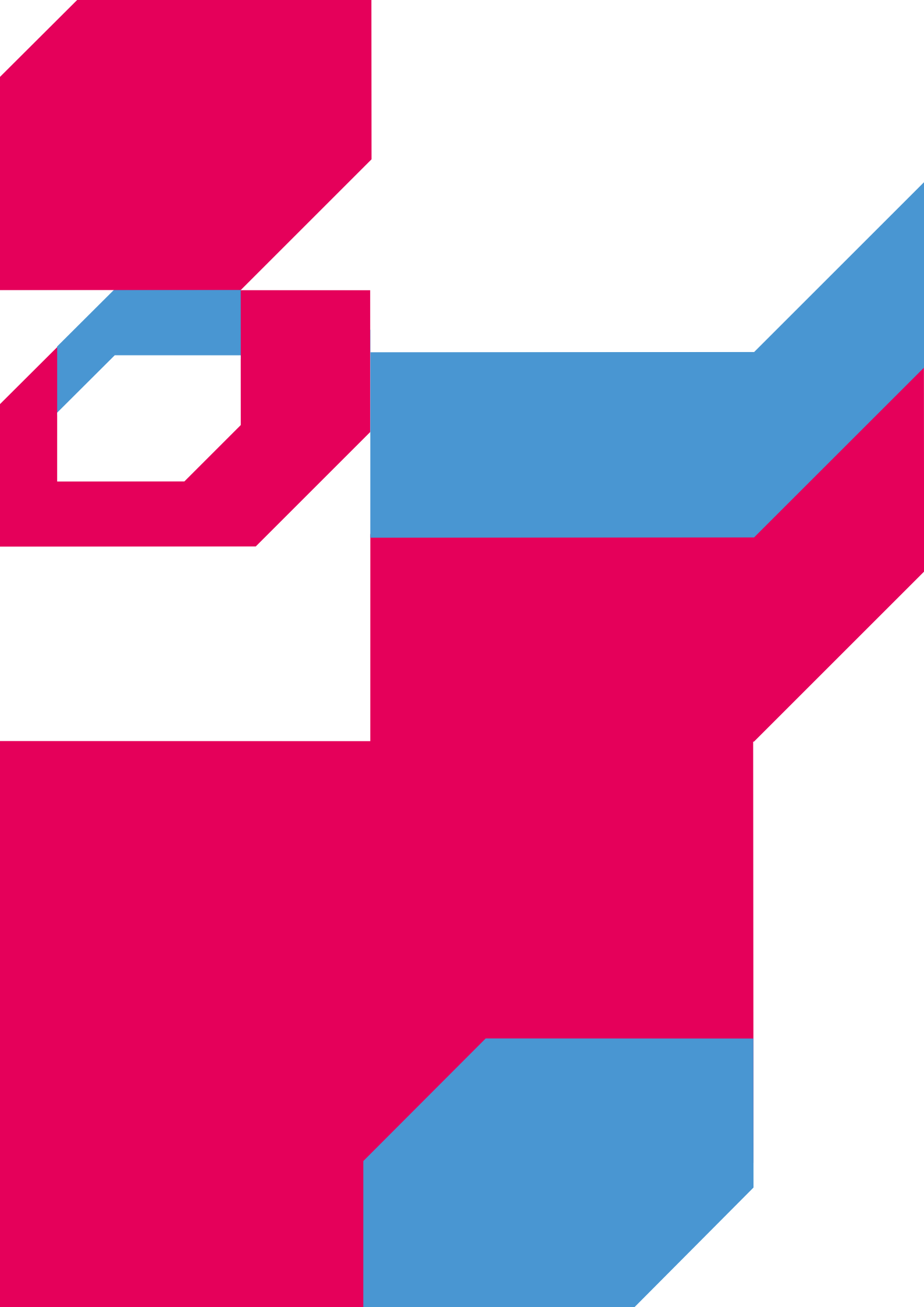
UmbauStadt GbR Urbane Konzepte Stadtplanung Architektur, Berlin • UTB Projektmanagement GmbH, Berlin • Joos van den Dool, Potsdam • Thomas van den Valentyn, Köln • VBW BAUEN UND WOHNEN GmbH, Bochum • VELUX Deutschland GmbH, Hamburg • Verband Beratender Ingenieure VBI, Berlin • Verband Deutscher Architekten-und Ingenieurvereine e. V. DAI, Berlin • Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Nordrhein-Westfalen e. V., Oberhausen • Verband Privater Bauherren e. V., Berlin • Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden • Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung e.V, Berlin • Josef Verhoff, Köln • VfA Vereinigung Freischaffender Architekten Deutschlands e. V., Berlin • VHV Allgemeine Versicherung AG, Hannover • Dirk Vielhaben, Berlin • Thomas Vielhaber, Arnsberg • Wolfgang Voegele, Karlsruhe • Frieder Vogelsgesang, München • Michael Voigt, Pöttmes • Ulrich Christoph Völkmann, Barendorf • Volkswohnung GmbH, Karlsruhe • Vollack Gruppe GmbH & Co. KG, Karlsruhe • Bernd Vollmar, München • Max von Bredow, Kolbermoor • Barbara von Campe, Flintbek • Joanna von Essen, Berlin • Victoria von Gaudecker, Gauting • Michael von Hauff, Waldsee • Walter von Lom, Köln • Lippold von Oldershausen, Göttingen • Boris von Reutern, Köln • Ulrich von Spiessen, Ingolstadt • Cornelius Voss, Hamburg

W

Birgit Wachhorst, Pluwig • Wachsenburg Baugruppe, Amt Wachsenburg • Hanna Wacker, München • Sibylle Waechter, Darmstadt • Felix Waechter, Darmstadt • Fred Wagner, Stuttgart • Alexa Waldow-Stahm, Braunschweig • Tobias Wallisser, Berlin • Jörn Walter, Hamburg • WALTER KNOLL AG & Co. KG, Herrenberg • Andrea Wandel, Saarbrücken • Günter Wankerl, Rheinbach • Andreas Wannenmacher, Bielefeld • Rainer Wanninger, Berlin • Claudia Warnecke, Paderborn • WAZ Wiesbadener Architekturzentrum, Wiesbaden • wbg Nürnberg GmbH Immobilienunternehmen, Nürnberg • Meike Weber, München • Josef Weber, Nürnberg • Stefan Weber, Dresden • Jan Weber-Ebnet, München • Hinnerk Wehberg, Hamburg • Klaus Wehrle, Gutach • Frank Weigelt, Korschenbroich • Markus Weigold, Berlin • Stefanie Weinert, Zierenberg • Wolfgang Weinzierl, Ingolstadt • Petra Weis, Duisburg • Wolfgang Weise, Augsburg • Markus Weise, Wismar • Rainer Weiske, Stuttgart • Christopher Weiß, Berlin • Roland Weiss, Essen-Kettwig • Julian Wékel, München • Kristin Wellner, Berlin • Thomas Welter, Berlin • Birgitt Welter, Berlin • Heinz Wemken, Hamburg • Christian Wendling, Köln • Sylvia Wengler, Cottbus • Günter Wentzlaff, Berlin • Werkgemeinschaft Landau Freie Architekten, Landau • Carsten Werner, Bremen • WES LandschaftsArchitektur GmbH, Hamburg • Petra Wesseler, Berlin • Wessobrunner Kreis e. V., Greifenberg • Rolf-Egon Westerheide, Aachen • Timm Wetzel, Wiesbaden • Alexander Wetzig, Ulm • Richard Wichmann, Neuss • Thomas Widynski, Eschweiler • Kai Wiegand, Berlin • Katharina Wiegmann, Berlin • Wienerberger GmbH, Hannover • Wilhelm Wienker, Ahlen-Vorhelm • Irene Wiese-von Ofen, Essen • Jörn Willert, Wismar • Georg Wilms, Erkelenz • Bernhard Winking, Hamburg • Ronald Winterfeld, Bad Wilsnack • Witte Projektmanagement GmbH, Berlin • Regina Wittmann, Oberhausen • Wohnbau GmbH, Bonn • Ulrike Wolff-Böhme, Mainz • Petra Wollenberg, Leipzig • Julia Wolter, Berlin • Ralf Wömpner, Lüdinghausen • Greta Wörmann, Münster • WTM Engineers GmbH, Hamburg • Tobias Wulf, Stuttgart • Harms Wulf, Berlin • Peter Wüllenweber, Langerwehe • Axel Wunschel, Berlin • Detlef Würkert, Lörrach • Detlef Wuttke, Chemnitz

X, Y, Z

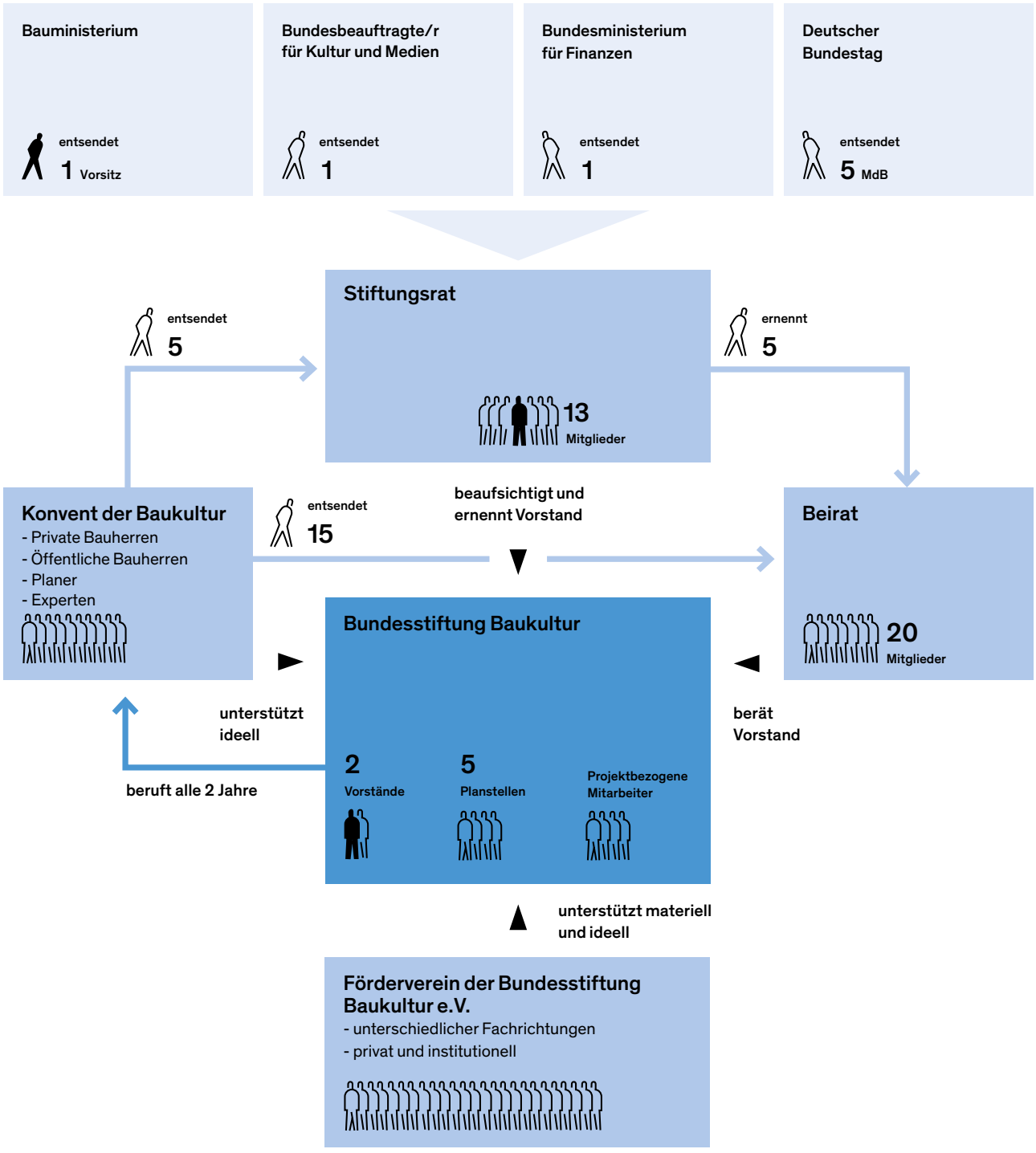
Susanne Isabel Yacoub, Berlin • Petra Zadel-Sodtke, Berlin • Cyrus Zahiri, Berlin • Raoul Zamel, Hagen • zanderrotharchitekten gmbh, Berlin • Stefan Zappe, Berlin • Frank Zeising, Düsseldorf • Reinhold Zemke, Berlin • Zentralverband Deutsches Baugewerbe, Berlin • Barbara Zibell, Hannover • Zillerplus Architekten und Stadtplaner, München • Carl Zillich, Heidelberg • Holger Zimmer, Wiesbaden • Ewald Zimmermann, Berlin • Ulrich Zink, Berlin • Michael Zirbel, Gütersloh • Peter Zlonicky, München • Sebastian Zoeppritz, Stuttgart • Kathrin Zöller, Berlin • Theresa Zorn, Dortmund • Joachim Zorn, Ellwangen • ZRS Verwaltungs GbR, Berlin • Martin zur Nedden, Berlin • Michael Zurhorst, Berlin • Zweckverbund Ostdeutscher Bauverbände, Berlin • Manuel Zwick, Weiden



Stiftungsstruktur

Stiftungsstruktur

Die Organe der Bundesstiftung Baukultur sind im Stiftungsgesetz genannt. Sie bestehen aus dem Stiftungsrat, dem Vorstand und dem Beirat. Zudem beruft die Stiftung alle zwei Jahre den Konvent der Baukultur und wird von den Mitgliedern im Förderverein der Bundesstiftung Baukultur e. V. unterstützt.



Stiftungsrat

Der Stiftungsrat entscheidet in allen Angelegenheiten, die für die Stiftung und ihre Entwicklung von Bedeutung sind. Er beruft den Vorstand und ernennt die Mitglieder des Beirats, stellt den jährlichen Wirtschaftsplan fest und begleitet das Programm der Stiftung und ihre Formate.

Der Stiftungsrat der Bundesstiftung Baukultur besteht aus 13 Mitgliedern. Fünf Mitglieder entsendet der Deutsche Bundestag, je ein Mitglied bestimmen das für das Bauen zuständige Ministerium, das Bundesministerium für Finanzen sowie die für Angelegenheiten der Kultur und der Medien zuständige oberste Bundesbehörde. Fünf Mitglieder entsendet der Konvent der Baukultur. Mit der Wahl vom 4. November 2016 besteht der Stiftungsrat aus:

Staatssekretär Gunther Adler, Berlin, Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat (Vorsitzender)
Heidrun Bluhm, Schwerin, Mitglied des Deutschen Bundestages
Sabine Djahanschah, Osnabrück, Deutsche Bundesstiftung Umwelt
Barbara Ettinger-Brinckmann, Berlin, Präsidentin der Bundesarchitektenkammer (stellvertretende Vorsitzende)
Michael Groß, Recklinghausen, Mitglied des Deutschen Bundestages
Dr. Kathrin Hahne, Berlin, Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Engelbert Kortmann, Nordkirchen, Privater Bauherr
Prof. Dr. (I) Elisabeth Merk, München, Stadtbaurätin München
Edgar Pairan, Berlin, Bundesfinanzministerium
Prof. Dr. Dr. E.h. Werner Sobek, Stuttgart, Bauingenieur und Architekt
Claudia Tausend, München, Mitglied des Deutschen Bundestages
Volkmar Vogel, Greiz, Mitglied des Deutschen Bundestages
Dr. Anja Weisgerber, Schweinfurt, Mitglied des Deutschen Bundestages

Die Mitglieder des Stiftungsrats von 2012 bis zum November 2016 sind auf der Website der Bundesstiftung zu finden.

Vorstand und Team der Stiftung

Der Vorstand vertritt die Bundesstiftung und nimmt ihre laufenden Geschäfte und Rechtsgeschäfte wahr. Er besteht aus dem Vorsitzenden des Vorstands, Reiner Nagel, und seiner Stellvertreterin, Dr. Anne Schmedding. Das Team der Bundesstiftung Baukultur besteht aus festen und projektbezogenen Mitarbeitern sowie zwei Volontären. Außerdem verstärken studentische Hilfskräfte das Team in den Bereichen Verwaltung, Öffentlichkeits- und Projektarbeit.

(v.l.n.r.): Jonathan Bratz, Programm und Projekte; Louisa Schwope, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; Niklas Nitzschke, Programm und Projekte; Silja Schade-Bünsow, Geschäftsführung Förderverein der Bundesstiftung Baukultur; Anneke Holz, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; Patrizia Haggenmüller, Programm und Projekte; Dr. Anne Schmedding, Stellvertretende Vorstandsvorsitzende; Anja Zweiger, Finanzen und Verwaltung; Jana-Isabell Knufinke, Vorstandsassistenz; Egor Bobrov, Finanzen und Verwaltung; Belinda Rukschcio, Programm und Projekte; Leonie Feiber, Programm und Projekte; Lisa Kreft, Programm und Projekte; Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender; Jeannette Schöning, Sekretariat; Claudia Kuhlmann, Projekte und Mitgliederbetreuung Förderverein der Bundesstiftung Baukultur; Anja Facklam, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; Sabrina Ginter, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; Esther Schwöbel, Projekte und Mitgliederbetreuung Förderverein der Bundesstiftung Baukultur

Nicht im Bild: Schorena Kvaratskhelia, Sekretariat

Beirat

Der Beirat wird zur fachlichen Beratung des Stiftungsrats und des Vorstands berufen und unterstützt die Bundesstiftung bei der Planung und Durchführung ihrer Aufgaben. Er besteht aus insgesamt 20 Mitgliedern unterschiedlicher Fachrichtungen, von denen drei Viertel auf Vorschlag des Konvents der Baukultur durch den Stiftungsrat ernannt werden.

Vorsitzende des Beirats ist Andrea Gebhard. Stellvertretende Vorsitzende ist Karin Loosen. Vom Konvent der Baukultur 2016 gewählte und dem Stiftungsrat berufene Mitglieder sind:

Prof. Christian Baumgart, Würzburg, Architekt, Öffentlicher Bauherr
Prof. Matthias Böttger, Berlin, Architekt und Kurator
Michael Braum, Heidelberg, Stadtplaner und Hochschullehrer
Frank Dupré, Speyer, Dipl. Kaufmann, Privater Bauherr
Heiner Farwick, Berlin, Architekt
Burkhard Fröhlich, Gütersloh, Chefredakteur
Andrea Gebhard, München, Landschaftsarchitektin
Armand Grüntuch, Berlin, Architekt
Christoph Ingenhoven, Düsseldorf, Architekt
Maren Kern, Berlin, Private Bauherrin
Hans Otto Kraus, München, Architekt, Privater Bauherr
Karin Loosen, Hamburg, Architektin, Stadtplanerin, Präsidentin der Hamburgischen Architektenkammer
Engelbert Lütke Daldrup, Berlin, Stadtplaner
Prof. Dr. Steffen Marx, Hannover, Universitätsprofessor
Achim Nagel, Hamburg, Architekt, Privater Bauherr
Ulrike Rose, Berlin, Kulturmanagerin
Annelie Seemann, Berlin, Architektin
Monika Thomas, Berlin, Architektin, Öffentliche Bauherrin
Prof. Dr.-Ing. Karsten Tichelmann, Darmstadt, Bauingenieur
Petra Wesseler, Berlin, Architektin und Stadtplanerin, Öffentliche Bauherrin

Die Mitglieder des Beirats von 2012 bis zum November 2016 sind auf der Website der Bundesstiftung zu finden.

Konvent

Am 4. November kam der Konvent der Baukultur 2016 in Potsdam zusammen. Alle vier Jahre wird der Konvent berufen und wählt die Vertreter für die Gremien der Stiftung, alle zwei Jahre lädt die Bundesstiftung Baukultur zum Konvent der Baukultur. 2016 war ein Wahlkonvent. Dazu berief die Bundesstiftung rund 203 Konventmitglieder. 132 Berufene ließen sich zur Wahl in den Stiftungsrat und/oder den Beirat der Bundesstiftung Baukultur aufstellen.

A
Peter Ackermann, München, Ackermann Architekten BDA • Gunther Adler, Berlin, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit • Markus Anderegg, Neuhausen am Rheinfall, BEF-Bund Europäischer Farbdesigner • Jürgen Aring, Berlin, vhw Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.

B
Peter Bahnsen, Hamburg, Hamburgische Ingenieurkammer Bau • Herbert Barton, Berlin, Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e. V. • Christian Baumgart, Würzburg, Stadt Würzburg • Silke Bausenwein, Hagelstadt, Architektur vor Ort / Agentur für Baukulturvermittlung • Eike Becker, Berlin, Eike Becker Architekten BDA • Wolfgang Betz, Hamburg, WES GmbH LandschaftsArchitektur • Sigrid Bias-Engels, Berlin, Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien • Ina Bimberg, Iserlohn, Landschaftsarchitekten Bimberg • Heidrun Bluhm, Berlin, Deutscher Bundestag • Uwe Bodemann, Hannover, Stadt Hannover • Rainer Bohne, Berlin, Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung e. V. • Klaus Bollinger, Frankfurt am Main, B+G Ingenieure Bollinger und Grohmann GmbH • Annette Bögle, Hamburg, HafenCity Universität Hamburg • Heinrich Böll, Essen, Heinrich Böll Architekt BDA DWB • Paul Heinrich Börsch, Berlin, Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung e. V. • Matthias Böttger, Berlin, Raumtaktik • Michael Bräuer, Berlin, Akademie der Künste Berlin • Michael Braum, Heidelberg, IBA Heidelberg • Joachim Brenncke, Berlin, Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern • Winfried Brenne, Berlin, BRENNE ARCHITEKTEN • Anke Brummer-Kohler, Berlin, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit • Jürgen Bruns-Berentelg, Hamburg, HafenCity Hamburg GmbH • Johannes Busmann, Wuppertal, polis Convention GmbH

C
Kees Christiaanse, Zürich, ETH Zürich • Volker Cornelius, Berlin, Verband Beratender Ingenieure VBI

D
Jutta Dambach-Stierle, Baden-Baden, Erich Schelling Architekturstiftung • Rainer Danielzyk, Hannover, Akademie für Raumforschung und Landesplanung Leibniz-Forum für Raumwissenschaften • Christine Degenhart, München, Bayerische Architektenkammer • Chris Dercon, Berlin, Volksbühne Berlin • Sabine Djahanschah, Osnabrück, Deutsche Bundesstiftung Umwelt • Christoph Dorn, Iphofen, Knauf Gips KG • Dorothee Dubrau, Leipzig, Stadt Leipzig • Frank Dupré, Speyer, C. Dupré Bau GmbH + Co. KG • Werner Durth, Darmstadt, Technische Universität Darmstadt, Fachbereich Architektur

E
Dea Ecker, Heidelberg, Ecker Architekten • Stephan Engelsmann, Stuttgart, Engelsmann Peters Beratende Ingenieure GmbH • Robert Erdmann, Schwerin, Bundesvereinigung der Landes- und Stadtentwicklungsgesellschaften e. V. • Ingeborg Esser, Berlin, GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e. V. • Elmar Esser, Sankt Augustin, Zentralverband Sanitär Heizung Klima • Barbara Ettinger-Brinckmann, Kassel, Büro ANP Architektur und Nutzungsplanung

F
Martin Falenski, Berlin, Bundesingenieurkammer e. V. • Heiner Farwick, Berlin, Bund Deutscher Architekten • Rudolf Finsterwalder, Stephanskirchen, Finsterwalder Architekten • Katja Fischer, Weimar, Internationale Bauausstellung Thüringen GmbH • Monika Fontaine, Frankfurt am Main, Nassauische Heimstätte • Michael Frenz, Bremen, Architektenkammer Bremen • Michael Frielinghaus, Friedberg, BLFP Frielinghaus Architekten • Andreas Fritzen, Köln, BDA Köln • Burkhard Fröhlich, Gütersloh, DBZ Bauverlag BV GmbH

G
Andrea Gebhard, München, mahl-gebhard-konzepte • Stefan Genth, Berlin, HDE Handelsverband Deutschland e. V. • Eckhard Gerber, Dortmund, Gerber Architekten • Petra Gerschner, München, Aspekte Galerie Gasteig • Kerstin Gothe, Karlsruhe, Karlsruher Institut für Technologie FG Regionalplanung und Bauen im ländlichen Raum • Tobias Götz, Sinzig, Pirmin Jung Deutschland GmbH • Christina Gräwe, München, architekturbild e. V. • Michael Groß, Berlin, Deutscher Bundestag • Almut Grüntuch-Ernst, Berlin, Grüntuch Ernst Architekten BDA • Armand Grüntuch, Berlin, Grüntuch Ernst Architekten BDA

H
Martin Haag, Freiburg im Breisgau, Stadt Freiburg im Breisgau • Roland Haehnel, Stuttgart, Steinhoff / Haehnel Architekten • Guido Hager, Zürich, Hager Partner AG • Marie Haibt, Stuttgart, Universität Stuttgart, Fakultät Architektur und Stadtplanung • Michael Halstenberg, Hannover, VHV, Verbands- und Kooperationsmanagement Bau • Ulrich Hampel, Berlin, Deutscher Bundestag • Rene M. Hartmann, Ludwigsburg, Wüstenrot Stiftung • Jörg Haspel, Berlin, Landesdenkmalamt Berlin • Ulrich Hatzfeld, Berlin, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit • Bernhard Hauke, Düsseldorf, bauforumstahl e. V. • Harald Heinz, Aachen, Heinz Jahnen Pflüger Stadtplaner und Architekten Partnerschaft • Ilse Helbrecht, Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin, Geographisches Institut • Uli Hellweg, Berlin, Hellweg Urban Concept • Eva Herr, Köln, Stadt Köln Dezernat VI Planen und Bauen • Jörg Herrmann, Magdeburg, Ingenieurkammer Sachsen-Anhalt • Winfried Heusler, Bielefeld, SCHÜCO International KG • Franz-Josef Höing, Köln, Stadt Köln Dezernat VI – Planen und Bauen • Dietmar Horn, Berlin, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit • Bernd Hunger, Berlin, GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e. V. • Hans-Reinhard Hunger, Erfurt, Ingenieurkammer Thüringen

I
Andreas Ibel, Berlin, Bundesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen e. V. • Christoph Ingenhoven, Düsseldorf, Ingenhoven Architects

J
Falk Jaeger, Berlin, Bauhistoriker • Peter Jorzick, Hamburg, Hamburg Team Gesellschaft für Projektentwicklung mbH

K
Tom Kaden, Berlin, Kaden + Lager • Anne

Kaestle, Zürich, Duplex Architekten AG • Hans-Ullrich Kammeyer, Berlin, Bundesingenieurkammer e. V. • Jens Karstedt, Berlin, Baukammer Berlin • Jan Kehrberg, Berlin, GSK Stockmann + Kollegen • Francis Kéré, Berlin, Kéré Architecture • Maren Kern, Berlin, Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen e. V. • Kristin Kessler, Stuttgart, Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau • Jan Kleihues, Berlin, Kleihues + Kleihues Architekten • Michael Knipper, Berlin, Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e. V. • Jan Knippers, Stuttgart, Knippers & Helbig Beratende Ingenieure • Werner Koch, Hamburg, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt der Freien und Hansestadt Hamburg • Engelbert Kortmann, Nordkirchen, Ferdinand Kortmann GmbH & Co. KG • Ulrich Köstlin, Berlin • Kaspar Kraemer, Köln, Kaspar Kraemer Architekten BDA • Bettina Kratz, Düsseldorf, kplus konzept GmbH • Hans-Otto Kraus, München, GWG Städtische Wohnungsgesellschaft München GmbH • Reiner Krug, Würzburg, Deutscher Naturwerkstein-Verband e. V. • Axel Kunze, Bonn, Bundesanstalt für Immobilienaufgaben BIMA

L

Karin Lang, München, DETAIL Institut für internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG • Günter Laubinger, Heuchelheim, Rinn Beton- und Naturstein GmbH & Co. KG • Jan Läufer, Berlin, raumzeit Gesellschaft von Architekten mbH • Horst Lenz, Mainz, Ingenieurkammer Rheinland Pfalz • Hilde Léon, Berlin, léonwohlhage Gesellschaft von Architekten mbH • Christian Lettner, Berlin, Hypro Paulu & Lettner Ingenieurgesellschaft mbH • Hans-Hartwig Loewenstein, Berlin, Zentralverband Deutsches Baugewerbe e. V. • Karin Loosen, Hamburg, Hamburgische Architektenkammer • Susanne Lottermoser, Berlin, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit • Engelbert Lütke Daldrup, Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt

M

Christoph Mäckler, Frankfurt am Main, Christoph Mäckler Architekten • Volkwin Marg, Hamburg, gmp Architekten von Gerkan, Marg & Partner • Steffen Marx, Hannover, Leibnitz Universität Hannover, Institut für Massivbau • Steffen Mayer, Ludwigsburg, Freivogel Mayer Architekten • Josef Mend, Iphofen, Stadt Iphofen • Elisabeth Merk, München, Landeshauptstadt München, Referat für Stadtplanung und Bauordnung • Georg Moller, München, Messe München GmbH BAU – Weltleitmesse für Architektur, Materialien, Systeme • Kathrin Möller, Köln, GAG Immobilien AG • Timo Munzinger, Köln, Deutscher Städtetag • Markus Müller, Stuttgart, Architektenkammer Baden-Württemberg • Horst Müller-Zinsius, Potsdam, Pro Potsdam GmbH

N

Achim Nagel, Hamburg, PRIMUS development GmbH • Florian Nagler, München, Florian Nagler Architekten GmbH • Franziska Nentwig, Berlin, Kulturkreis der deutschen Wirtschaft im Bundesverband der Deutschen Industrie e. V. • Ralf Niebergall, Berlin, Bundesarchitektenkammer e. V. • Thomas Noebel, Berlin, Bundesingenieurkammer e. V. • Ulrich Nolting, Ostfildern, Informationszentrum Beton GmbH

P

Jürgen Padberg, Hamburg, Heinrich-Tessenow-Gesellschaft e. V. • Felix Pakleppa, Berlin, Zentralverband Deutsches Baugewerbe e. V. • Ingeborg Paland, Berlin, Bund Deutscher Landschaftsarchitekten e. V. • Hermann Parzinger, Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz • Sergio Pascolo, Venedig, Büro Sergio Pascolo • Michael Pelzer, Westerham, Kreisentwicklung Miesbacher Land e. V. • Thomas Penningh, Berlin, Verband Privater Bauherren e. V. • Rainer Popp, München, Bundesvereinigung der Straßenbau- und Verkehrsingenieure e. V. • Tillman Prinz, Berlin, Bundesarchitektenkammer e. V.

Q

Ulrich Queck, Quedlinburg, qBaTuR Planen und Bauen GmbH

R

Riklef Rambow, Karlsruhe, Karlsruher Institut für Technologie, Fachgebiet Architekturkommunikation • Sascha Ratayski, Berlin, Verband Beratender Ingenieure VBI • Jim Reifferscheid, Berlin, w+p Landschaften • Boris Reyher, Berlin, schlaich bergermann partner gmbh • Tim Rieniets, Gelsenkirchen StadtBauKultur NRW • Olga Ritter, München, Ritter Jockisch Architektur und Innenarchitektur • Christoph Roedig, Berlin, roedig.schop architeken GbR • Ulrike Rose, Berlin, kulturräume gestalten • Konrad Rothfuchs, Hamburg, ARGUS Stadt- und Verkehrsplanung Rothfuchs • Buch • Partnerschaft • Andrea Rumpf, Luxembourg, Fondation de l'architecture et de l'ingénierie Luxembourg

S

Karin Sandeck, Berlin, EUROPAN – Deutsche Gesellschaft zur Förderung von Architektur, Wohnungs- und Städtebau e. V. • Boris Schade-Bünsow, Berlin, Bauverlag BV GmbH, Bauwelt • Werner Schaub, Berlin, Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler e. V. • Christine Schimpfermann, Regensburg, Stadt Regensburg • Günter Schleiff, Kassel, HHS Planer + Architekten AG • Hans-Gerd Schmidt, Erfurt, Architektenkammer Thüringen • Birgit Schmidtke, Hannover, PPB Projektservice Planen und Bauen GmbH • Vera Schmitz, Berlin, Bund Deutscher Innenarchitekten e. V. • Wolfgang Schneider, Hannover, Architektenkammer Niedersachsen • Andreas Schulten, Berlin, BulwienGesa AG • Ansgar Schulz, Leipzig, Schulz und Schulz Architekten GmbH • Bernhard Schuster, Potsdam, Brandenburgische Architektenkammer • Annelie Seemann, Berlin, Seemann-Torras Architektur • Walter Siebel, Oldenburg, Universität Oldenburg, Institut für Soziologie • Rainer Sippel, Lübeck, kfs ARCHITEKTEN BDA FEYERABEND SIPPEL PARTNERSCHAFT • Tong-Jin Smith, Berlin, Gecko Media • Werner Sobek, Stuttgart, Werner Sobek Ingenieure GmbH & Co. KG • Herbert Sommer, Berlin, Bauministerkonferenz Bundesgeschäftsstelle • Udo Sonnenberg, Berlin, DAI Verband Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine e. V. • Volker Staab, Berlin, Staab Architekten BDA • Ansgar Steinhausen, Hamburg, Gruner+Jahr Verlag Redaktion HÄUSER • Gisela Stete, Darmstadt, StetePlanung

T

Christiane Thalgott, München • Monika Thomas, Berlin, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit • Karsten Ulrich Tichelmann, Darmstadt, Technische Universität Darmstadt, Fachbereich Architektur • Jürgen Tietz, Berlin • Hartmut Topp, Kaiserslautern, topp.plan Stadt.Verkehr. Moderation • Deliane Träber, Leipzig, Leipziger Messe GmbH • Sigurd Trommer, Bonn

U

Ernst Uhing, Düsseldorf, Architektenkammer Nordrhein-Westfalen

V

Volkmar Uwe Vogel, Berlin, Deutscher Bundestag • Adrian von Buttlar, Berlin, Technische Universität Berlin • Wilhelm von Frydag, Bonn, Bundesverband der Deutschen Ziegelindustrie e. V. • Hilmar von Lojewski, Berlin, Deutscher Städtetag – Dezernat für Stadtentwicklung, Bauen Wohnen und Verkehr

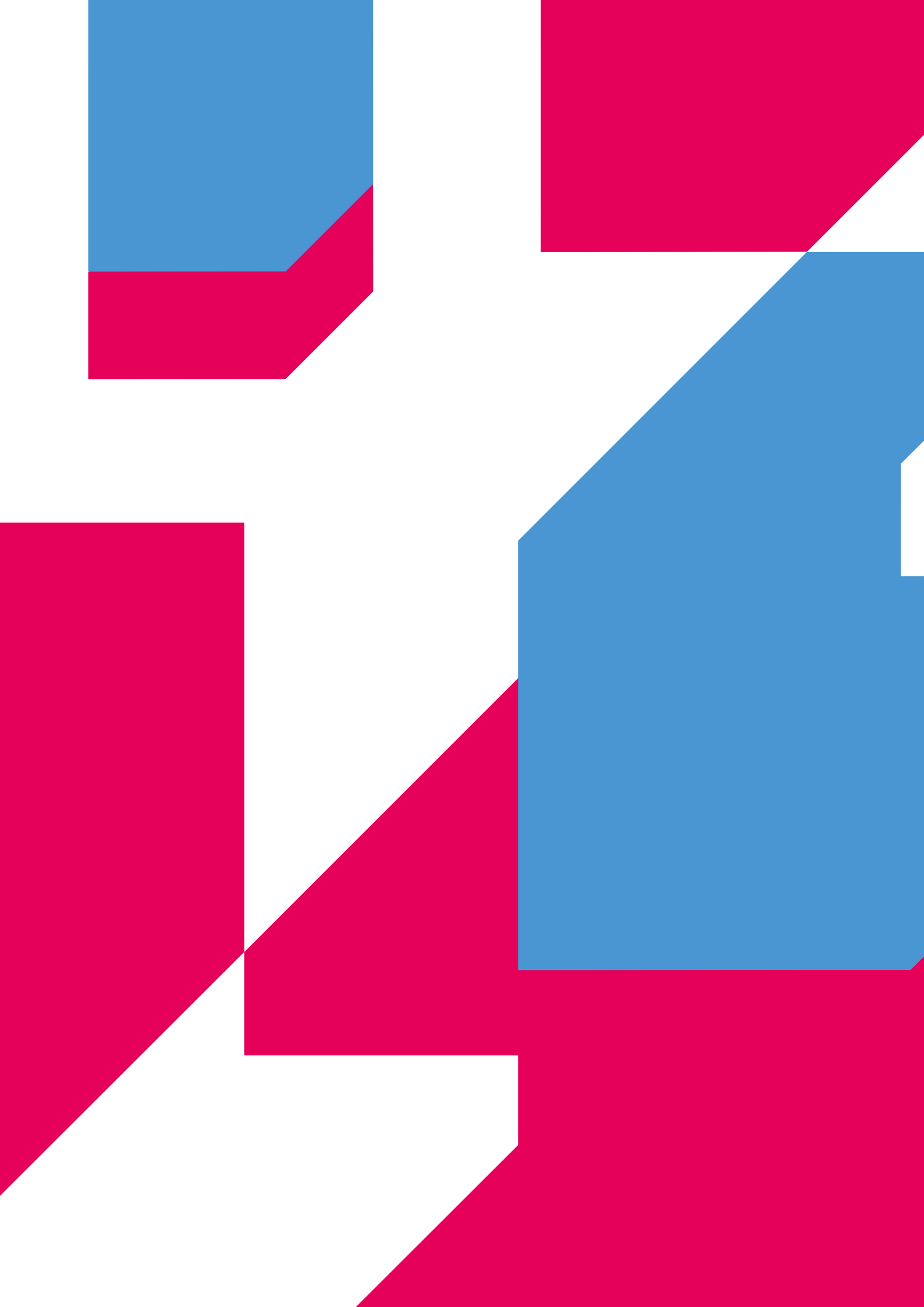
W

Hans Georg Wagner, Berlin, Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e. V. • Kai H. Warnecke, Berlin, Haus & Grund Deutschland, Zentralverband der Deutschen Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümer e. V. • Rotraut Weeber, Stuttgart, Weeber + Partner Institut für Stadtplanung und Sozialforschung • Hinnerk Wehberg, Hamburg, WES LandschaftsArchitektur • Anja Weisgerber, Berlin, Deutscher Bundestag • Julian Wékel, Darmstadt, Technische Universität Darmstadt, Fachbereich Architektur • Thomas Welter, Berlin, Bund Deutscher Architekten, Bundesgeschäftsstelle • Petra Wesseler, Berlin, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung • Corinna Westermann, Berlin, Bundesministerium der Finanzen • Ulla Windheuser-Schwarz, Berlin, Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler e. V. • Ronald Winterfeld, Berlin, Fachverband Baustoffe und Bauteile für vorgehängte hinterlüftete Fassaden e. V. • Hans Peter Wollseifer, Berlin, Zentralverband des Deutschen Handwerks e. V. • Axel Wunschel, Potsdam, Bauindustrieverband Berlin-Brandenburg e. V.

Z

Christoph Zöpel, Bochum, Technische Universität Dortmund • Anna Zülch, Hamburg, B&Z Architekten • Martin zur Nedden, Berlin, Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH

UKULTUR
NG



Haushaltsbericht

Haushaltsbericht

Die Bundesstiftung Baukultur wurde mit Gesetz vom 17. Dezember 2006 als eine rechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts mit Sitz in Potsdam errichtet. Zweck der Stiftung ist es, die Qualität, Nachhaltigkeit und Leistungsfähigkeit des Planungs- und Bauwesens in Deutschland national wie international herauszustellen und das Bewusstsein für gutes Planen, Bauen und Baukultur sowie den Wert der gebauten Umwelt bei Bauschaffenden und der Bevölkerung zu stärken. Die Stiftung erhält zur Erfüllung ihrer Aufgaben einen jährlichen zweckgebundenen Zuschuss in Form einer institutionellen Zuwendung nach Maßgabe des Bundeshaushalts. Darüber hinaus ist die Bundesstiftung gehalten, das zur Erfüllung ihrer Aufgaben erforderliche Kapital auch durch Einwerbung von Zuwendungen und Spenden Dritter aufzubringen. Die eingesetzten Mittel sind wirtschaftlich und sparsam und nur im Sinne des Stiftungszwecks zu verwenden.

Haushalts- und Wirtschaftsplan

Vor Beginn eines jeden Haushaltsjahres hat die Stiftung einen Wirtschaftsplan aufzustellen, der vom Stiftungsrat festzustellen ist. Der Wirtschaftsplan bildet die Grundlage für die Haushalts- und Wirtschaftsführung. Er enthält alle im Haushaltsjahr zu erwartenden Einnahmen und voraussichtlich zu leistenden Ausgaben und ist in Einnahmen und Ausgaben auszugleichen gemäß den Vorschriften der Bundeshaushaltsordnung (BHO). Die Haushaltsansätze sind grundsätzlich verbindlich. In den folgenden Übersichten sind die Einnahmen und Ausgaben der Haushaltsjahre 2016 und 2017 im IST dargestellt.

Für das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen gelten für die Stiftung die für die Bundesverwaltung geltenden Bestimmungen nach der Bundeshaushaltsordnung (BHO). Die Buchführung und Belegung der Buchungen über die laufenden Einnahmen und Ausgaben der Stiftung erfolgt in kameralistischer Form unter Einhaltung der Grundsätze ordnungsgemäßer Buchführung.

Die Stiftung hat als eine bundesunmittelbare juristische Person des öffentlichen Rechts aufgrund der Vorschrift der BHO nach Ende eines jeden Haushaltsjahres eine Haushaltsrechnung aufzustellen. Gemäß § 9 Abs. 2 der Satzung der Stiftung wird die Haushaltsrechnung der Stiftung durch das zuständige Bundesministerium oder eine von diesem beauftragte Einrichtung geprüft. Die Prüfung ist Teil des internen Entlastungsverfahrens. Mit der Entlastung wird festgestellt, dass die Haushaltsrechnung richtig aufgestellt wurde und die Haushaltsführung ordnungsgemäß erfolgte. Gemäß § 6 Abs. 1 Buchstabe f der Satzung der Stiftung entscheidet der Stiftungsrat der Stiftung über die Feststellung des Jahresabschlusses und die Entlastung des Vorstands.

Mit dem Wirtschaftsplan 2017 wurden erstmalig die Titel Entnahmen aus Rücklagen und Zuführungen aus Rücklagen eingeführt.

Einnahmen

Verwaltungseinnahmen

		2016	2017
119 99	Vermischte Einnahmen	-	2.000
162 01	Zinseinnahmen aus dem allgemeinen Stiftungsstock	-	-
162 02	Zinseinnahmen aus dem durch Zustiftungen und Zuwendungen gebildeten Teil des Stiftungsstocks	-	-
162 03	Zinsen aus Spenden und sonstigen freiwilligen Geldleistungen	-	-

Übrige Einnahmen

231 01	Zuwendungen des Bundes	1.448.000	1.497.000
232 02	Zuwendungen der Länder	-	-
233 02	Zuwendungen von Gemeinden und Gemeindeverbänden	-	-
282 09	Einnahmen aus Sponsoring, Spenden und ähnlichen freiwilligen Geldleistungen	173.000	214.000
359 01	Entnahme aus Rücklagen	-	118.000

Ausgaben

Personalausgaben

427 09	Entgelte für Arbeitskräfte mit befristeten Verträgen, sonstige Beschäftigungsentgelte (auch für Auszubildende) sowie Aufwendungen für nebenberuflich und nebenamtlich Tätige	161.000	232.000
428 01	Entgelte der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen	395.000	482.000
441 01	Beihilfen aufgrund der Beihilfevorschriften	-	1.000
443 01	Fürsorgeleistungen und Unterstützungen einschließlich Inanspruchnahme von besonderen Fachdiensten/ -kräften	-	-
459 09	Vermischte Personalausgaben	2.000	3.000

Sächliche Verwaltungsausgaben

511 01	Geschäftsbedarf und Kommunikation sowie Geräte, Ausstattungs- und Ausrüstungsgegenstände, sonstige Gebrauchsgegenstände, Software, Wartung	67.000	77.000
517 01	Bewirtschaftung der Grundstücke, Gebäude und Räume	35.000	56.000
518 01	Mieten und Pachten	1.000	13.000
525 01	Aus- und Fortbildung	1.000	4.000
526 01	Gerichts- und ähnliche Kosten	-	-
526 02	Sachverständige, Ausgaben für Mitglieder von Fachbeiräten und ähnlichen Ausschüssen	1.000	12.000
527 01	Dienstreisen	40.000	60.000
529 01	Außergewöhnlicher Aufwand aus dienstlicher Veranlassung in besonderen Fällen	-	-

539 99	Vermischte Verwaltungsausgaben	21.000	14.000
542 01	Öffentlichkeitsarbeit	267.000	345.000
545 01	Konferenzen, Tagungen, Messen und Ausstellungen	517.000	249.000
547 09	Ausgaben für Vorhaben, die aus Spenden, Sponsoring und ähnlichen freiwilligen Geldleistungen finanziert werden	87.000	157.000
Zuweisungen und Zuschüsse			
631 01	Erstattung nicht verbrauchter Mittel aus Zuwendung Bund	2.000	-
632 02	Erstattung nicht verbrauchter Mittel aus Zuwendung Länder	-	-
633 02	Erstattung nicht verbrauchter Mittel aus Zuwendung Gemeinde und Gemeindeverbände	-	-
671 01	Erstattung nicht verbrauchter Mittel aus Einnahmen Sponsoring, Spenden und sonstigen freiwilligen Geldleistungen	-	-
Ausgaben für Investitionen			
812 01	Erwerb von Geräten, Ausstattungs- und Ausrüstungsgegenständen für Verwaltungszwecke (ohne IT)	-	-
Besondere Finanzierungsausgaben			
916 01	Zuführung an Fonds und Stöcke	-	-
919 01	Zuführungen an Rücklagen	-	126.000

Einnahmen

Verwaltungseinnahmen	-	2.000
Übrige Einnahmen	1.621.000	1.829.000
Gesamteinnahmen	1.621.000	1.831.000

Ausgaben

Personalausgaben	558.000	718.000
Sächliche Vewaltungsausgaben	1.037.000	987.000
Zuweisungen und Zuschüsse	2.000	-
Ausgaben für Investitionen	-	-
Finanzierungsausgaben	-	126.000
Gesamtausgaben	1.597.000	1.831.000

Erläuterungen zum Haushalts- und Wirtschaftsplan

Die wachsende öffentliche Anerkennung und Wirksamkeit der Stiftungsarbeit widerspiegelt sich auch 2016–17 in dem Anstieg der Mitgliederzahl im Förderverein Bundesstiftung Baukultur und der damit verbundenen finanziellen Unterstützung. Ebenso konnten für die Baukulturwerkstätten erfolgreich Sponsoringmittel eingenommen und die Zusammenarbeit mit Kooperations- und Medienpartnern ausgebaut werden. Dazu wurde in 2017 die Projektzuwendung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) für das Forschungsprojekt „Reduzierung des Flächenverbrauchs durch Innenentwicklung und nachhaltige Infrastruktur – Auf dem Weg zum 30-Hektar-Ziel“ mit einer Gesamtfördersumme von bis zu 164.500 € (Projektzeitraum: zwei Jahre) und die Projektzuwendung des Bundes für die Durchführung der Bauakademieforen mit einer Gesamtfördersumme von 113.900 € (Projektzeitraum: ein Jahr) erfolgreich beantragt und umgesetzt.

Das Kerninstrument der Stiftung ist der Baukulturbericht. Die damit zusammenhängenden Aufgaben werden in dem Titel 542 01 Öffentlichkeitsarbeit geführt. Die Baukulturberichte erfuhren in 2016–17 eine deutlich erhöhte Nachfrage. Das immens gestiegene öffentliche Interesse führte 2017 bereits zu einem 4. Nachdruck des Baukulturberichts 2016/17 sowie der 5. Auflage des Baukulturberichts 2014/15 und damit verbunden vermehrten Kosten für den Versand. Dementsprechend ist ein Anstieg der Ausgaben von 267.000 € auf 345.000 € zu verzeichnen. Im Titel 545 01 Konferenzen, Tagungen, Messen und Ausstellungen ist hingegen eine Einsparung von 268.000 € zu verzeichnen. In diesem Titel werden die Ausgaben für das zentrale Veranstaltungsformat der Stiftung, die Baukulturwerkstätten, veranschlagt. Vor allem die Werkstätten im Jahr 2017 wurden durch zahlreiche Sponsoren und Spender unterstützt. Die Bundesstiftung hat zudem Veranstaltungskooperationen und Medienpartnerschaften ausgebaut, so dass die Kosten im Bereich Veranstaltungen reduziert werden konnten, obwohl die Aktivitäten zugenommen haben. Die Zunahme an Kommunikationsmaßnahmen in den Jahren 2016/17 bei gleichzeitiger Reduktion der Kosten veranschaulicht die Übersicht auf S. 16.

Die Stiftung ist eine Kommunikationsstiftung, ihre Mitarbeiter sind die wichtigste Ressource. Die Personal- und Sächlichen Verwaltungsausgaben bilden daher den Kernauftrag der Stiftung ab. Die Erweiterung des Stellenplans, der im Stellenplan des Bundes verankert ist, von 2015 zu 2016 von fünf auf sieben Stellen sowie die verstärkte Bindung befristeter Projektmitarbeiter auf Angestelltenbasis sind wichtige Schritte zur Erfüllung des Stiftungsauftrags. So beinhaltete die Stellenplanerweiterung erstmalig die Stelle für eine wissenschaftliche Projektmitarbeit, bis 2015 wurden die Programm- und Projektinhalte fast ausschließlich durch freie Mitarbeit abgedeckt.

Das Ziel der Stiftung ist es, in den nächsten Jahren noch breiter für baukulturelle Qualität in Deutschland und international zu wirken. Angestrebt dafür sind ein finanzieller Aufwuchs und die personelle Verstärkung der Stiftung. Der bundespolitische Wille zur Unterstützung der Stiftung auch in der Zukunft ist im aktuellen Koalitionsvertrag ausdrücklich formuliert und bietet eine gute Basis für die erfolgreiche Arbeit. Die wachsende Mitgliederanzahl im Förderverein der Bundesstiftung stärkt die Wirkkraft der Stiftung für mehr baukulturelle Qualität in Deutschland ebenso wie die Gewinnung von Unterstützern und der Ausbau von Kooperationsprojekten und -veranstaltungen.

Vermögensrechnung

Die Stiftung hat nach BHO über das Vermögen und die Schulden Buch zu führen. In der Vermögensrechnung sind der Bestand des Vermögens und der Schulden zu Beginn und zum Ende des Haushaltsjahres sowie die während des Haushaltsjahres erfolgte Veränderungen nachzuweisen. In der folgenden Übersicht sind die Vermögensrechnungen der Haushaltsjahre 2016 und 2017 gegenübergestellt.

Übersicht über Vermögen und Schulden in €

	2016	2017
Vermögen		
Anlagevermögen		
Grundstücke und Bauten	509.460,56	503.482,44
Betriebs- und Geschäftsausstattung	89.535,73	82.330,66
Anlagevermögen gesamt	**598.996,29**	**585.813,10**
Umlaufvermögen		
Bankguthaben	641.049,93	649.115,08
Kassenguthaben	196,82	42,69
Umlaufvermögen gesamt	**641.246,75**	**649.157,77**
Vermögen gesamt	1.240.243,04	1.234.970,87
Schulden		
Es wurden keine Kredite aufgenommen.		
Schulden gesamt	0,00	0,00
Ermittlung des Eigenkapitals		
Summe des Vermögens	**1.240.243,04**	**1.234.970,87**
Summe der Schulden	**0,00**	**0,00**
Eigenkapital (Reinvermögen)	1.240.243,04	1.234.970,87

Feststellungen gemäß § 73 Abs. 2 BHO i. V. m. § 86 BHO

Haushaltsbezogene Beschlüsse des Stiftungsrats in den Jahren 2016 und 2017

Der Stiftungsrat der Bundesstiftung Baukultur hat in den Jahren 2016 und 2017 folgende Vorhaben je nach Vorgaben des Geseztes und der Satzung der Bundesstiftung Baukultur der Stiftung beschlossen, gebilligt oder bestellt:

- **Feststellung des angepassten Wirtschaftsplans 2016**
  (Umlaufverfahren des Stiftungsrats Beschlussfassung am 18. Januar 2016)

Der Stiftungsrat stellt den überarbeiteten Wirtschaftsplan 2016 gem. § 6 Abs. 1 S. 2 Buchst. e) in Verbindung mit § 9 Abs. 4 der Satzung mit den Stimmen der Vertreter des BMF und des BMUB fest.

- **Feststellung des Jahresabschlusses 2015 und Entlastung des Vorstands**
  (22. Sitzung des Stiftungsrats am 19. Mai 2016)

Der Stiftungsrat stellt den geprüften Jahresabschluss 2015 fest. Auf Grundlage des Ergebnisses der Prüfung durch das BADV und nach Genehmigung durch BMF und BMUB entlastet er den Vorstand der Bundesstiftung Baukultur für das Haushaltsjahr 2015.

- **Feststellung des Wirtschaftsplans 2017**
  (Umlaufverfahren des Stiftungsrats Beschlussfassung am 25. Oktober 2016)

Der Stiftungsrat stellt den Wirtschaftsplan 2017 gem. § 6 Abs. 1 S. 2 Buchst. e) in Verbindung mit § 9 Abs. 4 der Satzung mit den Stimmen der Vertreter des BMF und des BMUB fest.

- **Feststellung des angepassten Wirtschaftsplans 2017**
  (24. Sitzung des Stiftungsrats am 14. Februar 2017)

Der Stiftungsrat stellt den geänderten Wirtschaftsplan 2017 gem. § 6 Abs. 1 S. 2 Buchst. e) in Verbindung mit § 9 Abs. 4 der Satzung mit den Stimmen der Vertreter des BMF und des BMUB fest.

- **Feststellung des Jahresabschlusses 2016 und Entlastung des Vorstands**
  (25. Sitzung des Stiftungsrats am 29. Juni 2017)

Der Stiftungsrat stellt den geprüften Jahresabschluss 2016 fest. Auf Grundlage des Ergebnisses der Prüfung durch das BADV und nach Genehmigung durch BMF und BMUB entlastet er den Vorstand der Bundesstiftung Baukultur für das Haushaltsjahr 2016.

- **Feststellung des Wirtschaftsplans 2018**
  (26. Sitzung des Stiftungsrats am 22. November 2017)

Der Stiftungsrat stellt den Wirtschaftsplan 2018 gem. § 6 Abs. 1 S. 2 Buchst. e) in Verbindung mit § 9 Abs. 4 der Satzung mit den Stimmen der Vertreter des BMF und des BMUB fest.

Forum
5
T-Werk

Partnerschaften und Unterstützer

Die Bundesstiftung Baukultur hat das Ziel, die Qualität der gebauten Lebensräume in Deutschland zu verbessern. Sie wirkt durch Kommunikation. Sie ist diejenige unabhängige und sachkompetente Stimme für Baukultur in Deutschland, die in Politik, Fachwelt und Gesellschaft gehört wird. Bei einem so komplexen Thema wie Baukultur braucht es einen besonders vielstimmigen Dialog. Hier sind Mitwirkende gefragt. Daher gilt unser Dank den Netzwerk- und Kooperationspartnern, den Medienpartnern, den Gesprächs- und Diskussionspartnern, den Stiftungsrats-, Beirats- und Konventsmitgliedern, den Spendern, Sponsoren und den Mitgliedern des Fördervereins für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung.

Die Bundesstiftung Baukultur erhält als Stiftung öffentlichen Rechts jährlich eine institutionelle Zuwendung durch den Bund. Um ihren wachsenden Aufgaben selbstständig gerecht zu werden und die Baukultur in Deutschland weiter zu stärken, ist sie auch auf die private Unterstützung angewiesen. Baukultur ist ein gesamtgesellschaftliches Anliegen, das nicht nur öffentlich finanziert werden kann, sondern auch privates Engagement braucht. Mit zunehmendem Wirkungsgrad der Stiftung und stärkerem Bewusstsein für die Bedeutung der Baukultur für uns alle, wachsen auch die Ansprüche an die Stiftung. Vielen Anfragen zu Vorträgen, Teilnahmen oder Beratungen vor Ort können wir schon jetzt oft nicht nachkommen. Und viele eigene Ideen, die wir haben, zum Beispiel im Bereich der baukulturellen Bildung und Ausbildung, warten ungeduldig auf Umsetzung.

Damit wir in Zukunft noch besser wirksam werden können, möchten wir den Dank mit der Bitte verbinden, uns weiterhin als Förderer, Netzwerkpartner und Sponsor zu unterstützen. Sprechen Sie uns gerne dazu an. Es gibt viele Möglichkeiten, unsere Arbeit zu fördern und Teil des Netzwerks Baukultur zu werden:

- Leisten Sie eine Spende, um gezielt eine Veranstaltung oder Publikation der Bundesstiftung Baukultur zu ermöglichen
- Engagieren Sie sich im Rahmen eines Sponsorings: Unterstützen Sie eine Baukulturwerkstatt, den Konvent der Baukultur oder andere Veranstaltungen der Stiftung
- Werden Sie Medienpartner oder Kooperationspartner der Bundesstiftung Baukultur.

Wenn Sie noch nicht Mitglied im Förderverein sind, zögern Sie nicht, diesem einmalig fachübergreifenden Netzwerk beizutreten. Das stärkt die Arbeit der Stiftung und gibt auch Ihrer Stimme mehr Gewicht. Werden Sie Mitglied!

Lebendige Baukultur kann nur gemeinsam entstehen!

9 783982 013305